

Bachelorarbeit

Kapitalismuskritik in parteipolitischen Jugendorganisationen in Österreich

Eine empirische Annäherung.

Datum

30.07.2018

Eingereicht von

Annika Maier
1276556

Betreut durch

Dr. Felix Butzlaff

Department für Sozioökonomie

Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit

Bachelorarbeit

Deutscher Titel der Bachelorarbeit	Kapitalismuskritik in parteipolitischen Jugendorganisationen in Österreich. Eine empirische Annäherung.
Englischer Titel der Bachelorarbeit	Critique of capitalism in partisan youth organizations in Austria. An empirical approach.
Verfasser/in Familienname, Vorname(n)	Maier, Annika
Matrikelnummer	1276556
Studium	Bachelorstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Beurteiler/in Titel, Vorname(n), Familienname	Dr. Felix Butzlaff

Hiermit versichere ich, dass

1. ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig und ohne Verwendung unerlaubter Hilfsmittel verfasst habe. Alle Inhalte, die direkt oder indirekt aus fremden Quellen entnommen sind, sind durch entsprechende Quellenangaben gekennzeichnet.
2. die vorliegende Arbeit bisher weder im In- noch im Ausland zur Beurteilung vorgelegt bzw. veröffentlicht worden ist.
3. diese Arbeit mit der beurteilten bzw. in elektronischer Form eingereichten Bachelorarbeit übereinstimmt.
4. (nur bei Gruppenarbeiten): die vorliegende Arbeit gemeinsam mit

entstanden ist. Die Teileleistungen der einzelnen Personen sind kenntlich gemacht, ebenso wie jene Passagen, die gemeinsam erarbeitet wurden.

30/07/2018

Datum



Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretischer Rahmen.....	4
2.1. Jugend, Politik und die Rolle politischer Jugendorganisationen.....	4
2.2. Kapitalismuskritik nach Paul Mason und Wolfgang Streeck.....	6
3. Methodik	10
3.1. ExpertInneninterviews	10
3.2. Auswertung nach Mayring	13
4. Präsentation der Ergebnisse	16
4.1. Rolle für die Gesellschaft (K1)	16
4.2. Rolle für die Mutterpartei und den demokratischen Prozess (K2)	18
4.3. Blick auf das kapitalistische Wirtschaftssystem (K3).....	20
4.4. Stellenwert und Ebenen von Kapitalismuskritik (K4).....	23
4.5. Zukunftsszenarien und Utopien (K5)	25
5. Conclusio	27
Literaturverzeichnis	34
Anhang	

1. Einleitung

„Kapitalismus ist mehr als eine wirtschaftliche Struktur oder ein Gefüge von Gesetzen und Institutionen. Er ist das umfassende System, das dafür sorgt, dass eine entwickelte Gesellschaft mit Märkten und Privateigentum funktionieren kann: ein gesellschaftliches, wirtschaftliches, demografisches, kulturelles und ideologisches System.“

- Paul Mason¹

In der Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 hat insbesondere die europäische und nordamerikanische Politik eine klare Hierarchie bei der Bearbeitung dieser eigentlich „multiplen Krise“ bewiesen, nämlich die Rettung des Bankensektors und die Stabilisierung des wirtschaftlichen Wachstums und der Gewinne als oberste Maxime.² Die 2010er Jahre sind seither immer wieder von sozialen Unruhen und Konflikten geprägt, was unter anderem auf die Priorisierung wirtschaftlicher Interessen, die wachsende Ungleichheit zwischen den gesellschaftlichen Gruppen, und die Abschottung des reichen Nordens gegenüber dem Globalen Süden zurückgeführt werden kann. Die Systemkritik, die seit den 70ern eher verstummte, erstarkte in den Jahren nach der Krise wieder, und die Forderungen nach einem neuen Gesellschaftsvertrag wurden lauter – diesmal jedoch häufig nicht nach einer bloßen Rezession des Bestehenden, sondern nach etwas komplett Neuem. Bildhaft dafür war beispielsweise im Jahr 2015 ein Album mit dem Titel *„Hurra die Welt geht unter“* 65 Wochen lang in den deutschen Charts.³ Im gleichnamigen Lied wird eine glückliche Welt nach der Apokalypse des Kapitalismus beschrieben, in der alle alles teilen und Euro-Scheine als Kaminanzünder dienen. Selbstverständlich beruht dieser Erfolg nicht ausschließlich auf dem globalisierungs- und kapitalismuskritischen Textinhalt, sondern auch auf Rhythmus, Melodie und Vermarktung, dennoch zeigt sich daran, dass zumindest oberflächliche System- und Kapitalismuskritik bis zu einem gewissen Grad in die gesellschaftliche Mitte hineinreicht. So erlebt auch der Begriff Kapitalismus eine Renaissance, genauso wie die Kapitalismusanalysen Karl Marx, der inzwischen wieder groß gefeiert wird, siehe u.a. ZEIT ONLINE *„Er ist*

¹ Mason, 2016: 14

² Neben der ökonomischen Krise wird auch von ökologischen, politischen und sozialen Krisen gesprochen, betreffend dem Klimawandel, sich erschöpfenden fossilen Ressourcen, Hungerkatastrophen in vielen Teilen der Welt, zunehmende Migration und scheiternde gesellschaftliche Integration, usw. – vgl. Brand, 2009: 1-6

³ Offizielle Deutsche Charts: online

wieder da“⁴, Süddeutsche Zeitung „*Sehnsucht nach Marx: Gemeinsam gegen die Mächtigen? Träumt weiter!*“⁵).

Ein Erklärungsversuch für das Auflösen alter Strukturen und das Entstehen von Unsicherheiten wird in der zunehmenden Komplexitätssteigerung in unserer Gesellschaft, und der daraus resultierenden Beschleunigung und Veränderung der Anforderungen hin zu mehr Flexibilität und Mobilität gesucht. Bauman beschreibt unsere Gesellschaftssituation als die „flüchtige Moderne“.⁶ Eine Welt, in der sich Veränderungen und unvorhersehbare Ereignisse überschlagen und in der, was heute gilt, morgen plötzlich seine Bedeutung verlieren kann - also eine, die geprägt ist von Ungewissheit und Unsicherheit. Sind doch auch die Zeiten des allgemeinen sozialen Aufstiegs und Wachstums der „Sozialen Moderne“ längst vorbei.⁷ Auch Erwerbstätigkeit bietet nicht mehr automatisch Sicherheit, Stabilität und die Grundlage für eine langfristige Lebensplanung, stattdessen sieht Nachtwey⁸ eine, scheinbar begründete, kollektive Angst vor dem sozialen Abstieg, die aber insbesondere die weiße Mittelschicht des Globalen Nordens betrifft.

PolitikerInnen scheinen jedoch kaum Antworten auf die Problematik zu haben. Und wenn verunsicherte oder wütende BürgerInnen an der Wahlurne mit ihrer Stimme gegen das „Establishment“ votieren, ermächtigen sie im gleichen Atemzug immer wieder rechtspopulistische Autokraten, die mitunter selbst vom kapitalistischen System profitieren oder mit „business as usual“ auf die nächste Krise zusteuern.

Um jedoch eine „sozial-ökologische Transformation“, also

„ein neues Wohlstandsmodell, andere Formen der Ernährung und Mobilität, der Energieversorgung und Kommunikation, des Wohnens und Kleidens, und das unter Bedingungen starker ökologischer Restriktionen, samt ihren macht- und verteilungspolitischen Implikationen“⁹

zu erreichen, bedarf es des Zusammenspiels vieler unterschiedlicher Akteure, insbesondere auch der jungen Generationen.

Häufig als Sprachrohr der Jugend angesehen, schlagen politische, und insbesondere parteipolitische Jugendorganisationen eine Brücke zwischen Jugendlichen und

⁴ Nienhaus, 2017: online

⁵ Gschwendtner, 2017: online

⁶ Bauman, 2000: 9ff

⁷ Nachtwey, 2016: 127

⁸ Ebd.

⁹ Brand, 2014: online

Politik. Sie bieten jungen Menschen demnach mit der Möglichkeit, ihre Interessen über die Mutterpartei in die Tagespolitik einfließen zu lassen, reale Teilhabechancen an.¹⁰

In der vorliegenden Arbeit soll untersucht werden, ob politische Jugendorganisationen in Österreich diese Möglichkeit nutzen und kapitalismuskritische Stimmen aus der Gesellschaft und dem akademischen Feld aufnehmen. Dazu wird auch die Rolle, die die Jugendorganisationen in Österreich für die Mutterpartei und im demokratischen Prozess annehmen, beleuchtet und versucht, einen Zusammenhang zwischen der angenommenen Rolle und dem Stellenwert der Kritik bzw. der Ebene der ausgeübten Systemkritik herzustellen.

Im nächsten Kapitel wird zunächst der theoretische Rahmen gesetzt und das Verhältnis zwischen Jugend und Politik sowie die Funktionen politischer Jugendorganisationen in der Theorie beschrieben. Darauf folgt eine kurze Skizzierung der Theorien zweier bekannter Kapitalismuskritiker, des Soziologen Wolfgang Streeck und des Journalisten und Autor Paul Mason. Beide sehen in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein grundlegendes Spannungsfeld, das Ungleichgewicht, Instabilität und Krisen zur Regel anstatt zur Ausnahme machen, und haben umfassende Analysen zur vorherrschenden Wirtschaftsordnung erstellt.¹¹

Das vierte Kapitel beschreibt den empirischen Teil der Arbeit. Es wurden vier teilstandardisierte ExpertInneninterviews mit politischen Jugendorganisationen in Österreich - der Sozialistischen Jugend, der Jungen ÖVP, den Jungen Grünen bzw. seit kurzem Jungen Linken, und dem Ring Freiheitlicher Jugend - durchgeführt. Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring. Die sich dadurch ergebenden Kategorien sollen zur Beantwortung folgender Forschungsfragen beitragen:

- **Wie gestalten sich die Einstellungen politischer Jugendorganisationen in Österreich zur vorherrschenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung – üben sie Kritik an dieser und wenn ja, auf welche Art?**
- **Welche Rolle nehmen sie für die Mutterpartei und im demokratischen Prozess an?**

¹⁰ Jungblut, Weber, 2017: 1-4

¹¹ Vgl. Mason, 2016. Streeck, 2011

In der Folge werden die Ergebnisse der einzelnen Kategorien präsentiert und in einer abschließenden Zusammenfassung diskutiert.

2. Theoretischer Rahmen

2.1. Jugend, Politik und die Rolle politischer Jugendorganisationen

Zahlreiche Jugendstudien konstatieren, dass Jugendliche nur ein geringes Interesse für Politik aufweisen. So befindet das Bundesministerium für Familien und Jugend 2016 in seinem „Bericht zur Lage der Jugend in Österreich“, dass von den 15 bis 30-jährigen ÖsterreicherInnen nur 9,1% angeben, sehr an Politik interessiert zu sein, wohingegen 27,9% gar nicht daran interessiert sind. Auch die Jugendwertestudie 2011 kommt zu einem ähnlichen Schluss, dass Jugendliche wenig Interesse an der Politik zeigen.¹² Gleichzeitig stellt aber beispielsweise die Shell Studie 2015 eine „Trendwende beim politischen Interesse“ und eine „Rückkehr zur Politik“ der Jugendlichen in Deutschland fest¹³. Der österreichische Jugendkulturforscher Heinzlmaier hält fest, dass zwar auch österreichische Erhebungen eine „Repolitisierung“ der Jugend zeigen, kritisiert diese Ergebnisse aber insofern, dass die Studien *„bewusst Ideologie zur Legitimation der herrschenden Politik produzieren“*, und Meinung gebildet wird, *„um die gesellschaftlichen Verhältnisse und Ihre politischen Repräsentationen zu stabilisieren.“*¹⁴ Tatsächlich würde das Vertrauen in die Politik abnehmen. Und auch das österreichische Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ) stellt fest, dass Jugendliche in Österreich dem politischen System und der Wirksamkeit politischer Partizipation skeptisch gegenüberstehen.¹⁵ Dem stimmt ebenfalls Großegger zu, die festhält, dass sich Jugendliche von der institutionellen Politik zwar wünschen, dass sie positive Entscheidungen für ihre Zukunft treffen, jedoch nur geringes Vertrauen haben, dass dies auch wirklich geschehen wird.¹⁶ Sie berichtet weiterhin, dass Jugendliche zunehmend auf die Versprechen rechtspopulistischer Bewegungen antworten, die vorgeben, die Interessen derer zu ergreifen, die mit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen Schwierigkeiten haben. Sowohl die Studie von Großegger als auch

¹² Heinzlmaier, Ikrath 2012: 55ff

¹³ Shell Deutschland, 2015: 157

¹⁴ Heinzlmaier, 2016: 2f

¹⁵ BMFJ, 2016: 67f

¹⁶ Großegger, 2014: 8f

die des BMFJ zeigen jedoch auch, dass sich viele Jugendliche sehr wohl interessieren und engagieren, sie aber andere Partizipationsangebote als die institutionalisierte Politik nutzen und sich spontan und auf der Straße oder über Soziale Medien engagieren, beispielsweise für Petitionen, Proteste, aber auch durch die Mitarbeit in (Jugend-) Organisationen.¹⁷

Politische bzw. parteipolitische Jugendorganisationen nehmen als Ort der institutionalisierten politischen Jugendbewegung eine besondere Rolle ein, bieten sie Jugendlichen doch, zumindest theoretisch, die Möglichkeit, Einfluss auf die Tagespolitik zu nehmen. Für die Parteien sind sie insofern von Bedeutung, als dass über die Jugendorganisationen einerseits zukünftige PolitikerInnen rekrutiert und parteipolitisch geschult werden, und andererseits junge WählerInnen angesprochen und die Interessen und Stimmung der Jugend in die Partei getragen werden können.¹⁸ Die Parteien sichern sich über sie bis zu einem gewissen Grad die eigene Zukunft, denn insbesondere etablierte Parteien kämpfen oft mit abnehmenden Mitgliederzahlen und dem Image einer überalterten Partei. Aus dieser „Rekrutierungsfunktion“ ergibt sich auch, dass parteipolitische Jugendparteien mögliche Indikatoren für den zukünftigen politischen Kurs der Partei sein können. Jungblut und Weber¹⁹ halten dabei jedoch fest, dass der Erfolg von Jugendparteien und somit ihre Chance, Einfluss auf die Politik zu nehmen, insbesondere davon abhängt, wie harmonisch die Zusammenarbeit stattfindet. So führen unterschiedliche ideologische Vorstellungen und allgemein Differenzen und Auseinandersetzungen zwischen den Jugendorganisationen und der Mutterpartei zu einer Verschlechterung der Funktionsfähigkeit der Jugendparteien sowie ihrer Karrierechancen und Einflussmöglichkeit.

Dabei hängt die Funktion einer politischen Jugendorganisation, bzw. ob diese primär als „Rekrutendepot“ oder „*Politische Alternative*“ gesehen wird, auch stark von der Parteinähe und der Mentalität der Mutterpartei ab.²⁰ Selbstständigere „*Partei-Jugendverbände*“ sind viel unabhängiger in ihrem Handeln und generieren verstärkt ein eigenes politisches Selbstverständnis. Hier bieten sich mehr Spielräume für die Ausübung von System- und Gesellschaftskritik sowie für politische Innovationen bzw.

¹⁷ Großegger, 2014: 9. BMFJ, 2016: 69

¹⁸ Jungblut, Weber, 2017: 1

¹⁹ Ebd.: 2 und 8

²⁰ Krabbe, 2001: 304

„*Politische Alternativen*“. Generalisierend lässt sich jedoch laut Krabbe feststellen, dass die Parteijugend sich „*immer als Gralshüterin der Parteidoktrin*“²¹ sieht.

Insgesamt aber kann gesagt werden, dass parteipolitische Jugendorganisationen bislang nur wenig erforscht worden sind, bzw. wenn, dann meist aus einer ex-post Perspektive für den Werdegang bedeutender PolitikerInnen.²²

2.2. Kapitalismuskritik nach Paul Mason und Wolfgang Streeck

Paul Mason, ein britischer Journalist, Fernsehmoderator und Kapitalismuskritiker, veröffentlichte 2015 sein bisher wohl bedeutendstes Buch *PostCapitalism: A Guide to Our Future*. Mason sieht im Kapitalismus „*ein komplexes, anpassungsfähiges System, das jedoch an die Grenzen seiner Anpassungsfähigkeit gestoßen ist.*“²³, und argumentiert darin aus einer marxistischen Sichtweise heraus den intrinsisch begründeten Untergang der derzeitigen Wirtschaftsordnung.

Er beschreibt ausführlich, warum der Kapitalismus ein äußerst krisenanfälliges System ist, und auch bleiben wird. Dabei stützt er sich auf Nikolai Kondratjews Theorie der Kondratjew-Zyklen, die davon ausgeht, dass kurzen Konjunkturzyklen lange Wellen zugrunde liegen, die jeweils etwa ein halbes Jahrhundert dauern und in Aufschwung- und Abschwungphasen geteilt sind.²⁴ An ihrem Wendepunkt, ungefähr nach 25 Jahren, kommt es zu weitreichenden strukturellen Veränderungen und dementsprechend extremen Konflikten und Krisen. Laut Paul Mason kam es durch den Neoliberalismus zu einer Verlängerung und Verzerrung des vierten langen Zyklus, wodurch das normale Wellenmuster gestört wurde, was zur endgültigen Mutation und daraus resultierenden tiefen Krise des Kapitalismus führe.²⁵ Demnach kam es in der Nachkriegsphase durch den Marshall-Plan, die nationalen Wiederaufbaumühungen und dem Abbau der Staatsschulden durch Bretton Woods²⁶ zu extrem hohen Wachstumsraten, bis es mit der Auflösung des Goldstandards, der Ölpreiskrise 1973 und der ihr folgenden Stagflation wieder zur Krise kam.²⁷ Dies hätte, so die These, der klassische Phasenwechsel eines langen

²¹ Ebd.: 305

²² Jungblut, Weber, 2017: 3 und 8

²³ Mason, 2016: 14

²⁴ Ebd.: 63

²⁵ Ebd.: 81f

²⁶ In Bretton Woods wurde 1944 die Koppelung aller Währungen an den Dollar, und die Koppelung des Dollars an Gold beschlossen. – Vgl. ebd.: 122

²⁷ Ebd. 119-132

Kondratjew-Zyklus sein sollen, doch es folgte die neoliberale Doktrin, deren Ziel es war, den sozialen Zusammenhang der Arbeiterschaft zu zerstören. Denn durch die Schwächung der Gewerkschaften und die „Atomisierung der ArbeiterInnen“ konnte die Arbeitswelt transformiert werden.²⁸ Die ArbeiterInnen konnten sich so nicht wie in den drei langen Zyklen zuvor gegen die prekären Beschäftigungsverhältnisse auflehnen und die Elite dazu zwingen mit technologischer Innovation den Weg aus der Krise und in einen neuen Zyklus zu finden. Diese Besonderheit verschob den erwarteten Effekt nach dem Wendepunkt eines langen Zyklus um 20 Jahre.

„Was gemäß Kondratjews Theorie zu Abschwung und Depression hätte führen sollen, brachte zwei Jahrzehnte der Euphorie, in denen steigende Profite mit Sozialabbau, militärischen Konflikten, der Widerkehr tiefer Armut sowie Kriminalität in den Städten der westlichen Welt und mit unerhörtem Reichtum für das Eine Prozent einhergingen.“²⁹

Durch den Neoliberalismus wurde die ausständige Krise nach Mason also niemals wirklich überwunden, sondern einfach nur hinausgezögert. Dies führte dann zur endgültigen Mutation und daraus resultierenden tiefen Krise des Kapitalismus, beginnend mit der Weltwirtschaftskrise 2008.³⁰

Er macht so den Neoliberalismus und die damit verbundene Deregulierung, Privatisierung, und die Finanzialisierung des Alltags für den Großteil der aktuellen Probleme unserer Zeit verantwortlich.³¹ Erkennt er doch beispielsweise in der neoliberalen Austeritätspolitik, die auf die Finanzkrise im Jahr 2008 folgte und sozialpolitische Maßnahmen drastisch einschränkte, genauso wie in der durch den Kapitalismus bedingten Niedriglohnpolitik mit primär osteuropäischen MigrantInnen, einen Grund, warum die ArbeiterInnenklasse in Großbritannien sich zunehmend gegen Einwanderung, und 2016 auch gegen die EU, aussprach.³²

Eine besondere Bedeutung schreibt Mason auch dem Widerspruch zwischen Open Source-Informationstechnologien und Netzwerkökonomien einerseits, und dem verzweifelten Versuch des Systems, die Kontrolle und Macht über die Informationen durch Monopole und Ähnliches aufrecht zu halten andererseits, zu.³³ Er sieht nämlich insbesondere in dieser Unvereinbarkeit zwischen frei zugänglichen, im Überfluss

²⁸ Ebd. 136

²⁹ Ebd. 150

³⁰ Ebd. 81f

³¹ Mason, 2017: 154f

³² Ebd.: 159-163

³³ Mason, 2015: online

verfügbaren und zu fast null Grenzkosten produzierten Informationen und der Abhängigkeit des Marktsystems von Güterknappheit und Preisbildung die Grenzen der Anpassungsfähigkeit des kapitalistischen Systems.

Der deutsche Soziologe Wolfgang Streeck schreibt dem demokratischen Kapitalismus, der sich seit dem 2. Weltkrieg im Globalen Norden entwickelt hat, ein „doppeltes Allokationsproblem“ zu, und sieht somit einen grundlegenden Konflikt zwischen den Ansprüchen der freien kapitalistischen Marktwirtschaft einerseits, und jenen der BürgerInnen nach demokratischer Politik und sozialem Ausgleich andererseits.³⁴ Er beschreibt die Weltwirtschafts- und Finanzkrise 2008 als Ausdruck für dieses grundlegende Spannungsverhältnis der politisch-ökonomischen Anordnung der fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaft, die Ungleichgewicht, Instabilität und Krisen zur Regel anstatt zur Ausnahme macht, und die letzte Krise nur mehr als weitere Stufe in einer anhaltenden, in sich konfliktreichen Entwicklung und Transformation des demokratischen Kapitalismus stellt.

Schon die Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts hätte sich davor gefürchtet, dass das Proletariat den Kapitalismus abschaffe um die Demokratie zu retten, während das Proletariat befürchtete, dass die Bourgeoisie die Demokratie untermauern könnte, um den Kapitalismus zu retten.³⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte dann grundsätzlich der Kanon, dass der Kapitalismus politisch weitgehend kontrolliert werden muss, um mit der Demokratie kompatibel zu sein. Ganz im Gegensatz zur heutigen neoliberalen Doktrin, wo im wirtschaftswissenschaftlichen Mainstream davon ausgegangen wird, dass Wirtschaftskrisen durch politische Intervention in der Wirtschaft ausgelöst werden und die Demokratie sich aus dem Kapitalismus zunehmend rauszuhalten hat.

Seit sich das rasante Wirtschaftswachstum der „Trente Glorieuses“ (1945-1975) eingestellt hat, begann nach Streeck ein bis heute andauerndes Wechselspiel zwischen immer dramatischer werdenden Krisen und Antworten aus der Politik, die zwar kurzfristig Besserungen mit sich brachten, die Situation schlussendlich aber zusätzlich verschlechterten.³⁶ So folgte zur Beschäftigungssicherung nach den sinkenden Wachstumsraten in den 1960ern eine rasch ansteigende Inflation, die in den 80er Jahren insbesondere von Margaret Thatcher und Ronald Reagan durch

³⁴ Streeck, 2011: 1ff

³⁵ Ebd.

³⁶ Streeck, 2013: 60-78

steigende Zinsen bekämpft wurde. Daraufhin stieg wiederum die Staatsverschuldung stark an, und als Antwort wurden in den 1990ern der Wohlfahrtsstaat rückgebaut und große Teile des Staatssektors privatisiert, sowie die Finanzmärkte dereguliert. Die Folge war eine Spekulationsblase und die Verschiebung der Schuldenlast auf die Privathaushalte, was 2008 in der Weltwirtschafts- und Finanzkrise kumulierte. Seither sind durch die Bankenrettung und der generell schlechten wirtschaftlichen Lage erneut die Staatsschulden rapide angestiegen, die durch Kürzungen im Sozialsystem und Einschnitte bei der Bevölkerung finanziert wurden.

Diese Versuche, die wirtschaftliche Situation zu stabilisieren, liefen nach Streeck allesamt darauf hinaus, sich mit immer mehr künstlichem Geld und auf immer neue Art und Weise Zeit zu kaufen - Zeit für noch ein etwas mehr „*kapitalistischen Frieden*“ und um die Krise nochmal weiter aufzuschieben.³⁷ Eine anhaltende Versöhnung sozialer und ökonomischer Stabilität in kapitalistischen Demokratien und die Auflösung des Interessenkonflikts zwischen Demokratie und Marktkapitalismus sieht er somit als utopisches Projekt.

Streeck nennt weiter sinkende Wachstumsraten, die ansteigende Gesamtverschuldung und zunehmende Ungleichheit bei Einkommen und Vermögen als die drei langfristigen Entwicklungsrichtungen „*reicher, hochindustrialisierter – oder besser: zunehmend de-industrialisierter – kapitalistischer Gesellschaften*“, die sich darüber hinaus gegenseitig verstärken, und eine Art „*Teufelskreis*“ bilden.³⁸ Er zeichnet für die Umkehr dieser Trends ein äußerst trübes Bild, und hält fest, dass sich die geplanten Reformen nach der Wirtschaftskrise nie durchgesetzt haben, sich stattdessen aber die Ungleichheit weiter zugespitzt hat.

Gleichzeitig nehme das Vertrauen in die Politik ab, denn durch zunehmende Ungleichheit und fehlendes Eingreifen der Staaten und Regierungen in den letzten Jahrzehnten stieg die Skepsis an, dass diese überhaupt fähig wären, die Wirtschaft im Interesse der Gesellschaft lenken zu können.³⁹ Streeck kritisiert weiter die „*faktische Entdemokratisierung des europäischen Kapitalismus*“.⁴⁰ Die Marktwirtschaft habe sich zunehmend gegen demokratische Eingriffe absichert, indem beispielsweise die Gewerkschaften über Jahrzehnte geschwächt wurden und

³⁷ Streeck, 2013: 66

³⁸ Streeck, 2015: 99f

³⁹ Ebd.: 103

⁴⁰ Ebd.: 104f

die Entscheidungsmacht für wirtschaftspolitische Themen zum größten Teil auf die supranationale, von der massendemokratischen Willensbildung abgeschottete Ebene der Europäischen Kommission und der Europäischen Zentralbank verlagert wurde.

Beide Theoretiker sehen im Kapitalismus also als ein Wirtschaftssystem mit hoher Krisenanfälligkeit, das destabilisierend auf unsere Gesellschaft und Demokratie einwirkt. Sie werfen einen kritischen, pessimistischen Blick auf die Zukunft, und sehen wenig Optionen für ein „weiter-wie-bisher“, sondern sprechen sich eher für eine Umgestaltung unserer Wirtschaftsordnung aus.

Obwohl wir in einem vom Kapitalismus stark abhängigen Wirtschaftssystem leben, gibt es auch in der Gesamtbevölkerung (zunehmend) Bewegungen, die eine reine Fokussierung auf die Wirtschaft ablehnen, wie diverse Bottom-up Bewegungen, Gemeinwohlökonomien, basisdemokratische Strömungen, Protestbewegungen wie Occupy Wallstreet oder #metoo, Nachbarschaftsmodelle und organisierte Interessengruppen zeigen. In dieser Arbeit soll nun der Bogen zur Jugend geschlagen und untersucht werden, wie dies denn die JugendpolitikerInnen von heute sehen. Gibt es auch bei den Jugendlichen in Österreich, die sich in der institutionalisierten Politik engagieren und somit mögliche Indizien für die politische Zukunft Europas und Österreichs sind, ein Bewusstsein für die heutigen (wirtschaftlichen) Probleme und wenn ja, wie äußert es sich? Gibt es gar Potential für eine kapitalismuskritische Haltung und somit eine Neuordnung des Wirtschaftssystems, das menschliche Interessen vor wirtschaftliche stellt? Deshalb soll im nächsten Kapitel im Rahmen eines qualitativen Forschungsdesigns genau diesen Fragestellungen nachgegangen werden.

3. Methodik

3.1. ExpertInneninterviews

Ziel des empirischen Teils dieser Arbeit ist es, Einstellungen und Meinungen von JugendpolitikerInnen aus unterschiedlichen parteipolitischen Jugendorganisationen in Österreich zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu sammeln, und sich so der Beantwortung folgender Forschungsfragen zu nähern:

- **Wie gestalten sich die Einstellungen politischer Jugendorganisationen in Österreich zur vorherrschenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung – üben sie Kritik an dieser und wenn ja, auf welche Art?**
- **Welche Rolle nehmen sie für die Mutterpartei und im demokratischen Prozess an?**

Dafür wurden leitfadengestützte Interviews mit jeweils einem Experten/einer Expertin, d.h. für wirtschaftspolitische Angelegenheiten zuständigen Personen, aus vier parteipolitischen Jugendorganisationen Österreichs durchgeführt. Nach Gläser und Laudel verfügen ExpertInnen über Spezialwissen zu dem sozialen Kontext, in dem sie agieren bzw. unmittelbar beteiligt sind, das sie für wissenschaftliche Untersuchungen über bestimmte soziale Sachverhalte zur Verfügung stellen.⁴¹ Das ExpertInneninterview konzentriert sich also nicht auf die persönlichen Biografie der Befragten sondern auf ihr Wissen, das sie durch ihre Beteiligung in Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand erlangt haben.

Die Auswahl der InterviewpartnerInnen erfolgte insbesondere nach den Kriterien, die auch Gläser und Laudel⁴² beschreiben: Wer verfügt über die für die Forschungsfrage relevanten Informationen und ist in der Lage und bereit, diese präzise weiterzugeben. Aufgrund des Forschungsinteresses war klar, dass Mitglieder politischer Jugendorganisationen befragt werden sollen, die einen direkten Bezug zu einer Mutterpartei haben, und gleichzeitig mit der Auswahl der InterviewpartnerInnen ein möglichst breites Spektrum politischer Positionierungen, also von links bis rechts, abgedeckt werden soll. Es kamen somit die offiziellen, parteipolitischen Jugendorganisationen der Parteien in Frage, die in den letzten beiden Legislaturperioden im österreichischen Nationalrat vertreten waren. Eine Problematik stellte die Auswahl der Jugendorganisation der Grünen Partei, bzw. einer politisch klar links eingeordneten Organisation dar, da die grüne Parteispitze sich letztes Jahr von den Jungen Grünen getrennt hatte, wie unter anderem *Der Standard* berichtete.⁴³ Die Jungen Grünen blieben jedoch weiterhin bestehen, eine Zeit lang auch in Kooperation mit der Kommunistischen Partei. Im Juni 2018 haben sie dann eine neue, parteiunabhängige, politische Jugendorganisation, die Junge Linke, gegründet.⁴⁴ Ende 2017 hat auch der Aufbau einer neuen, von der Grünen Partei

⁴¹ Gläser, Laudel, 2006: 12

⁴² Ebd.: 113

⁴³ Mittelstaedt, 2017: online

⁴⁴ Junge Linke, 2018: online

anerkannten Jugendorganisation, Die Grüne Jugend – Grüne Alternative Jugend, begonnen.⁴⁵ Nachdem diese jedoch noch nicht vollständig aktiv ist, und die Junge Linke auf langjährige Erfahrungen mit der Parteipolitik und Herausbildung ihrer Rolle und kollektiven Einstellungen zurückgreifen kann, wurde für diese Arbeit ein Interview mit den Jungen Linken vorgezogen.

Die Liste Pilz hat derzeit keine Jugendorganisation und war somit und auch, weil das linke Politikspektrum durch die ehemaligen Jungen Grünen bzw. jetzt Jungen Linken abgedeckt wurde, für diese Arbeit nicht relevant.

Die Suche nach den geeigneten ExpertInnen erfolgte auf den jeweiligen Internetseiten der parteipolitischen Jungparteien, die in Frage kommenden Personen wurden per E-Mail kontaktiert und telefonisch wurden Termine vereinbart. Mit den JUNOS konnte jedoch kein Termin gefunden werden, weshalb deren Stimme nicht in die vorliegende Arbeit miteinfließt. Interviews wurden geführt mit dem politischen Sekretär der Sozialistischen Jugend Österreichs (SJ), der Generalsekretärin der Jungen ÖVP (JVP), der Bundessprecherin der Jungen Grünen bzw. seit kurzem politischen Geschäftsführerin der Jungen Linken, sowie einem Vorstandsmitglied des Ring Freiheitlicher Jugend (RFJ). Es ist anzumerken, dass der politische Sekretär der SJ sowie die Generalsekretärin der JVP ihre Position hauptberuflich einnehmen, während die politische Geschäftsführerin der Jungen Linken und das Vorstandsmitglied des RFJ die Arbeit auf Freiwilligenbasis bzw. in Teilzeit machen. Nachdem einige Experten anonym bleiben wollten, wird in der Arbeit darauf verzichtet, die Namen der Befragten zu nennen, und auch die Auswertung erfolgt anonymisiert, sodass nur die zugehörige Jugendorganisation, nicht die Person selbst genannt werden.

Die Befragten sprechen als ExpertInnen für ihre jeweilige Jugendorganisation in Bezug auf wirtschafts- und organisationsrelevante Themen. Auf Basis ihres politischen Engagements kann innerhalb des fachlichen Rahmens von einem gemeinsamen kulturellen Kontext der InterviewpartnerInnen ausgegangen werden, dem der sprachliche Charakter des Leitfadens angepasst werden musste.⁴⁶ Die Ortsauswahl der Interviews stand den ExpertInnen frei. Zwei wurden somit in der Bundeszentrale der jeweiligen Jungpartei und zwei in einem öffentlichen Café

⁴⁵ Grüne Jugend: online

⁴⁶ Gläser, Laudel, 2006: 108

durchgeführt. Alle Interviews wurden mit Einverständnis der InterviewpartnerInnen mittels digitalem Diktiergerät aufgenommen und anschließend transkribiert. Nachdem ExpertInneninterviews auf die inhaltliche Ebene des Gesprochenen abzielen und somit weniger wichtig ist, „wie“ etwas gesagt wird, wurden Pausen, Lachen und andere paraverbale Kommunikationselemente in der Transkription ausschließlich dann berücksichtigt, wenn sie die Bedeutung der Aussage verändern.⁴⁷

Im Vorfeld wurde ein Leitfaden zur Unterstützung der Interviewdurchführung erstellt, wobei dieser auch zur Wissensorganisation bei der Interviewvorbereitung diente.⁴⁸ Die Formulierung der Fragen erfolgte so, dass die InterviewpartnerInnen möglichst offen und frei zum Thema sprechen konnten. Falls gewisse, für die Beantwortung der Fragestellung relevante, Bereiche nicht von Seiten der Befragten erwähnt wurden, wurde mit Hilfe des Leitfadens nachgefragt. Auf unvorhergesehene, von Seiten der ExpertInnen angesprochene, relevante Themen wurde darüber hinaus spontan eingegangen und diese in das Gespräch miteingebaut. Der Leitfaden beinhaltet die drei Themenblöcke „Rolle der politischen Jugendorganisation“, „Kapitalismuskritik“ und „Zukunftsszenarien und Utopien“. Die konkrete Formulierung und Reihenfolge der Fragen wurden der jeweiligen Interviewsituation angepasst.

3.2. Auswertung nach Mayring

„Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.“⁴⁹

Die Auswertung erfolgte durch die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, die auf eine systematische und nachprüfbare Interpretation der erfassten Daten abzielt, basierend auf festgelegten Analyseschritten und Analyseregeln.⁵⁰ Die Richtung der Analyse erfolgt so, dass die leitfadengestützten ExpertInneninterviews auf rein sprachlich-inhaltlicher Ebene analysiert werden. Pausen, Intonationsangaben und andere nonverbale Auffälligkeiten sind für die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit, wie bereits beschrieben, nicht von Bedeutung. Die qualitative Inhaltsanalyse erfolgt nach exakt definierten Regeln, um Sprache bzw. das Material systematisch in einen nachvollziehbaren und

⁴⁷ Ebd.: 188

⁴⁸ Ebd.: 111

⁴⁹ Mayring, 2002: 58

⁵⁰ Mayring, 2010: 48ff

intersubjektiv überprüfbar Prozess zu übertragen und so auf gewisse Kommunikationsaspekte schließen zu können und Resultate zu einer „theoretisch ausgewiesenen Fragestellung“ zu generieren.⁵¹ Im Fall dieser Arbeit lassen sich von den Forschungsfragen zwei theoretisch ausgewiesene Fragestellungen ableiten:

Fragestellung 1: Welche Rolle nehmen politische Jugendorganisationen in der Parteienlandschaft und dem demokratischen Prozess an?

Fragestellung 2: Wie bewerten politische Jugendorganisationen die aktuelle Wirtschaftsordnung?

Das Ausgangsmaterial wurde nach einem zuvor festgelegten Ablaufmodell und anhand von konkreten Techniken analysiert. Zentral für die Analyse ist das Herausbilden von Kategorien, also ein Kategoriensystem, was eine zunehmende Annäherung an die Gütekriterien Objektivität und Reliabilität ermöglicht.⁵² Um die Inhaltsanalyse zu präzisieren, werden die Analyseeinheiten „*Kodiereinheit*“, also der kleinste auswertbare Baustein bzw. Textteil, „*Kontexteinheit*“, der größte auswertbare Textbestandteil, und „*Auswertungseinheit*“, die Ausschnitte, die nacheinander ausgewertet werden, festgelegt.⁵³ In der vorliegenden Arbeit wurden die Auswertungsmethoden „*Zusammenfassung und induktive Kategorienbildung*“ sowie „*Inhaltliche Strukturierung*“ angewendet. Das Ausgangsmaterial wird also auf die wesentlichen Inhalte reduziert, sodass sie ein abstraktes, aber überschaubares Abbild des Grundmaterials zeigen.⁵⁴ Die relevanten Kodiereinheiten werden dazu zuerst paraphrasiert, die Paraphrasen generalisiert und in zwei Schritten reduziert, woraufhin der reduzierte Text kategorisiert wird.⁵⁵ Die theoretisch fundierten Themenbereiche des Leitfadens dieser Abschlussarbeit wurden dabei als deduktive Kategorien angewendet. Mit Textabschnitten, die sich in keine dieser Kategorien einordnen ließen, wurden hingegen neue, induktive Kategorien abgeleitet. Im Laufe der Analyse wurde wiederholt überprüft, ob die definierten Kategorien alle Kodiereinheiten des Ausgangsmaterials darstellen, und das Kodiersystem dementsprechend angepasst. Das finale Kategoriensystem erstellt sich aus den folgenden Kategorien:

⁵¹ Ebd.: 12f und 59

⁵² Mayring, 2010: 49ff

⁵³ Ebd.: 59

⁵⁴ Ebd.: 65

⁵⁵ Ebd.: 69

1. Rolle für die Gesellschaft (Kategorie 1/ K1):

K1 führt an, welche Rolle sich die Jugendorganisationen laut den InterviewpartnerInnen für die Gesellschaft zuschreiben, und was sie als die Aufgaben ihrer Jugendorganisation für die Gesellschaft und für die Jugend sehen.

2. Rolle für die Mutterpartei und den demokratischen Prozess (K2)

K2 beschreibt die von den Jungparteien selbst zugeschriebene Rolle für die Mutterpartei und den demokratischen politischen Prozess, sowie die Beziehung zur Mutterpartei und die Auswirkungen auf die Kritikbereitschaft an der Mutterpartei.

3. Blick auf das kapitalistische Wirtschaftssystem (K3)

In K3 werden die unterschiedlichen Einstellungen der InterviewpartnerInnen bzw. ihrer Jugendorganisationen gegenüber der vorherrschenden Wirtschaftsordnung dargestellt und die genannten Vorstellungen und Pläne für Veränderungen des Wirtschaftssystems beschrieben.

4. Stellenwert und Ebenen von Kapitalismuskritik (K4)

K4 zeigt den Stellenwert, den Kapitalismuskritik bei den verschiedenen Jugendorganisationen einnimmt, und deckt die verschiedenen Ebenen der Kritik auf, die die InterviewpartnerInnen im Namen ihrer Jugendorganisation geäußert haben.

5. Zukunftsszenarien und Utopien (K5)

K5 befasst sich mit den Zukunftsszenarien und Utopien, bzw. Wünschen, die die InterviewpartnerInnen an unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem haben.

4. Präsentation der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzelnen Kategorien genauer beschrieben.

4.1. Rolle für die Gesellschaft (K1)

Alle vier Befragten sehen ihre primäre Rolle in der Interessensvertretung von Jugendlichen in der Politik und innerhalb der eigenen Partei. Die SJ und JVP wollen mit ihren Jugendorganisationen auch Anlaufstellen für Jugendliche sein, die Sozialistische Jugend zielt hier insbesondere auf die Organisierung von Jugendlichen ab:

„andererseits ist es natürlich auch noch ein Ziel von uns, dass wir eben, dass wir es schaffen auch Jugendliche zu organisieren. Also, dass man nicht irgendwie das Gefühl hat ma... ma will jetzt irgendwas tun gegen... den... ah... Abbau des Sozialstaats oder gegen das kapitalistische System, aber weiß nicht wo, sondern mans schafft, dass ma sozusagen jugendliche Leut organisiert, dass ma da auch gemeinsam was machen kann“.

Die Verbreitung ihrer Ideologie - des Sozialismus - stehe ebenso im Vordergrund, sie möchten jungen Menschen zeigen, dass er funktionieren und eine Antwort auf das kapitalistische System sein könne.

Bei der JVP dreht es sich nicht zwingend um politisches Interesse, sondern insbesondere auf dem Land spielen eher die Freizeitgestaltung und der Aufbau von Parteinähe eine wichtige Rolle.

„in der JVP Obertrum in Salzburg ist glaub ich kaum jemand der politisch interessiert ist oder vielleicht schon aber nicht im ersten Moment, sondern weil man sich denkt die JVP is an cooler Freizeitverein“

Und weiter:

„grad in Oberösterreich in Niederösterreich gibt es kaum eine Gemeinde wo es keine JVP Ortsgruppe gibt, also das ist auch absolut unsere Stärke, wo auch nicht immer das Politische im Vordergrund steht, sondern wo die JVP eher eine Art Verein ist der Freizeitprogramme organisiert und teilweise Bildungsreisen organisiert oder sonst irgendwas einfach nur, um... den Leuten quasi eine Anlaufstelle zu bieten weil... es da einfach Ortschaften gibt, wo halt sonst nicht so viel los ist, und da sind wir als JVP irgendwie.. ahm quasi traditionell ein sozusagen ein Verein, der dort glaub ich gar nicht so als parteipolitische Jugendorganisation wahrgenommen wird“

Die Fokussierung auf den ländlichen Raum spielt auch für die ehemaligen Jungen Grünen und die neue Junge Linke eine bedeutende Rolle, die dort mangelnde Beteiligungsmöglichkeiten kritisiert. Sowohl die ehemaligen Jungen Grünen als auch die neue Junge Linke haben weiters einen konkreten Auftrag, nämlich die Politisierung junger Leute zwischen 15 und 35, die sich explizit noch nicht in ein linkes oder rechtes Politikspektrum eingeordnet haben. Bei dieser Zielgruppe sollen Denkprozesse angestoßen werden, die dafür ausschlaggebend sein können in welche politische Richtung sich die Jugendlichen entwickeln, welches Politikverständnis sie generieren und wie sie dieses weiterverfolgen und ausleben. Es sollen also immer mehr junge Menschen für das linke politische Spektrum mobilisiert und die Kleingruppenbildung bei linkspolitischen Organisationen durchbrochen werden.

„Und halt schon... also unser Organisationsmodell is immer drauf ausgelegt dass... so gut wie möglich auf neue Leute auslegt... wir wolln wirklich mehrere Leute ansprechen, mehr werden weil es... das macht was mit der Organisationsentwicklung. Und grade im linken Bereich kann ma extrem gut beobachten Gruppen bleiben halt immer klein, so, das sind dann meistens Freundeskreise von jungen Leuten die halt irgendwas gemeinsames Projekt machen... genau, als linke Jugendorganisation muss ma des auf jeden Fall brechen... wirklich schau anknüpfungsfähig zu sein für viele Leute, so... eigentlich willkommensfreundliche Strukturen, klar und demokratisch transparent so zu gestalten dass viele Leute mitmachen können weil sonst hat ma als Linke auch anfach ka Chance.“

Bis auf die Befragte der JVP gaben auch alle an, ein Bildungsangebot stellen zu wollen, sowohl auf politischer Ebene, als auch für persönliche Kompetenzen, wie beispielsweise effiziente Teamarbeit (RFJ) oder Diskussionstechniken und das Mobilisieren von Menschen (JL). Die InterviewpartnerInnen der JVP und der Jungen Linken weisen außerdem darauf hin, dass die heute gelernten Umgangsformen in der Jugendpolitik, die demokratischen Prozesse der Zukunft beeinflussen werden. Sie legen ihren Mitgliedern deshalb eine solidarische und kooperative Haltung mit anderen Jugendparteien nahe. In allen Fällen dient dieses Bildungsangebot auch gleichzeitig als Vorbereitung für einen Parteieintritt in die Mutterpartei.

Auf der Frage nach der Aufgabe, als Jugendorganisation insgesamt eine kritische Haltung einnehmen zu müssen, sahen alle Befragten die Verantwortung, kritisch zu denken, klar bei der Gesamtbevölkerung und nicht explizit bei Jugendorganisationen. Der Befragte der SJ merkte dazu an, dass laut Kritik zu üben mit der politischen

Positionierung im linken Feld einhergehe, nicht mit dem Alter. Doch sieht auch der Ring Freiheitlicher Jugend seine Aufgabe darin, kritische Themen aufzugreifen und umzusetzen, und schreibt Jugendparteien insgesamt sehr wohl ein kritisches Auftreten zu.

„als junge freiheitliche Organisation sind wir dafür da, dass wir kritische Themen aufgreifen, [...] was glaub ich schon ein Zeichen von vielen Jugendparteien ist, dass wir auch a bissl schärfer auftreten... also, dass wir Dinge schon überspitzt sagen natürlich die Wahrheit bleibt beim Kern ahm...“

4.2. Rolle für die Mutterpartei und den demokratischen Prozess (K2)

Die Befragten der Sozialistischen Jugend, der Jungen Linken (hier beantwortet aus Sicht der Jungen Grünen) als auch des Ring Freiheitlicher Jugend betonen, dass ihre Jugendorganisationen eine kritische Rolle innerhalb der Partei einnehmen möchten. Dabei unterscheiden sie sich im Verständnis dieser kritischen Haltung stark voneinander. So sieht die Sozialistische Jugend ihren Auftrag darin, eine Oppositionshaltung zum modernistischen, moderaten Parteiflügel einzunehmen, und eine Rückbesinnung auf sozialdemokratische Grundwerte voranzutreiben.

„also sehen wir uns so ein bisschen als die... ah... ich glaub Jiminy die Grille is es bei Pinocchio die auf der Schulter sitzt und irgendwie der Partei immer wieder ins Gewissen redet und sagt he, überlegen wir was sind die Grundwerte der Sozialistischen Partei also der Sozialdemokratischen Partei Österreich, dass ma sich wieder darauf beruht und, dass ma eben schaut dass ma nicht mitgeht und diesen.. ah Schritt immer weiter in die Mitte vom Links-Rechts Spektrum macht und sich eigentlich immer weiter Rechts annähert sondern, dass man wirklich einen linken Kurs beibehält [...] sozusagen die Linke Stimme in der Partei sind, dass wir schauen, dass wir da immer noch Druck machen...“

Neben dieser eher konfrontativen Haltung sieht der Befragte aber gleichzeitig auch wenig Konfliktpotential im Moment. Dies resultiere aus dem momentanen „Zurückrücken“ der SPÖ der 90er, die sich von den sozialistischen Werten entfernt hätte, zu einer SPÖ die sich ihnen wieder annähere. Auch wenn Reibungen als wichtig für die Richtungsfindung einer Partei empfunden werden, hätte sich das Verhältnis dadurch sehr entspannt, und die Kritik an der Mutterpartei wäre zurückgegangen.

Bei den ehemaligen Jungen Grünen gab es nach Angaben der Befragten einen klaren Konfrontationskurs und eine Positionierung der Jugendorganisation als der kritische, linke Parteiflügel. Die Mutterpartei wurde bewusst herausgefordert und es

wurde auch versucht, bei den kritisierten Punkten, insbesondere was die Politisierung nicht nur von WählerInnen, sondern auch einer breiteren Masse bzw. der Schaffung gesamtgesellschaftlicher Beteiligungsmöglichkeiten betrifft, mit gutem Beispiel voranzugehen. Dadurch wären die Jungen Grünen innerhalb von wenigen Jahren extrem gewachsen, doch hätte diese kritische Haltung, das starke Mitgliederwachstum und die daraus resultierende Unkontrollierbarkeit und Machtzunahme der Jugendorganisation auch zum Rauschmiss durch die Parteispitze geführt. Die parteilosen Jungen Linken hätten sich zum Ziel gemacht, die Leerstelle einer linken Partei in den Parlamenten Österreichs zu füllen, und den „*Fleckerlteppich von linken Kleingruppen*“ zu einer linken Opposition zusammenführen. Die Abwesenheit einer zu kritisierenden Mutterpartei öffne darüber hinaus die Möglichkeit, den Fokus auf das Finden und Kommunizieren eigener Programme zu legen, anstatt nur eine kritische Haltung gegenüber den Modellen der Mutterpartei einzunehmen.

Auch der Ring Freiheitlicher Jugendliche sieht seine Aufgabe darin, die Mutterpartei, also die FPÖ, zu hinterfragen und darauf zu achten, ob deren Politik mit den klassisch freiheitlichen Werten übereinstimmt. Gleichzeitig äußert sich der Befragte aber sehr unterstützend für die Partei und es dominieren eher Stabilitäts- und Ordnungsgedanken. Dabei geht es auch insbesondere darum, die Regierungsarbeit der FPÖ nicht zu behindern. Als Beispiel dazu eine Aussage über die Zustimmung der FPÖ zum Freihandelsabkommen TTIP:

„man muss da immer abwägen... wir sind jetzt in der Regierung, wir ham nicht die Absolute... das heißt wir können nicht zu 100% alles umsetzen, was wir wollen, da muss man auf den Koalitionspartner eingehen und da muss ma abwägen. [...] und da habn wir gsagt ja... is schwierig, is ein Thema, worüber man reichlich diskutieren kann. Sind wir auch nicht unbedingt zu 100% glücklich, aber das muss man so hinnehmen weil wir dafür den Vorteil sehen, wie viele andere Dinge wir umsetzen können in der Regierung.“

Ein wichtiger Aspekt, der die Beziehung zwischen Jugendorganisation und Mutterpartei, und folglich die Kritikbereitschaft ihr gegenüber, stark beeinflussen, sind die ehemaligen Aufstiege von JugendpolitikerInnen in die Mutterpartei. Die Befragten des RFJ und der JVP betonen beide mehrmals den großen Einflussgewinn ihrer Jugendorganisation durch den Aufstieg von beispielsweise Johann Gudenus in die FPÖ, der ehemals in einer Führungsposition beim RFJ war, bzw. bei der JVP von

Sebastian Kurz, der bis vor seiner Angelobung als Bundeskanzler noch Bundesobmann der JVP war.

„wir ham da keine so großen Unterschiede, keine gravierenden, weil wir wie gesagt... was uns glaub ich sehr ausmacht ist, weil wir viele vom RFJ haben, die jetzt auch in der FPÖ sehr erfolgreich sind und die... sozusagen die Grundschule bei uns oder im RFJ gelernt haben... also doch sehr unsere Werte vertreten, unsere Ideen vertreten und die dann gottseidank auch umsetzen, dadurch... gibts da jetzt keine gravierenden Unterschiede, gottseidank.“

„weil sich die Rolle insofern verändert hat, dass du natürlich durch den Sebastian und durch die Popularität und dadurch, dass er... bis vor einem Tag bevor er... auch JVP Bundesobmann war, wir als JVP viel mehr Aufmerksamkeit bekommen.“

Seit der Neuaufstellung der ÖVP im Wahljahr 2017, woraufhin einige Mitglieder der Jungen ÖVP einen Regierungssitz einnahmen, hat sich die Gesamtvision der ÖVP und der JVP stark angenähert, bzw. wird z.T. sogar als gleich eingestuft. Die Jugendorganisation sieht es darüber hinaus explizit als ihre Stärke, dass sie keine Kritik an der eigenen Partei an die Öffentlichkeit tragen und somit die Angriffsfläche nach außen verringern. Die nahe Zusammenarbeit verschiebt außerdem den Fokus von der Jugendpolitik hin zu mehr Tagespolitik und gesamtgesellschaftlichen Forderungen, beispielhaft hierfür steht die Verankerung einer Schuldenbremse in der Verfassung oder die Einführung eines Familienbonus.

Alle Befragten sind sich darüber hinaus einig, dass ihre Jugendorganisation auch eine Art Kaderschmiede für die Mutterpartei, oder im Fall der Jungen Linken für eine „zukünftige linke Opposition oder einen parteiförmigen Zusammenhang“, sein möchte, wobei das am stärksten beim RFJ und der JVP betont wurde.

4.3. Blick auf das kapitalistische Wirtschaftssystem (K3)

Die Sozialistische Jugend wirft einen kritischen, klassisch marxistischen Blick auf die kapitalistische Wirtschaftsordnung und sieht großen Reformbedarf. Die Jugendorganisation kritisiert insbesondere die immer stärker und zunehmend schneller auseinandergehende Schere zwischen Arm und Reich sowie die Ausbeutung der ArbeiterInnen durch die KapitalistInnen und die jahrhundertelange Aneignung des durch Produktion geschaffenen Mehrwerts im Süden durch den Globalen Norden. Sie spricht sich weiter dafür aus, dass der Akkumulationskreislauf

unterbrochen wird, indem sozial gerechtere Wirtschaftsordnungen mit realen Mitbestimmungsmöglichkeiten von ArbeiterInnen in Betrieben ausprobiert werden, damit die Produktion wieder der Allgemeinheit zugutekomme. Der Befragte der SJ bewertet auch die Zukunft kritisch, und sieht im Rahmen der kapitalistischen Produktionsweise nur noch mehr Probleme und Krisen auf uns zukommen, unter anderem bedingt durch die Flüchtlingskrise, die er als Symptom der Problematik des Kapitalismus sieht, und die mit der zunehmenden Abschottung des Globalen Nordens den Konflikt massiv verschärft. Er spricht außerdem eine Re-evaluierung des Privatbesitzes bzw. der Verteilung von Produktionsmitteln an, in Übereinstimmung mit der Befragten von den Jungen Linken. Er betont außerdem, dass der Kapitalismus menschliche Ressourcen nicht ausreichend nütze, und sieht ihn somit als stark ineffizientes Wirtschaftsmodell, das große Ungleichheit produziere:

„ich glaub es ist einfach schreiend offensichtlich, dass des a Wirtschaftsmodell is, bei dem auf der einen Seite in Wohlstand gelegt wird auf der anderen Seite Menschen in Armut sterben.“

Die Machtverhältnisse seien in einer kapitalistischen Gesellschaft unfair verteilt, so verkürze Digitalisierung eigentlich die benötigte Arbeitszeit bzw. würde die Produktivkraft steigen, aber seit den 80er Jahren die reale Arbeitszeit nicht mehr sinken, stattdessen stünde mit dem 12-Stunden-Arbeitstag eine Arbeitszeitverlängerung an. Es müsse also hinterfragt werden, wem solche Maßnahmen nützen, die Prekarisierung und Beschlüsse wie der 12-Stunden-Arbeitstag müssen verhindert, und der Einfluss von Digitalisierung miteingerechnet werden. Für eine gerechte und freie Gesellschaft müsse das kapitalistische System überdacht werden:

„... es wird ein Versuch da sein beides zu machen, eine gedankliche fundamentale Opposition zu geben um klar zu machen, welche Ungerechtigkeiten produziert der Kapitalismus als Wirtschaftssystem... auf welchen Ebenen und wie fundamental werden die (Ungerechtigkeiten) eigentlich in der gesamten Gesellschaft wohin auch immer ahm weitergetragen und... warum machts es auch notwendig, wenn wir für gerechte und freie und gleiche Gesellschaft sind, das auch anzugreifen“

Sowohl die Sozialistische Jugend als auch der Ring Freiheitlicher Jugend sprechen sich gegen den Abbau des Sozialstaates und für die Förderung sozialer Gerechtigkeit - beispielsweise im Sinne von fairen Mindestlöhnen - aus. Ihnen ist auch gemeinsam, dass sie das „Steuerschlupflochsystem“ für große Konzerne

kritisieren und die Vorteile für diese überdacht werden müssen. Doch bekennt sich der Vertreter der RFJ zur vorherrschenden Wirtschaftsordnung in Österreich, ohne welche das Land weder wirtschaftlich noch politisch stabil wäre. Hier überschneidet sich der RFJ auch stark mit der JVP, wo ebenfalls hervorgehoben wird, dass unser Wohlstand auf dem Kapitalismus beruht, und Österreich und Europa massiv von diesem System profitieren. Der Befragte des RFJ dazu:

„Also... wie das Wirtschaftssystem derzeit in Österreich ist, das ist schon... das unterstützen wir schon, das is schon ok. [...] Der freie Markt ist für die Wirtschaft aus unserer Sicht optimal.“

Dennoch liege der Schwerpunkt des RFJ nicht auf wirtschaftspolitischen Themen, da außer dem Thema Arbeitsplätze das Thema Wirtschaft für ihr Zielpublikum nicht besonders interessant sei:

„des is natürlich so ein Thema... Wirtschaft und die FPÖ is immer a bissl schwieriger... (lacht) also grad bei der Jugend.“

Positiv wird hier auch das „Survival of the Fittest“-Konzept im Kapitalismus gesehen, wobei dem RFJ auch ein soziales Wirtschaftssystem, insbesondere mit fairen Löhnen und fairen Arbeitsverhältnissen, wichtig ist. Sowohl der Ring Freiheitlicher Jugend als auch die Junge ÖVP spricht sich außerdem für ausgeglichene Löhne zwischen Männern und Frauen aus. Die Junge Linke geht hier einen Schritt weiter, sie setzen sich auch für ein Überdenken des Umgangs mit unbezahlter Arbeit, wie Pflege- und Hausarbeit ein.

Einerseits kritisiert der RFJ zwar vorsichtig Maßnahmen wie den Abschluss des Freihandelsabkommens TTIP (für die Kosten die Klagerechte von Konzernen verursachen können, die mögliche Senkung von Produktstandards und den entstehenden Wettbewerbsnachteil österreichischer Bauern und Unternehmen), andererseits rechtfertigt er den Beschluss der FPÖ aber eben mit den Vorteilen, die eine Regierungsbeteiligung für die Partei bringt. Auch den 12-Stunden-Arbeitstag rechtfertigt der RFJ im Einklang mit der Mutterpartei mit einem Flexibilitätsgewinn für ArbeitnehmerInnen.

Sowohl der RFJ als auch die JVP sprechen sich für eine Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich aus, wobei der RFJ hier für attraktivere Bedingungen für Klein- und Mittelunternehmen plädiert, während die JVP insbesondere auch große Unternehmen fördern möchte, da diese Arbeitsplätze

schaffen würden. Insgesamt spricht sich die Befragte der JVP klar dafür aus, dass wirtschaftspolitische Aspekte im Vordergrund stehen müssen, und befürwortet zwar einen sozialen Ausgleich und starke Gewerkschaften, kritisiert aber gleichzeitig die Opferrolle, die linke Parteien ArbeiterInnen zuschreiben würden:

„Also das muss man schon sagen... ich mein Arbeitsplätze werden von Unternehmern geschafft und es macht einfach keinen Sinn, Unternehmer den ganzen Tag zu knechten und zu peinigen, weil irgendwann gibt's auch einfach keine Arbeitsplätze mehr. Das heißt jetzt nicht, dass ma Politik nur für Unternehmer machen sollte, auf gar keinen Fall, sondern es braucht genauso Politik für Arbeitnehmer... zu 100%, nur man muss sich dessen immer bewusst sein, ahm... irgendwer muss das ganze zahlen [...], es wird hier niemand in ein Straflager geschickt, sondern Arbeit ist einfach wirklich etwas..., das in meinen Augen einfach total sinnstiftend ist...“

Die JVP steht, ebenso wie die ÖVP, dafür, dass „Leistung“ wieder mehr zählt, so soll auch die obere Mittelschicht gefördert und ihre Steuerlast gekürzt werden. Sie stimmen darüber hinaus mit ihrer Mutterpartei überein, was die Kürzung der Mindestsicherung betrifft. Kritisiert wird die ihrer Meinung nach vorherrschende Mentalität, dass der Staat die Menschen zu sehr versorgen würde, wo die Menschen doch eigentlich Wertschöpfung und Produktivität bringen sollten. Die JVP distanziert sich bei der Definition von Wirtschaft und insbesondere der Rolle der Arbeit deutlich von linken Jugendorganisationen:

„die SJ und andere linke Jugendorganisationen tun find ich oft so als ob Arbeit sowas wie eine Strafe wär und wir sind überhaupt alle nur geknechtet von Unternehmen, von der Wirtschaft... der Kapitalismus zerstört unser aller Leben [...]. Ich glaub einfach, dass man Arbeit schon als etwas sinnstiftendes insofern betrachten muss, Arbeit schafft einfach Produktivität und von Produktivität lebt einfach ein Staat.“

Bei fast allen Befragten wird das Thema der Flüchtlingskrise angesprochen, die JVP verfolgt jedoch einen im Vergleich zur SJ sehr gegensätzlichen Lösungsvorschlag: Migration soll durch gesteigerte Attraktivität des afrikanischen Kontinents für internationale Unternehmen und den dadurch möglichen Aufbau einer funktionierenden wirtschaftspolitischen Ordnung vor Ort eingedämmt werden.

4.4. Stellenwert und Ebenen von Kapitalismuskritik (K4)

Insgesamt zeigen die Interviews, dass Kapitalismuskritik bei den befragten politischen Jugendorganisationen stark von den Parteiideologien der Mutterparteien

geprägt ist, und Kritik ausschließlich im parteipolitischen Rahmen und auf eine ähnliche Art wie die Mutterpartei geäußert wird.

Eine Ausnahme sind die ehemaligen Jungen Grünen, bei denen zwar ein klarer Bezug zur grünen Ideologie herstellbar ist, die aber insbesondere jetzt als Junge Linke aus der Abwesenheit einer Mutterpartei heraus versuchen, selbst Konzepte aufzustellen. Hier findet die Kritik tendenziell stärker auf der Metaebene statt und es scheinen stärker die globalen Auswirkungen der Politik als die ideologische Ausrichtung im Vordergrund zu stehen. Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, eine Schnittstelle zwischen kapitalismuskritischer Opposition und Realpolitik zu finden:

„Da muss ma glaub ich als Jugendorganisation den Blick aufmachen zu... ok, wenn wir fundamental alles in Frage stellen, was kommt dann dabei raus. Einfach... bis zu einem gewissen Grad ein Gedankenexperiment und halt auch zu lernen a bissl außerhalb der Box zu denken... was glaub ich gerade bei Wirtschaftspolitik sehr wichtig sein muss.“

Laut der Vertreterin der JVP setzte sich die Jugendorganisation zwar schon immer mit Wirtschaft auseinander, doch die Frage, wie sie ganz allgemein zur Wirtschaftsordnung steht, wird von ihr als schwierig eingestuft: Kapitalismus wäre eine Definitionssache und der Begriff per se bereits negativ konnotiert:

„Also das Wort Kapitalismus is ja per se so negativ behaftet... ähm auch politisch, dass jetzt glaub ich niemand sich hinstellen würde und sagen würde, ja Kapitalismus find ich total geil, auch wenn man schon sagen muss, dass wir grad in Österreich in unserer Gesellschaft extrem einfach vom Kapitalismus profitieren“

Hier wird das Thema als eine ideologische Auseinandersetzung gesehen, die Befragte spricht sich auch gegen ein „gegeneinander aufhetzen“ von ArbeitnehmerInnen und Unternehmen aus. Stattdessen wird immer wieder die individuelle Ebene betont: Die Menschen sollen in die Verantwortung gezogen/genommen werden, Wertschöpfung zu schaffen und in der Arbeit Sinn zu finden. Auch mit dem Rekurs auf den Parteispruch der Mutterpartei, dass „Leistung wieder was zählen“ solle und jene, die etwas „leisten“ auch etwas davon haben sollen. Kritik an der vorherrschenden Ordnung hingegen fand im Rahmen des geführten Interviews nicht statt bzw. wurde vielmehr der Eindruck vermittelt, dass diese nicht gewünscht wäre. Im Gegensatz, Kapitalismuskritik scheint eher die gesellschaftliche Ordnung zu stören. Beispielsweise sei die Wirtschaftskrise zwar kollektiv als Minitrauma erlebt worden und die JVP befasse sich auch mit den

Ursachen und negativen Auswirkungen, dennoch sieht sie nicht das kapitalistische System als dafür verantwortlich.

„ich mein is natürlich immer die Frage ob man sowas tatsächlich verhindern kann oder nicht, aber... [...] viele Auswirkungen von damals spürma einfach jetzt und werma auch noch in Zukunft spüren, das is natürlich nicht in jedem so präsent irgendwie drinnen und ich glaub es will sich auch wirklich niemand damit befassen, weils jetzt kein super Thema is aber... ja.“

Beim RJF steht stark der Stabilitäts- und Ordnungsgedanke im Vordergrund, wo explizite und prinzipielle Kapitalismuskritik ebenfalls ausbleibt und diese auch nicht erwünscht wird. Die Kritik beim RFJ findet primär auf der Ebene der Lohnpolitik statt, an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung selbst sehen sie keinen Reformbedarf.

Bei der Sozialistischen Jugend hingegen nimmt Kritik allgemein und insbesondere die Kapitalismuskritik einen großen Stellenwert ein und wird auch sehr ausführlich beschrieben, insbesondere in Hinblick auf die Produktivkräfte und das Verhältnis von ArbeitnehmerInnen und KapitalistInnen. Seit der Wirtschaftskrise 2008/2009 sei es wieder einfacher für sie Kapitalismuskritik auszuüben, weil die Menschen wieder mehr die Probleme des Kapitalismus sehen würden und auch die Parteien wieder etwas kapitalismuskritischer seien. Die Kritik wird am globalen Gesellschaftssystem geübt und, gemäß ihren sozialistischen Wurzeln, mit einer klassisch marxistischen, sowie einer kämpferischeren Rhetorik als bei den anderen politischen Jugendparteien geäußert.

4.5. Zukunftsszenarien und Utopien (K5)

Bis auf die Befragte der Jungen Linken geben alle InterviewpartnerInnen an, dass Utopien zwar „nice to have“, aber realistisch nicht umsetzbar sind und sie deswegen nicht besonders darauf fokussieren möchten. Der Befragte der Sozialistischen Jugend distanziert sich auch explizit von einer „geplanten“ Gesellschaft, da er eine solche als äußerst undemokratisch einstuft. Stattdessen solle der von der SJ angestrebte Wandel hin zu einer sozialistischen Gesellschaft in Form eines demokratischen Prozesses geschehen. Für eine Veränderung der kapitalistischen Produktions- und Lebensweise, wäre, in Übereinstimmung mit der Jungen Linken, ein gesellschaftlicher Wertewandel notwendig, wie in den folgenden Zitaten (erstes Zitat: SJ, zweites Zitat: Junge Linke) ersichtlich wird:

„Und ich glaub auch, dass vor allem jetzt schon so viel... ah neoliberale Logik

in den Köpfen der Menschen, von allen Menschen irgendwie verinnerlicht ist, dass man jetzt nicht auf einmal sozusagen von null auf hundert diesen Schritt machen kann zu einer sozialen, gemeinnützig orientierten Gesellschaft sondern, dass es da einige Zwischenschritte braucht und ein Wegkommen auch amal von dieser... Profitlogik und von dieser sich selbst vermarkten-Logik, die irgendwie schon bis ins Privatleben mittlerweile sich verinnerlicht hat.“

„ich glaub, dass es einfach sehr viel Aktivität und sehr viel Menschen brauchen wird, um in... friedlicher Art und Weise soweit zu kommen, dass man des als politischen Auftrag wieder sieht, dass es darum gehen muss allen Menschen a Leben ohne Leid und ohne... Naturschranken zu bieten. Aber ich seh das nicht nur als a Problem des Wirtschaftsmodells, sondern auch als a Problem des politischen Bewusstseins.“

Der Vertreter der SJ fügt hinzu, mit Prognosen für den Untergang des Kapitalismus vorsichtig zu sein, da diese schon zu oft in der Vergangenheit aufgestellt wurden und das System aber immer noch weiterlebt. Die Junge Linke vertritt eher den Ansatz, dass alles in der Gesellschaft vom Menschen geschaffen ist, und deshalb auch alles vom Menschen verändert werden kann, selbst andere Formen von Gesellschaft und der wirtschaftlichen Produktionsweise. Bei den Jungen Grünen wären die Zukunftsszenarien jedoch stark von der Mutterpartei vorgegeben und hätten immer einen ökologischen Fokus gehabt, den die Junge Grüne insofern kritisiert hätte, dass die Natur nicht an sich schützenswert wäre, sondern nur weil wir sie als Menschen bräuchten. Als Junge Linke fiele nun dieser direkte Parteibezug weg, und es gäbe dadurch zukünftig auch viel mehr Spielraum und Möglichkeiten für Gedankenexperimente.

Die Vertreterin der Jungen ÖVP betont, dass die Menschen im Vordergrund stehen würden und immer wieder abgewogen werden müsse, welche Entwicklungsrichtung die optimalste wäre. Prinzipiell sprechen sich aber sowohl die JVP als auch der RFJ für die Beibehaltung des Status Quo aus. Als Zitat der JVP Befragten:

„wir ham natürlich die Vision von einem Österreich mit einem nachhaltigen Pensionssystem, mit einem zwar starken sozialen System aber trotzdem auch mit... einer geringeren Steuerlast, also da muss ma irgendwie den Ausgleich schaffen, einem sozial gerechten Staat, der die einfach wirklich unterstützt, die benachteiligt sind. Der aber Menschen, die... produktiv sein wollen und die arbeiten wollen, dass man denen auch die Möglichkeit dazu gibt und, dass ma die dabei auch unterstützt und auf der anderen Seite einfach auch ein... Österreich, das einen starken Wirtschaftsstandort hat wo Unternehmer... gern sozusagen ihren Sitz haben, wo sie gern ihre Zelte aufschlagen, wo sie auch

erfolgreich sind und... auch glaub ich die Vision von einem Österreich, wo Leistung einfach wieder total was zählt.“

Der RFJ möchte darüber hinaus an den Werten feilen, nicht am Wirtschaftssystem. Seine Vision:

„unsere Idealgesellschaft ist, dass wir in einer christlich geprägten Gesellschaft leben... Das ist für uns sehr wichtig. Ahm, dass wir in einer Gesellschaft leben, die sicher ist, [...] die ah die österreichischen Werte bewahrt und vertritt... ahm in einer Gesellschaft leben, wo Wohlstand gibt, Wohlstand für alle... das is auch ein sehr wichtiger Punkt, eine Gesellschaft, wo die Arbeitslosigkeit sehr sehr niedrig is, sehr gering is, wo faire Löhne bezahlt werden, wo eine Fairness gibt oder eine Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau gibt. Das ist auch ein wichtiger Aspekt...“

5. Conclusio

Die vorliegende Arbeit untersucht, ob parteipolitische Jugendorganisationen in Österreich, die seit der Weltwirtschaftskrise wieder stärker werdende Kapitalismuskritik aus der Gesellschaft und dem akademischen Feld aufnehmen. Zu diesem Zweck werden darüber hinaus ihre selbst zugeschriebene Rolle in der Gesellschaft und die Beziehung zur Mutterpartei beleuchtet. Als theoretischer Rahmen wird zunächst das Verhältnis zwischen Jugend und Politik, die Funktion parteipolitischer Jugendorganisationen sowie die kapitalismuskritischen Theorien Paul Masons und Wolfgang Streecks beleuchtet. Der empirische Teil der Arbeit konzentriert sich auf die Sicht von vier ExpertInnen aus Jugendorganisationen auf die vorherrschende Wirtschaftsordnung und ihre Aufgaben als politische Jugendpartei. Im Folgenden sollen die zentralen Ergebnisse des theoretischen und empirischen Teils diskutiert und miteinander in Beziehung gesetzt werden.

Das Verhältnis der Jugend zur Politik ist wenig eindeutig. Auch wenn in den letzten Jahren immer wieder von einem Interessenzugewinn an politischen Themen gesprochen wird, ist es nicht einmal ein Zehntel der 15- bis 30-jährigen ÖsterreicherInnen die angeben, sehr interessiert an Politik zu sein. Gleichzeitig nimmt das Vertrauen Jugendlicher in die institutionalisierte Politik und in die Wirksamkeit politischer Beteiligung ab, bzw. fühlen sie sich in der Tagespolitik vernachlässigt, ihr politisches Interesse und Engagement zeigt sich demnach stärker außerhalb des institutionellen Rahmens.

Parteipolitische Jugendorganisationen haben für die Parteien zwei wichtige Funktionen: Einerseits die Rekrutierung und Ausbildung zukünftiger PolitikerInnen, und andererseits der Zugewinn junger WählerInnen und das Hineintragen ihrer Interessen in die Partei. Für Jugendliche bieten sie somit die Möglichkeit, das tagespolitische Geschehen in einem institutionellen Rahmen aktiv zu beeinflussen. Politische und ideologische Auseinandersetzungen zwischen Jugendorganisationen und Mutterparteien bestimmen dabei maßgeblich, ob ihnen das gelingt oder nicht. Die Parteinähe und deren Mentalität bestimmen wiederum den Grad der Unabhängigkeit von Jugendverbänden, also ob sie ein eigenes politisches Selbstverständnis herausbilden können und Spielräume für die Ausübung von System- und Gesellschaftskritik sowie für politische Innovationen haben oder nicht.

Im Kapitel „Kapitalismuskritik nach Paul Mason und Wolfgang Streeck“ werden kurz die beiden theoretischen Ansätze der Kritiker beschrieben. Mason sieht primär in der zyklischen Grundstruktur des Kapitalismus (Kondratjew-Zyklen) die hohe Krisenanfälligkeit des Systems. Durch die Zerschlagung der ArbeitnehmerInnenrechte und den einsetzenden Neoliberalismus ab den 1970er Jahren wurde der vierte lange Zyklus verzerrt, die Krise bis zur Weltwirtschaftskrise 2008 aufgeschoben, und das System so mutiert. Mason sieht die Anpassungsfähigkeit des Kapitalismus an seine Grenzen gekommen, insbesondere durch den Widerspruch zwischen Open Source Informationstechnologien und Netzwerkökonomien einerseits, und der Abhängigkeit des Marktsystems von Güterknappheit und Preisbildung andererseits. Wolfgang Streeck verortet die zentrale Problematik im Widerspruch und Interessenskonflikt zwischen der freien kapitalistischen Marktwirtschaft und der demokratischen Politik. Dieses für ihn unversöhnbare Spannungsverhältnis mache Ungleichgewicht, Unstabilität und Krisen zur Regel anstatt zur Ausnahme. Bereits seit den 1970ern versuche die Politik die Wirtschaft mit künstlich geschaffenem Geld zu stabilisieren, zuerst mit Inflation, dann mit Staatsverschuldung und schließlich mit Privatverschuldung, um so Zeit zu kaufen und die Krise aufzuschieben.

Diese Theorien zweier prominenter Akademiker wurden dem empirischen Teil vorangestellt, um einen – zugegebenermaßen unvollständigen – theoretischen Rahmen zum Thema Kapitalismuskritik zu schaffen. In der Folge wurde der Frage nachgegangen, ob sich eine solche kapitalismuskritische Haltung auch bei der

österreichischen Jugend, nämlich insbesondere innerhalb der Jugendparteien, wiederfinden lässt und inwieweit kapitalismuskritische Haltungen im institutionellen jugendpolitischen Rahmen Platz finden.

Unter anderem weil derzeit keine wissenschaftliche Literatur zur Rolle der parteipolitischen Jugendlichen in Österreich bzw. ihrer Einstellung zum Kapitalismus vorhanden ist, erwies sich die qualitative Forschung als geeignetes Instrument zur Untersuchung der Forschungsfragen:

- **Wie gestalten sich die Einstellungen politischer Jugendorganisationen in Österreich zur vorherrschenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung – üben sie Kritik an dieser und wenn ja, auf welche Art?**
- **Welche Rolle nehmen sie für die Mutterpartei und im demokratischen Prozess an?**

Als Erhebungsinstrument wurden vier leitfadengestützte ExpertInneninterviews durchgeführt, wobei der Leitfaden lediglich als Orientierungshilfe diente. Den Befragten wurde genug Raum gegeben, eigene für relevant empfundene Themenbereiche anzusprechen. Die qualitativ erhobenen Daten wurden anschließend mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) analysiert. Damit wurde versucht ein Kategoriensystem herauszuarbeiten, das der Beantwortung der Forschungsfragen dient.

Mit der Kategorie „Rolle für die Gesellschaft“ konnte aufgezeigt werden, dass alle Jugendorganisation als Interessensvertretung für die Jugend in der Politik und der eigenen Partei agieren und ein Bildungsangebot, sowohl auf persönlicher als auch politischer Ebene, bieten möchten. Die Rekrutierung neuer Mitglieder für die Partei, wie in der Theorie beschrieben, spielt insbesondere bei der JVP eine Rolle, wobei vor allem im ländlichen Raum die Jugend durch das Anbieten von Freizeitmöglichkeiten an die Partei gebunden werden soll. Bei der Sozialistischen Jugend steht die Verbreitung der eigenen Partei-Ideologie und die Organisierung von Jugendlichen im Vordergrund. Die Junge Linke bzw. ehemals die Jungen Grünen sehen für sich einen klaren Politisierungsauftrag möglichst vieler Menschen, die sich noch nicht im linken oder rechten Politikspektrum eingeordnet haben. Alle Jugendorganisationen geben an, dass die Kritik des Gesellschafts- bzw. Wirtschaftssystems nicht explizit die Aufgabe politischer Jugendparteien, sondern der Gesamtgesellschaft wäre. Gleichzeitig betont der Ring Freiheitlicher Jugend aber

sehr wohl seine Aufgabe, kritische Themen aufzugreifen und umzusetzen, und schreibt Jugendparteien insgesamt ein kritischeres Auftreten zu.

Die zweite Kategorie „Rolle für die Mutterpartei und den demokratischen Prozess“ gibt Aufschluss über die selbst zugeschriebene Rolle für die Mutterpartei und den demokratischen Prozess im Allgemeinen. Drei der vier ParteienvertreterInnen geben an, dass ihre Jugendorganisation eine kritische Rolle innerhalb der Partei annehmen möchte. Die Sozialistische Jugend und der Ring Freiheitlicher Jugend entsprechen beide der Einschätzung von Krabbe⁵⁶, dass sich Jugendorganisationen als die „*Gralshüterin der Parteidoktrin*“ sieht, wollen sie doch beide eine diesbezügliche Kontrollfunktion für ihre Mutterpartei ausüben. Die Sozialistische Jugend nimmt dabei eher eine konfrontative Oppositionshaltung ein, insbesondere zum modernistischen, moderaten Parteiflügel, und möchte ein Abschweifen der Partei nach rechts verhindern. Gleichzeitig sieht der Befragte im Moment aber nicht viel Konfliktpotential zwischen der Jugendorganisation und der SPÖ. Beim RFJ hingegen steht klar der Stabilitäts- und Ordnungsgedanke vor der Konfrontationshaltung, insbesondere um die Regierungsarbeit der FPÖ nicht zu stören. So werden auch Beschlüsse wie der 12-Stunden-Arbeitstag oder die Unterzeichnung von TTIP, gegen die sie sich ursprünglich ausgesprochen haben, kritiklos akzeptiert.

Es hat sich erwiesen, dass der Aufstieg von Jungpolitikern in die Mutterpartei die Beziehung zwischen beiden Organisationen entspannt und die Kritikbereitschaft an der eigenen Partei senkt, wie dies bei der JVP seit der Neuaufstellung der ÖVP im Jahr 2017 und dem RFJ seit der Regierungsbildung 2017 der Fall ist. Die JVP will bewusst keine Kritik an der eigenen Partei nach außen tragen, die Gesamtvision der Jugend und der Mutterpartei stimmen nach eigenen Angaben voll überein, und auch hier steht die Unterstützung und Stabilisierung der Mutterpartei klar im Vordergrund. Zwar erwähnen alle Befragten, dass ihre Jugendorganisation eine Art Kaderschmiede für die Mutterpartei, oder im Fall der Jungen Linken für eine „*zukünftige linke Opposition oder einen parteiförmigen Zusammenhang*“, sein möchte, im Vordergrund steht diese Funktion jedoch nicht.

In der Kategorie „Blick auf das kapitalistische Wirtschaftssystem“ wird deutlich, dass die Bewertung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zwar bei allen InterviewpartnerInnen sehr unterschiedlich ausfällt, sich aber gleichzeitig bei allen

⁵⁶ Krabbe, 2001: 305 – siehe Kapitel. 2.2. in dieser Arbeit

parteipolitischen Jugendorganisationen ein eindeutiger Bezug zu den Werten der Mutterpartei herstellen lässt. So sind neben angesprochenen Inhalten oft sogar die sprachliche Ausdrucksform nahezu ident mit der Mutterpartei. Die SJ wirft einen kritischen, klassisch marxistischen Blick auf den Kapitalismus, und bemängelt insbesondere die Verteilung der Produktionsmittel und die immer weiter auseinanderklaffende Schere zwischen Arm und Reich. In Übereinstimmung mit der Jungen Linken fordern sie umfassende Reformen und ein Überdenken der aktuellen, kapitalistischen Ordnung. Der Ring Freiheitlicher Jugend fordert, wie die Mutterpartei FPÖ, einen größeren sozialen Ausgleich und faire Löhne, rechtfertigt aber dem widersprechende Maßnahmen der aktuellen ÖVP/FPÖ-Regierung mit der höheren Relevanz einer Regierungsbeteiligung. Ökonomische Aspekte zählen jedoch eindeutig nicht zu den bedeutenden Themen der Jugendpartei. Für die JVP hingegen haben wirtschaftspolitische Themen Vorrang. Beide Jugendparteien bekennen sich klar zur vorherrschenden Wirtschaftsordnung in Österreich und machen diese für die stabile wirtschaftliche und politische Lage im Land verantwortlich. Die JVP setzt sich außerdem für einen Ausbau der UnternehmerInnenrechte ein und plädiert dafür, dass Menschen Arbeit als sinnstiftend ansehen. Staatliche Leistung soll es in erster Linie für die geben, die Leistung bringen.

In der Kategorie „Stellenwert und Ebenen von Kapitalismuskritik“ wurde aufgezeigt, dass die Art der Kapitalismuskritik, bzw. ob das kapitalistische Wirtschaftssystem überhaupt kritisiert wird, stark von der Parteiideologie der Mutterpartei abhängt. Kritik wird fast ausschließlich innerhalb des parteipolitischen Rahmens und sowohl inhaltlich als auch sprachlich auf eine ähnliche Art wie die der Mutterpartei geäußert. So zieht die JVP, gleich der ÖVP, stark das Individuum in die Verantwortung und Kapitalismuskritik ist eher unerwünscht bzw. wird als Bedrohung für die gesellschaftliche Ordnung empfunden. Ähnlich verhält es sich beim RFJ, auch hier steht der Stabilitäts- und Ordnungsgedanke im Vordergrund. Bei den beiden linken Jugendparteien nimmt Kritik einen sehr viel wichtigeren Stellenwert ein. Bei der SJ, ähnlich der SPÖ, geht es um das Verhältnis zwischen ArbeiterInnen und KapitalistInnen. Die SJ hebt sich hier jedoch insofern ab, als dass sie dies eher auf der Ebene einer globalen Gesellschaftskritik tut. Einzig für die Junge Linke trifft die Abhängigkeit von der Parteiideologie der Mutterpartei derzeit nicht zu, aufgrund der Abwesenheit dieser. Noch als Junge Grüne hätten auch sie sich innerhalb der grünen Ideologie bewegt, durch den Parteiausschluss und ihre jetzige

Unabhängigkeit können sie sich nun stärker auf die Herausarbeitung eigener Konzepte konzentrieren. Die Kapitalismuskritik nimmt bei ihnen einen großen Stellenwert ein, bewegt sich aber stark auf der Metaebene, es geht insgesamt stärker um die globalen Auswirkungen politischen und gesellschaftlichen Handelns, anstatt um eine klare ideologische Ausrichtung.

Die Kategorie „Zukunftsszenarien und Utopien“ zeigt, dass die Auseinandersetzung mit möglichen zukünftigen Wirtschafts- und Gesellschaftsformen keine große Rolle bei den politischen Jugendparteien in Österreich einnimmt. Die Junge Linke und Sozialistische Jugend sehen den Weg zur Veränderung der kapitalistischen Produktions- und Lebensweise, den sie beide befürworten und fordern, als demokratischen Prozess, für den es einen umfassenden Wertewandel und ein neues politisches Selbstverständnis braucht. Beide sind jedoch nicht sehr optimistisch, dass dieser Wertewandel in der nahen Zukunft stattfinden wird, da die neoliberale Ordnung inzwischen zu tief in den Köpfen der Menschen verankert sei. Sowohl die JVP als auch der RFJ sprechen sich für die Beibehaltung des Status Quo aus, wobei die JVP die Wirtschaft noch stärker liberalisieren möchte, und der RFJ sich mehr auf die „österreichischen“ Werte, wie eine „österreichische“ Kultur etc. konzentriert.

Die in Teilen der Gesellschaft und dem akademischen Feld geäußerten Forderungen nach einer Veränderung der wirtschaftlichen Ordnung finden sich in der österreichischen Jugendpolitiklandschaft also primär im politischen mitte-links Spektrum wieder. Hier wird, vorwiegend in Übereinstimmung mit der Ideologie der Mutterpartei, Kapitalismuskritik geäußert und gewünscht, auch wenn keine große Zuversicht für ein politisches und gesellschaftliches Umdenken herrscht. Zwar lassen sich auch beim Ring Freiheitlicher Jugend dezent kapitalismuskritische Tendenzen feststellen, die Sicherung der vorherrschenden Ordnung und der Stabilität der Mutterpartei steht hier jedoch eindeutig im Vordergrund. Eine gute und enge Zusammenarbeit mit den Mutterparteien, insbesondere indem die Jugendorganisationen die Funktion als „Rekrutendepot“ wahrnehmen, verringert eindeutig die Kritik gegenüber diesen. Dies ist wiederum vorwiegend bei den traditionalistischen Jugendorganisationen, also dem RFJ und der Jungen ÖVP, der Fall. Die Tatsache, dass Jugendorganisationen und ihre Motivationen und Ziele nur gering erforscht sind, sollte, insbesondere auch im Zusammenhang mit den Annahmen, die wir über die Jugend haben – sie wäre politikfaul und uninteressiert -

und im Hinblick auf das zunehmende Misstrauen gegenüber der institutionalisierten Politik, Anlass zur vermehrten Forschung geben.

Literaturverzeichnis

- BAUMAN, Z. (2000). Vorwort: Von Leichtem und Flüssigem. In: *Flüchtige Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 7-25.
- BMFJ (2016). *7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Wissen um junge Menschen in Österreich*. Wien: Bundesministerium für Familien und Jugend.
- GLÄSER, J., LAUDEL, G. (2006). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS.
- JUNGBLUT, J., WEBER, R. (2017). Karriereschmieden und Jugendorganisationen? Die Rolle von Parteijugendorganisationen am Beispiel der Jusos in der SPD. In: *Zeitschrift für Politik* 64(2). S. 115-142
- KRABBE, W.R. (2001). "Rekrutendepot" oder politische Alternative? Funktion und Selbstverständnis der Partei-Jugendverbände. In: *Geschichte und Gesellschaft*, 27(2). S. 274-307.
- MAYRING, P. (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Psychologie Verlagsunion.
- MAYRING, P. (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weihenheim/Basel: Beltz.
- MASON, P. (2016). *Postkapitalismus – Grundrisse einer kommenden Ökonomie*. Berlin: Suhrkamp.
- MASON, P. (2016a). Nach dem Kapitalismus?! In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 5 (2016a). S. 44-59
- MASON, P. (2017). Keine Angst vor der Freiheit. In: Geiselberger, H. (Hg). *Die große Regression – Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit*. Berlin: Suhrkamp. S. 149-174.
- NACHTWEY, O. (2016). Sozialer Abstieg. In: *Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp. S. 119-171.
- SHELL Deutschland (2015): *17. Shell Jugendstudie. Jugend 2015*. Frankfurt: Fischer Taschenbuch.
- STREECK, W. (2011). The Crisis in Context: Democratic Capitalism and Its Contradictions. In: *Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung Discussion Paper No. 11/15*.
- STREECK, W. (2013). *Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*. Adorno Vorlesungen. Berlin: Suhrkamp.

STREECK, W. (2015). Wie wird der Kapitalismus enden? Teil I. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 60(3). S. 99-111.

Internetquellen: Alle Quellen wurden zuletzt am 29.07.2018 abgerufen

BRAND, U. (2009). *Die Multiple Krise. Dynamik und Zusammenhang der Krisendimensionen, Anforderungen an politische Institutionen und Chancen progressiver Politik*. Heinrich-Böll-Stiftung
https://www.boell.de/sites/default/files/multiple_krisen_u_brand_1.pdf

BRAND, U. (2014). *Sozial-ökologische Transformation: Projekt eines rot-rot-grünen Crossover?*
<https://www.postwachstum.de/sozial-oekologische-transformation-projekt-eines-rot-rot-gruenen-crossover-20140509>

GROßEGGER, B. (2014). *Next Generation. Jugend zwischen Problemfall und Hoffnungsträger?* Dossier des Instituts für Jugendkulturforschung Wien.
https://www.jugendkultur.at/wp-content/uploads/Dossier_Next_Generation_Grossegger_2014.pdf

GRÜNE JUGEND. *Woher wir kommen*.
<https://www.gruene-jugend.at/#home>

GSCHWENDTNER, C. (2017). In *Süddeutsche Zeitung* vom 10.07.2017. *Sehnsucht nach Marx: Gemeinsam gegen die Mächtigen? Träumt weiter!*
<https://www.sueddeutsche.de/leben/sehnsucht-nach-marx-gemeinsam-gegen-die-maechtigen-traeuimt-weiter-ein-essay-1.3563681>

HEINZLMAIER, B., IKRATH, P. (2012). *Bericht zur Jugend-Wertestudie 2011*. Institut für Jugendkulturforschung Wien
https://www.jugendkultur.at/wp-content/uploads/Bericht_Jugendwertestudie_2011.pdf

HEINZLMAIER, B. (2016). *Jugend und Politik: Über die Absenz des Interesses, Freiheit herzustellen, und den Triumph des Ressentiments über die Revolte*. Dossier des Instituts für Jugendkulturforschung Wien.
https://www.jugendkultur.at/wp-content/uploads/Jugend_und_Politik_Bernhard_Heinzlmaier_2016.pdf

JUNGE LINKE (2018). *Junge Grüne starten mit dem Aufbau einer neuen Jugendorganisation*.
<https://www.jungelinke.at/presse/junge-gruene-starten-mit-dem-aufbau-einer-neuen-jugendorganisation/>

MASON, P. (2015). In The Guardian, vom 17.07.2015. *The End of Capitalism has begun*. <https://www.theguardian.com/books/2015/jul/17/postcapitalism-end-of-capitalism-begun>

MITTELSTAEDT, K. (2017). In Der Standard vom 30.03.2017. *Grüne trennen sich von Jungen Grünen*.
<https://derstandard.at/2000055110108/Junge-Gruene-entschuldigen-sich-bei-Eva-Glawischnig>

NIENHAUS, L. (2017). In DIE ZEIT ONLINE vom 09.02.2017. *Karl Marx. Er ist wieder da*.
<https://www.zeit.de/2017/05/karl-marx-kapitalismus-probleme-rechtspopulismus-ungleichheit>

OFFIZIELLE DEUTSCHE CHARTS. *Album Details K.I.Z. „Hurra die Welt geht unter“*.
<https://www.offiziellecharts.de/album-details-275077>

STATISTIK AUSTRIA. *Entwicklung der österreichischen Außenhandelsströme 1995-2017*.
<https://www.statistik.at/wcm/idc/groups/u/documents/webobj/mdaw/mdi0/~edisp/024128.png>

ExpertInneninterview #1

Befragter: Politischer Sekretär Sozialistische Jugend Österreich

Interviewerin: Annika Maier

Datum: 02.07.2018

Uhrzeit: 10:00 Uhr

Ort: Verbandsbüro SJ Österreich, Amtshausgasse 4, 1050 Wien

Befragter #00:01:06-6# Ok also ich bin der Hofinger Stefan, bin 22 Jahre alt und bin jetzt ah politischer Sekretär der Sozialistischen Jugend Österreich und das bedeutet sozusagen ah es gibt die Julia Heer unsere Vorsitzende, und die Olivia Mühlbacher und ich wir sind die ah VerbandssekretärInnen von der SJ und schauen sozusagen, helfen der Julia bei der Unterstützung der Umsetzung der Beschlüsse des Vorstands und des Verbands halt, und schauen sozusagen dass wir da was machen. Und die Olivia konzentriert sich mehr auf sozusagen, auf das Sekretariat also auf die organisatorischen Sachen und ich bin sozusagen mehr die politische Unterstützung.

Interviewerin #00:01:45-9# Ok, hmh, super.

Befragter #00:01:47-7# Und, zur SJ gekommen bin ich, ich bin aus Scheibbs in NÖ das ist ein 4000 EinwohnerInnen Dorf sozusagen und dort hat die SJ sozusagen eine kleine... ah so ein Jugendraum und dort hats halt mehrere Workshops gegeben und Feste und irgendwie bin ich so dazu gekommen und... dann nicht mehr davon weg gekommen dann irgendwie... hab ich mal a Zeit lang in NÖ gearbeitet und seit einem Jahr arbeit ich jetzt hier im Österreich Büro und seit drei Monaten bin ich eben jetzt politischer Sekretär.

Interviewerin #00:02:16-8# Ok, super, danke. Ahm... kömma vielleicht eh gleich am Anfang, ähm wie siehst du denn eure Rolle oder was siehst du denn eure Aufgabe als, weiß gar ned wie sagt ihr denn sagt ihr politische Jugendorganisation glaub auf der Website, gibt's Jugendpartei den Begriff weißt du das? Verwendet man das ned wirklich gea?

Befragter #00:02:36-2# Nein, SJ ist auch keine Jugendpartei in dem Sinne also es gibt ja die Junge SPÖ also die junge Generation, und das sind auch alle Leute die bei der Jungen Generation Mitglied sind sind auch SPÖ-Mitglied und umgekehrt alle Leute die unter 35 glaub ich sind bei der SPÖ sind automatisch Mitglied bei der JG und die SJ is eben eine Vorfeldorganisation von der SPÖ. Also, sozusagen, wir können schon bei Wahlen können auch SJ KandidatInnen auf SPÖ-Listen

kandidieren also es gibt natürlich Zusammenarbeiten aber wir sind jetzt nicht die Jugendpartei sozusagen. Genau.

Interviewerin #00:03:08-1# Ok aber was sieht ihr trotzdem eben einfach als eure Rolle oder als eure Aufgabe als in dem Fall politische Jugendorganisation jetzt mit doch sehr starker Parteinähe irgendwie jetzt einerseits mal so für den demokratischen Prozess oder für die Gesellschaft?

Befragter #00:03:25-3# Also ich glaub es is wichtig dass ma eben... als SJ dass mans schafft also.. grad in der Politik gibt's wenig ah Vertretung von Interessen von Jugendlichen, dass mans anerseits natürlich schafft als SJ sozusagen die Interessen der Jugendlichen zu vertreten in der Politik und die auch sozusagen in der eigenen Partei zu vertreten und junge Leute sozusagen auch aufzubauen, dass die... später dann mal ah wirklich in der Politik aktiv werden und in der Parteienpolitik aktiv werden und dort sozusagen die Interesse der Jugend vertreten. Und andererseits ist es natürlich, heißen wir immer noch Sozialistische Jugend und das ist auch eines unserer großen Ziele sozusagen ah zu erklären was dieser Sozialismus von dem ma oft hört eigentlich überhaupt ist und sozusagen.. vor allem auch junge Leute zu zeigen dass Sozialismus funktionieren kann, dass Sozialismus eine Antwort ist auf Kapitalismus auf das System das anscheinend grad nicht wirklich funktioniert wenn man sich die... ah wachsende Schwere zwischen Arm und Reich anschaut und dass wir sozusagen... ah es schaffen dass wir, einerseits natürlich informieren und Bildungsarbeit leisten das ist auch... großer Anspruch der SJ wir haben auch mehrere Seminare wo wir sozusagen, also mehrtägige Seminare wo wir Workshops zu diesen Themen halten. Und andererseits ist es natürlich auch noch ein Ziel von uns dass wir eben, dass wir es schaffen auch Jugendliche zu organisieren. Also dass man nicht irgendwie das Gefühl hat ma... ma will jetzt irgendwas tun gegen... den... ah... Abbau des Sozialstaats oder gegen das kapitalistische System aber weiß nicht wo sonden mans schafft, dass ma sozusagen jugendliche Leut organisiert dass ma da auch gemeinsam was machen kann.

Interviewerin #00:05:06-1# Ok. Kannst du vielleicht auch nochamal kurz also, ihr sehts euch schon auch so als SprecherInnen der Jugend so a bissl in dem Fall oder?

Befragter #00:05:20-9# Ja, also des is schon so...

Interviewerin #00:05:23-3# Und ah wie ist es dann für die Mutterpartei für die SPÖ, wie seht's ihr die Rolle also du hast schon angesprochen dass also auch Menschen bei euch sind die dann wahrscheinlich oder hoffentlich auch in die Politik gehen also i denk des is so eine Rolle. Was sehts ihr da sonst noch so für Aufgaben bei euch eben in Bezug jetzt dahin, oder auch generell auf die Parteienlandschaft, die große erwachsene?

Befragter #00:05:52-9# Also, vor allem auch in Bezug auf unsere Mutterpartei sehen

wir es schon so dass wir ah... also sehen wir uns so ein bisschen als die... ah... ich glaub Jiminy die Grille is es bei Pinocchio die auf der Schulter sitzt und irgendwie der Partei immer wieder ins Gewissen redet und sagt he, überlegen wir was sind die Grundwerte der Sozialistischen Partei also der Sozialdemokratischen Partei Österreich dass ma sich wieder darauf beruht und dass ma eben schaut dass ma nicht mitgeht und diesen.. ah Schritt immer weiter in die Mitte vom Links-Rechts Spektrum macht und sich eigentlich immer weiter Rechts annähert sondern dass man wirklich einen linken Kurs beibehält dass ma eben nicht mitgeht bei irgendwelchen Sparpaketen, bei Arbeitszeitflexibilisierung, bei irgendwelchen Freihandelsabkommen die eigentlich massive Schlechterungen bedeuten, sondern dass wir schauen dass wir da klare sozialistische Werte trotzdem noch in der Partei... eine sozusagen die Linke Stimme in der Partei sind dass wir schauen dass wir da immer noch Druck machen, und diesen... das nicht zulassen dass sozusagen die gesamte Parteienlandschaft in Österreich sich immer weiter nach Rechts bewegt.

Interviewerin #00:06:52-5# OK, und hast du das Gefühl dass sich die Rolle über die Zeit verändert hat? Ich sag jetzt mal in der kürzeren Zeit, in den letzten 10, 20 Jahren?

Befragter #00:07:02-2# Hm.... es ist jetzt schwer zu sagen find ich weil sich natürlich die Position der Partei verändert hat und auch die Positionierung der SJ... aber ich würd sagen die grobe Konstellation is jetzt die letzten 20 Jahre zirka die Gleiche geblieben, dass die SJ sozusagen trotzdem versucht irgendwie immer zu erinnern was war das warum die Sozialdemokratie damals so groß war in Österreich es war wirklich früher wegen einer klaren linken Politik und eben nicht einem Mitmachen mit irgendwelchen neoliberalen Forderungen.

Interviewerin #00:07:42-9# Mhm. Und wenn du meinst eben weil sich auch die SJ und SPÖ auch sich verändert haben in der Zeit, kannst noch kurz beschreiben was du meinst genau oder welche Punkte du da so...

Befragter #00:07:56-2# Also i glaub bei der SJ hats vor 20 Jahren... das war, da hat's zwei Lager gegeben sozusagen, einen den Modernistischen und den Traditionalistischen Teil sozusagen und eine Zeit lang war irgendwie der Modernistische Flügel sozusagen eher in der Führungsriege und das war halt... würd ich jetzt eher als braverer Parteiflügel oder als sozialdemokratischer Parteiflügel der sehr angepasst an die SPÖ war... beschreiben, und der traditionalistische war halt ein sich selbst als marxistisch bezeichnender Flügel und... dann irgendwann hat mal bei einem Verbandstag hat der traditionalistische die Mehrheit bekommen und seitdem.. ah... also die Flügel haben sich dann immer mal natürlich aufgelöst aber seitdem ist die SJ wieder ganz klar eine marxistische sozialistische Organisation.

Interviewerin #00:08:53-7# Und hast du aber das Gefühl dass sich das seit 2008 auch nochmal verändert hat, also in Bezug jetzt auf die Wirtschaftskrise, dass sich

eure Rolle da verändert hat oder ihr eure Position ihr euch nochmal neu überlegen haben müsst oder nicht?

Befragter #00:09:08-3# Also, mir ist es eigentlich vorgekommen dass sich das nicht so sehr auf die Zusammenarbeit zwischen der SJ und der SPÖ ausgewirkt hat also..

Interviewerin #00:09:17-0# Aber auch für eure Ziele jetzt, also für euch als Partei selber quasi?

Befragter #00:09:24-7# Also des is natürlich schon ah, dass dieses Krise wieder vor Augen geführt hat was passieren kann in diesem System und das... also ich glaub das hat bei vielen Leuten sozusagen eine... haben erkannt dass der Kapitalismus krisenanfällig ist dass es da Probleme gibt und das ist natürlich für die SJ die Kapitalismuskritik betreibt hat das natürlich Sachen einfacher gemacht wenn Leute auf einmal eingesehen haben dass da was nicht funktioniert und dass da riesen Probleme auf uns zukommen und dass das nicht wahrscheinlich die einzige Krise sein wird die wir jetzt erleben werden und das hat uns natürlich schon auch ah... bei vielen Sachen irgendwie... erleichtert unsere kapitalismuskritische Arbeit zu kommunizieren und unsere Werte sozusagen zu kommunizieren.

Interviewerin #00:10:15-9# Ah wenn des jetzt eh grad schon ansprichst, was hast du denn das Gefühl wie übt ihr denn Kapitalismuskritik aus oder wo seht ihr prinzipiell die Stärken und Schwächen im Kapitalismus und was kritisiert ihr?

Befragter #00:10:39-3# Also... prinzipiell die... das was wir daran kritisieren ist natürlich dass dieser Kapitalismus eine enorme Schere zwischen Arm und Reich aufmacht und, ich hab jetzt leider die genauen Zahlen nicht im Kopf aber ich weiß noch vor 2 Jahren oder vor 1,5 Jahren wie wir irgendeine Kampagne gemacht haben haben wir noch überall auf die Flyer drucken lassen, ich glaub es waren 64 Menschen haben so viel Geld wie die Hälfte der Weltbevölkerung, und ein halbes Jahr später warens 8 Menschen die so viel Geld wie die Weltbevölkerung haben und... wie das auseinanderschießt und wie die Reichen immer mehr Geld bekommen wie Steuerschlupflochsysteme weltweit geschaffen werden, dass da irgendwie Leute die es sich leisten können noch weniger Steuern zahlen müssen, Leute die... 100.000 Leute zu miserabelsten Arbeitsbedingungen arbeiten lassen, diese sozusagen auspressen und dann nicht mal dafür Steuern zahlen müssen... während sozusagen auf der anderen Seite der Welt die Leute nicht mal mehr Essen oder Trinkwasser leisten können.. das auch von irgendwelchen westlichen Konzernen gekauft wird auf einmal also... das ist sozusagen einer dieser großen Punkte, dass einfach Kapitalismus weltweit so viel Elend schafft und dieses Elend immer noch verstärkt... dass es da... nicht weiter geht... so. Also nicht weiter gehen kann. Und also ich find ein super Zeichen für diese Probleme ist jetzt die, ich sag immer ungern "Flüchtlingskrise" also unter Anführungszeichen Krise weil... also natürlich fliehen Leute von einem Kontinent der irgendwie seit Jahrhunderten mittlerweile schon

ausgebeutet wird und... dort keine Infrastruktur und halt kein Interesse da ist dass dort Infrastruktur da ist und... also ich find das ist eines der riesen Schwächen und Probleme des Kapitalismus.

Interviewerin #00:12:33-2# Hmh, ahm aber nur nochmal damits klar ist, ok also die Schwäche vom Kapitalismus, i mein des ist jetzt die Auswirkung, also dass die Menschen fliehen und... aber woher kommt das? Oder wie würdest du das erklären?

Befragter #00:12:49-6# Weil der Kapitalismus halt das System ist das auf Ausbeutung einiger weniger, also dass wenige Leute andere Leute ausbeuten die für sie arbeiten lassen aber, der Gewinn oder Mehrwert der da entsteht landet ja nicht bei den ArbeiterInnen sondern bei den wenigen also bei den KapitalistInnen die sie anstellen, und ich find das merkt man super also, wie sich das Geld verteilt... und wie die Leute die wirklich arbeiten oder nicht mal arbeiten sondern sozusagen um im marxistischen Jargon zu bleiben die Reservearmee bilden die nicht mal arbeiten kann sondern nur fürs Lohndumping da ist eigentlich... wie die einfach immer weniger Geld bekommen immer mehr ausgepresst werden während... einige wenige, und mittlerweile werdens immer weniger also jetzt sinds 8 Leute! Also wie immer weniger Leute da massiv daran profitieren.

Interviewwin #00:13:39-9# Und, das heißt wo seht ihr Reformbedarf in dem Fall, also am System selber jetzt, gar ned irgendwie hier in Wien sollt man des und des machen sondern... auf einer sehr allgemeinen Ebene?

Befragter #00:14:11-6# Auf der allgemeinen Ebene... muss ma natürlich wirklich sozusagen... überlegen ob diese Produktionsart und -weise und diese Verteilung dass sozusagen Leute die Produktionsmitteln in Privatbesitz haben und die ganze Arbeit sozusagen den Mehrwert der Arbeit der breiten Bevölkerung abschöpfen muss man sich überlegen ob das eine zielführende Wirtschaftsordnung ist und ob man nicht diese Wirtschaftsordnung irgendwann amal jetzt... verwerfen sollte und vielleicht eine sozialere gerechtere Wirtschaftsform anwenden sollte. Da gibt's halt viele verschiedene, also das kann man jetzt wahrscheinlich nicht auf einen Knopfdruck machen sondern da... muss man natürlich auch wahrscheinlich in verschiedenen Betreiben verschieden Mittel und... Arten ausprobieren wie man sozusagen das schaffen kann dass ArbeiterInnen mitbestimmen können im Betrieb, nämlich wirklich mitbestimmen, ah.. und dass ArbeiterInnen auch sozusagen profitieren von ihrer eigenen Arbeit und dass nicht der... ein Besitzer oder die Aktiengesellschaft die das besitzt oder der Fondsmanager... dass die profitieren sondern dass wirklich die Leute die wirklich auch in der Fabrik stehen und die... Autos bauen dass die davon profitieren davon was sie da machen.

Interviewerin #00:15:31-8# Also geht's eigentlich stark auf der UnternehmerInnenseite auch, also UnternehmerInnen- ArbeiterInnenseite, also dort würdet ihr quasi ansetzen oder?

Befragter #00:15:47-8# Gen, also, natürlich muss man auf internationaler Ebene auch ansetzen aber... dass man's eben schafft dass sozusagen die... der Mehrwert oder der Wert der produziert wird durch Arbeit der Gemeinschaft zugutekommt also der Allgemeinheit zugutekommt und nicht einigen wenigen Leuten die dann sozusagen das Geld irgendwo horten oder wieder in ihre Betriebe reinstecken um noch mehr ArbeiterInnen anzustellen und noch mehr... sozusagen Leute... also noch mehr Geld zu akkumulieren und dann... genau.

Interviewerin #00:16:20-3# Ok. Vielleicht eh auch gleich, was sind denn so eure großen... also in diesem Kontext jetzt, was sind denn da eure großen wirtschaftspolitischen Ziele, die langfristigen, also wirklich so für die nächsten 50 Jahre oder so, gibt's da Vorstellungen und wie sehen die aus?

Befragter #00:16:50-5# Also... Sozusagen, oder wie meinst du das genau?

Interviewerin #00:16:56-2# Ahm, na weil du sagst eben ihr seht doch aus marxistischer Sichtweise gibt's ja sehr stark Kritik am Kapitalismus von euch, und was sind eben in unserer Wirtschaftsordnung, wo seht ihr... oder was sind eure Ziele für Veränderung, also wo ihr das Gefühl habt ok das muss auch gar nicht zu 100% realistisch sein aber....

Befragter #00:17:28-0# Das ist auf der einen Seite natürlich ah.. eben an dieser... Verteilung der Produktionsmittel anzusetzen, dass es nicht möglich sein kann dass eine Person einfach irgendwie mehrere Fabriken besitzt und das ganze Geld was da erwirtschaftet wird einfach nur abschöpft, sondern dass diese Fabriken eben der Allgemeinheit dienen müssen, und dass dieses Geld das da verdient wird, dass das wirklich der Allgemeinheit dient. Und auch dass... also das sind jetzt eher keine Ziele aber dass sozusagen... ah... dass ma einfach schaut, in den letzten Jahren hat's irgendwie auch einen Abbau des Sozialstaats gegeben, dass das immer mehr abgebaut worden ist und... vor allem jetzt seit, ich glaub seit 120 Tagen ist ja die Schwarz-Blaue Regierung jetzt am Werk und man merkt schon wie immer noch mehr abgebaut wird und vor allem bei Leistungen abgebaut wird die die Ärmsten oder die die grad am wenigsten haben betrifft wie Mindestsicherung und Notstandshilfe und dass man grad... sozusagen diese... Mindestleistungen wieder anhebt und einen Mindestlohn einführt um sozusagen die Leute denen es grad am schlechtesten geht in unserem System, denen wirklich zu helfen und dass man nicht irgendwelche Steuerzuckerln an irgendwelche multinationalen Konzerne verschenkt wo ma, wahrscheinlich um einiges mehr Geld ausgibt als wie wenn man jetzt irgendwie diesen weiß nicht wie vielen Familien denen man jetzt die Mindestsicherung gekürzt hat ein lebenswertes Geld auszahlen würden.

Interviewerin #00:19:05-0# Und sind generell Zukunftsszenarien und auch Utopien bezüglich anderen Gesellschaftsformen oder alternativen Wirtschafts- und

Gesellschaftsformen, ist das ein Thema bei euch? Habt ihr quasi eine Utopie wie es sein sollte?

Befragter #00:19:29-3# Also ich weiß nicht ich, der... wir haben auch so mehrere, also wir haben... also das hab ich ganz lustig gefunden, wir haben so ein paar Grundlagentexte die wir auch neue Mitglieder geben wo irgendwie dieser Marxismus und wie der entstanden ist beschrieben wird und da gibt's auch äh... ganz spannend eben ein eigenes Kapitel über Utopien, wo vor allem geredet wird welche Utopien hat's früher gegeben was sind irgendwie diese sozialistischen Utopien die es gibt, und... des is schon so dass wir... natürlich eine... Richtung haben in die wir wollen, dass sich die Gesellschaft entwickelt, aber deswegen jetzt nicht sozusagen unsere Zeit investieren dass wir da sitzen und jetzt die perfekte Gesellschaft planen weil ich glaub dass das eben nicht funktioniert dass ma jetzt eine Gesellschaft plant und die dann irgendwie durchsetzen will, das ist auch irgendwie... nicht wirklich demokratisch wenn jetzt ein paar Leute eine Gesellschaft planen die dann durchgesetzt werden soll. Sondern ich glaub schon dass... diese sozialistische Gesellschaft die wir anstreben auch ein Prozess ist der... also ein gesellschaftlicher Prozess ist der während er verwirklicht wird sich auch neu schreibt und sich auch neu definiert. Und ich glaub auch dass vor allem jetzt schon so viel... ah neoliberale Logik in den Köpfen der Menschen, von allen Menschen irgendwie verinnerlicht ist, dass man jetzt nicht auf ein Mal sozusagen von null auf hundert diesen Schritt machen kann zu einer sozialen, gemeinnützig orientierten Gesellschaft sondern dass es da einige Zwischenschritte braucht und ein Wegkommen auch amal von dieser... Profitlogik und von dieser sich selbst vermarkten Logik die irgendwie schon bis ins Privatleben mittlerweile sich verinnerlicht hat, und ich glaub deswegen kann ma jetzt nicht eine Utopie zeichnen wie es dann ausschauen wird, sondern ich glaub wirklich dass das ein Weg ist der... ein Prozess den wir im Weg selber mitschreiben und mit... ah... - definieren müssen.

Interviewerin #00:21:51-4# Und wenn du sagst du glaubst eben dass da in diesem Prozess sehr viele Schritte nötig sind und auch eben um diese Verinnerlichung von Profitmaximierung und Neoliberalismus zu ändern, wie glaubst du schaut das aus oder was könnten die Schritte sein?

Befragter #00:22:21-4# Hm, also... das ist irrsinnig schwer weil halt auch innerhalb der SJ es gibt verschiedene Strömungen es gibt verschiedene Meinungen aber so kann man das schon glaub ich so grob diese Richtung in die gegangen werden soll und wo auch die sozusagen Beschlusslage ist, dass man eben schaut, dass ma... über Reformen... und schrittweisen gesellschaftlichen Wandel sozusagen immer näher kommt zu dieser sozialistischen Gesellschaft oder linken Gesellschaft und nicht dass man jetzt sozusagen an einem Tag die Waffen nimmt und irgendwie nach Wien marschiert, also das ist nicht unser Plan da kann ich alle beruhigen die da jetzt mithören, das Innenministerium das jetzt mithört wahrscheinlich (lacht) kann ich da beruhigen, sondern dass man eben schaut dass man durch einen demokratischen...

Zugang da, sozusagen eine gesellschaftliche Stimmung und ein Bewusstsein erzeugt, ein kapitalismuskritisches Bewusstsein erzeugt, dass das dazu führt dass diese... Produktionsweise und Lebensweise sozusagen verworfen wird und eine neue angenommen wird.

Interviewerin #00:23:42-3# Und siehst du euch jetzt als politische Jugendorganisation besonders beauftragt quasi, da sehr gesellschafts- und kapitalismuskritisch zu sein oder... mit eurer Rolle die ihr habt und die ihr euch selber zuschreibt, wie wichtig ist es da besonders kritisch zu sein und diese Kritik auch zu äußern?

Befragter #00:24:14-6# Also ich glaub es ist schon... es ist besonders wichtig aber ich glaube das liegt nicht daran dass wir eine Jugendorganisation sind sondern das ist für jede sozialistische Organisation besonders wichtig jetzt kritisch zu sein und laut zu sein und sich viel Raum zu nehmen. Aber... ich wär auch sehr froh wenn das sozusagen nicht nur an unserer Jugendorganisation hängen bleiben würde sondern wenns da auch Erwachsenenorganisationen gibt würds mich auch nicht stören also ich glaub nicht dass das speziell an unserer Rolle als Jugendorganisation liegt sondern eben an unserer politischen Positionierung aber nicht weil wir jetzt jünger sind als die Leute in der Partei.

Interviewerin #00:24:49-6# Ok, ja. Und gibt's aber, was du jetzt genannt hast bei diesen Punkten, gibt's da starke Unterschiede zwischen euch und der SPÖ oder... also gibt's da irgendwie Konfliktpotential oder wie stark weicht ihr da voneinander ab hast du das Gefühl?

Befragter #00:25:11-0# Hin und wieder gibt's doch ein bissl Konfliktpotential (lacht). Ah, weiß nicht wenn man sich die alten Parteiprogramme anschaut von der SPÖ also... in den früheren ist immer auch ganz klar drinnen gestanden dass sozusagen die Überwindung der Klassengesellschaft und das... dass die sozialistische Gesellschaft eine klassenlose Gesellschaft das Ziel ist, und in den Parteiprogrammen das in den 90er Jahren geschrieben worden ist ist das nicht mehr drinnen gestanden zum Beispiel. Im jetzigen Parteiprogramm wird grad ein bissl dran herumgedoktort ob das jetzt drin stehen soll oder nicht aber es steht jetzt wahrscheinlich drin, also da merkt man schon dass es da wieder ein... bissl ein Zusammenkommen gibt also ich würd sagen das war in den 90ern und bissl nach den 90ern wo irgendwie... dieses neolib also vor allem vor der Krise wo dieses neoliberale Denken auch in der Sozialdemokratie angekommen ist und... nicht nur in Österreich sondern auch in unseren Nachbarländern wo immer mehr verinnerlicht worden ist wo ganz klar neoliberale Sozialpolitik auch von sozialdemokratischen Parteien übernommen worden ist, da hat sich schon mehr gespalten, aber ich glaub dass wir mittlerweile also... das ist schon einer dieser Nebeneffekte von der Krise dass man schon eben auch Parteien wieder ein bisschen kapitalismuskritischer geworden sind und dass viele Leute auch im akademischen Bereich vielleicht versucht wird vor allem weg von

diesem reinen neoliberalen Wirtschaftsdenken zu kommen und das glaube ich... also das hat schon auch das Verhältnis SPÖ-SJ wieder ein bisschen... verändert.

Interviewerin #00:26:53-6# Und sind aber diese Unterschiede auch wenn ihr euch jetzt wieder näher kommt ist das gewünscht oder eher problematisch? Also von euch und von der SPÖ bzw. der Mutterpartei aus gesehen? Ist das ok, solls da Reibungen geben oder wäre das eigentlich schon eher so als Einheit gesehen?

Befragter #00:27:19-3# Also ich glaub es wird immer Reibungen geben und.. ich glaub die solls auch geben also ich glaub das ist auch wichtig für die... für die... äh... Richtungsfindung einer Partei oder einer Organisation oder mehreren Organisationen also ich glaub da muss es halt irgendwie verschiedene Standpunkte geben die sozusagen im Diskurs miteinander einen Weg finden, aber natürlich wär es mir lieber die SPÖ würde auf SJ Beschlusslage zurückgreifen (lacht) und ich glaub der SPÖ wärs umgekehrt auch lieber (lacht) aber es is jetzt nicht das riesen Problem das wir sozusagen in... ah ewigem Krieg miteinander sind also das ist ein.. teilweise mehr teilweise weniger konstruktives Miteinander, würd ich jetzt sagen...

Interviewerin #00:28:05-8# Ok. Vielleicht eh schon als Abschlussfrage, hast du oder habt ihr eine Zukunftsdiagnose für den Kapitalismus und für unsere Wirtschaftsordnung? Also nicht wie ihr oder du es euch wünscht sondern...

Befragter #00:28:29-7# Huh! (lacht) Das ist immer eine gefährliche Frage weil in ein paar Jahren lässt sich das dann überprüfen... (lacht) die werden sagen haha da is er eingefahren der Hofinger (lacht)! Na, also... ich glaub es ist schwer das vorauszusagen aber ich glaub es werden einige Probleme auf uns zukommen wenn das jetzt so weiter geht wie jetzt also wenn dieser... auch sozusagen schon in... jetzt unter Anführungszeichen wohlhabenderen Ländern oder europäisch westlichen Ländern oder wie man sie auch nennen will, äh dass man auch merkt dass hier schon immer weiter eben diese Schere zwischen Arm und Reich aufgeht und dass es global gesehen nochmal schlimmer ist dieses Problem und ich glaub schon dass wenn jetzt nicht bald... irgendwie eine Lösung daherkommt, da weiß ich nicht wie sie ausschauen kann oder ob jetzt einfach irgendwie geschaut wird dass man noch höhere Zäune an den Küsten des Mittelmeers baut und Kriegsschiffe dort patrouillieren lässt oder weiß ich nicht was (lachend) aber ich glaub schon dass das zu einem massiven Konfliktpotential führen wird und.. weiß nicht wie das ausgeht oder wie man das entschärfen kann in diesem System weil ich find dass halt... grad die Fluchtbewegungen ein Symptom sind für das was nicht funktioniert in unserem jetzigen System in diesem kapitalistischen System und... also da weiß ich nicht wie man sozusagen dieses Problem auf wirklich lange Zeit... also da muss irgendwas passieren mit dem kapitalistischen System sonst hat man wirklich einen Krieg oder einen... eine andere Art von Krieg nämlich einen Krieg gegen flüchtende Menschen und nicht einen Konflikt von zwei bewaffneten Parteien sozusagen, und da weiß ich nicht wie das sozusagen, also ich weiß jetzt nicht wie das weitergehen wird aber

ich... hoffe natürlich dass es sozusagen ein Einlenken und ein Umdenken gibt aber... weiß ich nicht wie das ausschauen wird.

Befragter #00:30:33-8# Ich find das immer ein bissl gefährlich mit dem Untergang des Kapitalismus, es haben schon leider so viele Leute irgendwie das Ende des Kapitalismus eingeläutet und der Schuß... es geht immer noch (lacht), also ich glaub das ist halt immer so... ein bisschen ein Wunschdenken leider also, aber ich hoffe natürlich auch dass das passieren wird aber ich glaub man muss irgendwie aufpassen und...

ExpertInneninterview #2

Befragte: Generalsekretärin Junge ÖVP

Interviewerin: Annika Maier

Datum: 03.07.2018

Uhrzeit: 17:30 Uhr

Ort: Bundesbüro Junge ÖVP, Lichtenfelsgasse 7, 1010 Wien

Interviewerin #00:00:20-4# Können wir vielleicht grad anfangen mit deinem Namen und deine Position usw.?

Befragte #00:00:26-2# Ok, also Laura Sachslehner heiß ich, ich komm aus Wien, bin jetzt 24 Jahre alt, und bin jetzt so circa seit einem dreiviertel Jahr Generalsekretärin der Jungen ÖVP und vielleicht nur kurz zu meinem Werdegang wenn das irgendwie interessant ist. Ich hab Kultur- und Sozialantropologie und Publizistik studiert auf der Uni Wien ahm ist jetzt wahrscheinlich kein klassisches Studium für einen Politikeinsteiger so ahm und habe früher wirklich einfach nichts mit Politik am Hut gehabt ahm sogar eher im Gegenteil ich hab das eher total ahm... gehasst würd ich fast schon sagen und Politiker waren für mich echt so diese Typen so alte graue Männer und über die hab ich auch den ganzen Tag geätzt. Aber ich hab dann ein Praktikum im Stadtsekretariat beim Sebastian damals gemacht mit 18, und hab auf einmal ein ganz ein anderes Bild von Politik bekommen weil das waren alles junge Menschen und die waren alle total motiviert und das hat mir total getaugt. Ich hab dann im Nationalratswahlkampf 2013 im Team Kurz mitgearbeitet, war dann 2014 im Karas-Team im Europawahlkampf und bin dann ins Bundesbüro der Jungen ÖVP als Mitarbeiterin gekommen, war dann Pressesprecherin der JVP, dann Büroleiterin und dann bin ich letztes Jahre als der Stefan Schnell dem Sebastian Kurz als JVP Bundesobmann nachgefolgt ist bin ich dann als Generalsekretärin bestellt worden.

Interviewerin #00:03:14-6# Darf i vielleicht um das noch kurz zu klären, seid ihr eine politische Jugendorganisation oder nennt ihr euch Jungpartei?

Befragte #00:03:26-9# Ja, das is ja total spannend, wir als Junge ÖVP wir sind einerseits eine... wir verstehen uns selbst als Interessensvertretung für junge Anliegen so wie wahrscheinlich die Wirtschaftskammer sich selbst als Interessensvertretung für Unternehmer versteht. Gleichzeitig sind wir aber auch im Bund der ÖVP, die ist ja in Bünde geteilt das hat jetzt auch nicht jede Partei das ist wirklich diese Trennung in unterschiedliche Bünde und sozusagen in eigene Zielgruppen gibt also Bauernbund, ÖWAB, ÖVP Frauen, Wirtschaftsbund,

Seniorenbund und Junge ÖVP, und gleichzeitig sind wir auch einfach ein eigenständiger Verein und eine politische Jugendorganisation und sind... also es gibt ja verbandliche Jugendorganisationen wie z.B. die Pfadfinder oder die Blasmusikjugend, dann gibts politische Jugendorganisationen und dann gibts parteipolitische Jugendorganisationen und wir sind natürlich eine parteipolitische. Und die SPÖ hats ja zum Beispiel in dem Fall anders geregelt ja weil da gibts ja noch die Junge Generation, die SJ, die Roten Falken... genau bei denen ist das ein bisschen vielschichtiger.

Interviewerin #00:04:40-5# Ok, dann vielleicht gleich, wo sehts ihr euch oder du euch, was siehst du so als eure Aufgaben oder eure Rolle irgendwie als parteipolitische Jugendorganisation?

Befragte #00:04:52-9# Ja also, ähm... als... Jugendorganisation und auch irgendwie als Interessensvertretung für ah junge Menschen zwischen 14 und 35 also bei uns wird man ja in unseren Landesorganisationen Mitglied also wir haben 9 Landesorganisationen und wir sozusagen sind die Bundesorganisation das heißt die Dachorganisation. Wir selbst haben aber keine Mitglieder also bei uns im Bund kann ma nicht Mitglied werden sondern nur über die Länder. Äh, wir haben jetzt ca. 107.000 Mitglieder und die schließen sich eben aus den Ländern ähm und... wir verstehen uns dann irgendwie einerseits natürlich als, also wir versuchen die Anliegen junger Menschen umzusetzen, natürlich einerseits innerhalb der Partei, also zu schauen dass wir die Interessen der Jungen ÖVP innerhalb der ÖVP einfach vertreten und uns dafür einsetzen, aber auch nach außen hin, also wir haben auch einen gesamtgesellschaftlichen... ah... wie soll man sagen... ah... Fokus in unserer Arbeit dass wir sagen wir stellen auch einfach Forderungen oder Ansprüche an unsere Politik dass wir uns nicht nur ausschließlich mit Jugendpolitik beschäftigen also wenn man sich jetzt unseren Leitantrag zum Beispiel anschaut dann sind da ja nicht nur Forderungen ausschließlich für junge Menschen sondern da gehts auch um gesamtgesellschaftliche Dinge wie z.B. Verankerung einer Schuldenbremse in der Verfassung oder so, was jetzt nicht ausschließlich nur junge Menschen betrifft. Das handhabt glaub auch jede Jugendorganisation anders, ähm.. und wir haben das sicher, dadurch dass wir als Junge ÖVP ja einfach vermehrt in den letzten Jahren ähm einfach durch den Sebastian schon seit einigen Jahren in der Regierungsverantwortung sind ah, viele Abgeordnete stellen, in den Landtagen vertreten sind, verschiebt sich natürlich der Aspekt immer mehr und damit tritt einfach das Gesamtgesellschaftliche mehr in den Fokus und nicht nur ausschließlich das Jugendpolitische. Wobei natürlich für uns beides gleichermaßen wichtig is, aber... ähm das ist jetzt für unsere im Vergleich vielleicht zu den Junos oder so, die halt klassischerweise eine Studentenorganisation sind da glaub ich setzt man einfach einen anderen Schwerpunkt auf das Ganze, und auch vom Stil her würd ich sagen weil... ähm wir wahrscheinlich uns auch von den anderen Jugendorganisationen insofern abheben, dass wir halt mit Kritik nach außen hin an... an der eigenen Partei oder an einzelnen handelnden Personen relativ sparsam sind. Ähm das liegt halt

einfach daran dass wir der Meinung sind dass es viel mehr Mut erfordert... dass du innerhalb der Partei diskutierst und jemandem ins Gesicht die Meinung sagst anstatt dass du medial über ein (unverständlich) oder über Social Media oder was auch immer irgendwen zum Rücktritt aufforderst. Das heißt wir haben durchaus sehr harte und taffe Diskussionen innerhalb der Jungen ÖVP also auch in unserer Bundesleitung zu gewissen Themen weil, natürlich bei 110.000 Mitgliedern und 9 Landesorganisationen von Vorarlberg bis Wien ist man einfach nicht immer der gleichen Ansicht. Und auch innerhalb der ÖVP also zusammen mit allen anderen Bündeln und mit den Regierungsmitgliedern etc. gibt's dann auch immer durchaus sehr viele interne Diskussionen zu unterschiedlichen Themen wo wir versuchen dann die Interessen umzusetzen aber wir sind natürlich nicht die die sich auf die Straße stellen und vorm Bundeskanzleramt demonstrieren. Ah die simma auf gar keinen Fall aber das ist auch nicht unser Anspruch. Und allgemein muss ma sagen dass die Junge ÖVP extrem divers ist, also das ist natürlich einerseits in vielen Dingen auch ein Vorteil... kann aber auch manchmal natürlich sehr herausfordernd sein also jetzt zum Beispiel in meiner Arbeit als Generalsekretärin was heißt meine Aufgabe ist ja eigentlich zu schauen dass alles auf Kurs ist, is es dann halt natürlich schon manchmal eine Challenge wenn du sagst du hast z.B. in Salzburg sind 90% aller JVP Mitglieder Lehrlinge, und in Wien sind überwiegend Studenten Mitglieder der Jungen ÖVP. Also da hast du dann total unterschiedliche Zielgruppen einfach, unterschiedliche Interessen, und die sind in ihrer Themenlage in ihrer Themensetzung auch total anders, auch vom ideologischen her unterscheiden sie sich teilweise. Also tendenziell ist zum Beispiel eine JVP Tirol bei vielen Dingen einfach anderer Ansicht wie eine JVP Wien. Und du musst natürlich jetzt als Bundesorganisation versuchen immer den Kompromiss zu finden und... es gibt schon eine gemeinsame Linie und ahm Forderungen die alle durchtragen, ich sag nur der Weg zu dieser gemeinsamen Linie ist halt intern schon manchmal natürlich mit vielen Diskussionen behaftet. Ich glaub aber was man uns oft vorwirft ist dass wir eben nach außen hin nie irgendwie diskutieren und das ist immer das was ma versucht uns vorzuwerfen, ich glaub aber insgeheim dass es eigentlich unsere größte Stärke ist dass es bei uns einfach insofern keine Angriffsfläche in dem Bereich gibt weil es einfach keine Diskussionen außerhalb gibt sondern... es wird intern gestritten... teilweise, oder teilweise Sachen ausdiskutiert, und nach außen hin bemüht man sich dann wenn man sich auf eine Sache geeinigt hat dass man das dann halt durchträgt. Aber das ist auch einfach ne Stilfrage ja, das handhabt irgendwie jeder anders.

Interviewerin #00:09:48-5# Und vielleicht nochmal weil du gemeint hast dass ihr ned nur oder ned ausschließlich auf Jugendinteressen konzentriert seid sondern auch auf das Gesamtgesellschaftliche, kannst du das vielleicht ein bissl mehr ausführen was da so Punkte sind oder wo ihr euch da sieht?

Befragte #00:10:09-7# Ja also, wenn man natürlich sagt... unsere Forderungen oder unsere Themen im jugendpolitischen Bereich da beschäftigen wir uns natürlich viel

mit... keine Ahnung gesetzlicher Verankerung von Schülerparlamenten ja, oder die Mitbestimmung von jungen Leuten in verschiedenen Bereichen ahm... keine Ahnung teilweise, vor ein paar Monaten hamma einen Jugendrabatt bei der Westbahn für Lehrlinge und Studenten präsentiert den wir mit ihnen einfach ausverhandelt haben wo es um das ganze Thema Mobilität von jungen Menschen geht. Also das ist jetzt wahrscheinlich die klassische Vorstellung einer Jugendorganisation und das haben wir auch sehr stark und vor allem haben wir in unseren Landesorganisationen sehr stark, aber dadurch dass wir einfach 7 Abgeordnete unter 30 haben, mit dem Sebastian noch einen Bundeskanzler stellen, mit Stefan Schöllein einen Landesrat in Salzburg oder so beschäftigen uns natürlich dann auch viele andere Themen die halt einfach Themen in der Tagespolitik sind also... wir fordern oder ham genauso gefordert ah die Einführung von Deutschförderklassen bzw. die Einführung eines Familienbonus was jetzt, also Deutschförderklassen ok is ein Bildungsthema da kann man noch irgendwie sagen ok das ist im jugendpolitischen Bereich aber wenn ma jetzt z.B. sagt ok der Familienbonus ist jetzt vielleicht nicht per se eine jugendpolitische Forderung oder wie ich vorher gsagt hab die Einführung einer Schuldenbremse in der Verfassung oder... eine... ahm... Einführung eines Österreichtickets mit dem ma österreichweit fahren kann also da mein ich jetzt nicht speziell für junge Menschen sondern gesamtgesellschaftlich gesehen, solche Dinge oder... ahm... jessasnah eine gemeinsame europäische Sicherheitspolitik oder all solche Dinge. Also es is per se nix jugendpolitisches, is für uns aber genauso irgendwie Bestandteil unserer Politik einfach schon in den letzten Jahren gewesen und ises weiterhin, also hat sich wahrscheinlich einfach sogar noch ein bisschen verschärft... würd ich sagen dadurch dass ahm... dadurch dass ma halt jetzt so viele Menschen haben die einfach politische Verantwortung übernehmen und für die das halt einfach dann ihr Alltag is mit dem sie sich auseinandersetzen und... nimmt bei uns wahrscheinlich genauso viel Raum ein wie auch viel Jugendpolitisches, aber wir sind halt einfach der Meinung dass wir als junge Generation sozusagen genauso den Anspruch stellen dürfen dass wir auch gesamtgesellschaftlich irgendwie Reformen oder Veränderungen in gewissen Bereichen fordern und auch dann umsetzen. Also... bei uns was uns halt... glaub ich vielerorts einfach ausgezeichnet ja also so viel Schulterklopfen muss jetzt einfach noch sein ich weiß als Außenstehende denkt man sich das ist pure Propaganda die ich da von mir gib aber ich bin einfach... zu tiefst überzeugt davon dadurch dass wir einfach das Glück haben und da mag ich jetzt gar nicht vermessen sein sondern wir ham einfach das Glück dass wir innerhalb der ÖVP total #00:12:59-8# geschätzt werden auch als Junge ÖVP und dass ma halt auch auf... Mitglieder der Jungen ÖVP zurückgreift wenn ma sich überlegt dass ma jetzt Mandatare irgendwo also versucht politische Positionen zu besetzten dann ist die Junge ÖVP da einfach auch immer mehr gefragt in den letzten Jahren und das hat diesen positiven Nebeneffekt dass wir halt einfach wirklich Verantwortungsträger ham, die werden halt diese Dinge nicht einfach nur fordern sondern auch einfach umsetzen. Und das ist dann natürlich schon für uns auch wieder was anderes in der Arbeit und in der Kommunikation weil du halt einfach diesen Vorteil hast dass du... du kannst Dinge fordern, und wenn wirs gut verhandeln und Glück ham dann setzen

wirs auch um, also unabhängig davon obs jetzt unsere JVP Landtagsabgeordneten im Landtag einen Antrag einbringen, oder ob jetzt der Nico Marchetti zum Beispiel jetzt im Parlament den Antrag zur gesetzlichen Verankerung der Schülerparlamente, was wir seit Jahren gefordert haben, hat er einen Antrag eingebracht und das ist jetzt einfach beschlossen und umgesetzt. Und das war einfach eine Initiative der Jungen ÖVP und ist auch von allen Parteien zum Beispiel mitgetragen worden also... bei solchen Themen wo's um Jugendpolitik geht find ichs zum Beispiel auch ganz wichtig dass man parteiübergreifend zusammenarbeitet. Also ich find gerade in der Jugendpolitik ist es nicht nötig dass man sich wirklich bei jedem kleinen Thema zerfleischt weil, ich find grad in dem Bereich kann man sehr oft eigentlich einen gemeinsamen Nenner finden und da muss nicht immer die Ideologie im Vordergrund stehen und... ich glaub das gelingt uns bei einigen Themen auch ganz gut und wir sind da auch total offen für Vorschläge von anderen Jugendorganisationen, und in manchem Bereichen gelingt leider nicht weil dann einfach doch parteipolitische Gräben zu tief sind, aber so ist das halt leider in der Politik, und.... ja also, ich glaub der Mix aus beidem machts irgendwie aus.

Interviewerin #00:14:43-3# Und, wenn du an eure Rolle für eure Mutterpartei, für die ÖVP, denkst was siehst du da eure Aufgabe oder Aufgaben?

Befragte #00:14:56-3# Ja also, natürlich... ich glaub die Rolle der Jungen ÖVP hat sich einfach in den letzten Jahren extrem verändert. Ich mein, ich selbst bin noch gar nicht so lang dabei als dass ichs jetzt aus eigener Erfahrung beurteilen könnte aber wenn man sich jetzt die Geschichte der Jungen ÖVP anschaut dann waren wir natürlich vor ein paar Jahren trotzdem einfach eine... eine klassische Jugendorganisation die durchaus... das Problem hatte wie Jugendorganisationen oft haben dass sie zu wenig Aufmerksamkeit bekommen auch in der medialen Berichterstattung die dann mit sehr provokanten Kampagnen ahm... wie dem Geilomobil zum Beispiel versucht hat einfach auch Aufmerksamkeit zu bekommen oder eine Kampagne war in Wien 24 Stunden Verkehr wo wir die 24 Stunden U-Bahn gefordert haben und... so provokant das auch war weil da halt leichtbekleidete Damen auf diesen Plakaten waren es hat halt auch was gebracht na weil es gab dann die Abstimmung drüber und jetzt gibts die 24 Stunden U-Bahn in Wien am Wochenende. Aber... das war damals sicher natürlich etwas was wir heute in der Form nimma machen würden. Die Junge ÖVP würde jetzt wahrscheinlich so eine Kampagne nicht mehr machen zumindest nicht mehr auf Bundesebene weil sich die Rolle insofern verändert hat dass du natürlich durch den Sebastian und durch die Popularität und dadurch dass er... bis vor einem Tag bevor er... auch JVP Bundesobmann war, wir als JVP viel mehr Aufmerksamkeit bekommen. Und das... da simma einfach in einer total glücklichen Rolle weil ich glaub jede Jugendorganisation wünscht sich das einfach Aufmerksamkeit weil das ist sozusagen das worunter man am meisten leidet dass ma immer viele Ideen hat und immer viele Forderungen hat was man für junge Menschen machen kann aber es hört einfach einem niemand zu weil die normale Tagespolitik so viel Platz einnimmt

dass sich keiner auch noch mit der Jugendorganisation befassen will, und... da warma halt in den letzten Monaten und in der letzten Zeit immer in der glücklichen Position dass ma das Problem nicht ghabt ham, und ich glaub unsere wichtigste Rolle ist jetzt einerseits dass wir trotzdem weiterhin nicht unseren jugendpolitischen Fokus verlieren und uns schon ganz stark dafür einsetzen vor allem... in unseren Gemeinden in unseren Orts- und Bezirksgruppen, weil wir als JVP sehr... föderal natürlich strukturiert sind also vor allem in den Ländern ahm... grad in Oberösterreich in Niederösterreich gibt es kaum eine Gemeinde wo es keine JVP Ortsgruppe gibt also das ist auch absolut unsere Stärke, wo auch nicht immer das Politische im Vordergrund steht sondern wo die JVP eher eine Art Verein ist der Freizeitprogramme organisiert und teilweise Bildungsreisen organisiert oder sonst irgendwas einfach nur um... den Leuten quasi eine Anlaufstelle zu bieten weil.. es da einfach Ortschaften gibt wo halt sonst nicht so viel los ist, und da sind wir als JVP #00:17:32-5# irgendwie ahm quasi traditionell ein sozusagen ein Verein der dort glaub ich gar nicht so als parteipolitische Jugendorganisation wahrgenommen wird als is wieder auch ganz anders als in Wien wo glaub ich klar ist in Wien geht man zur JVP weil man politisch interessiert ist und weil man irgendwie gern mitdiskutieren möchte in... der JVP Obertrum in Salzburg ist glaub ich kaum jemand der politisch interessiert ist oder vielleicht schon aber nicht im ersten Moment sondern weil man sich denkt die JVP is an cooler Freizeitverein und ja so is ma halt und ahm, auf der anderen Seite sind wir sicher sowas auch wie eine... Kaderschmiede für die ÖVP wo ma sagt ahm... wir bemühen uns halt unsere Leut bestmöglich aus- und weiterzubilden, sei es jetzt in nam politischen Bereich aber einfach auch in nam persönlichen Bereich dass du sagst wie können Leute ihre Softskills usw. einfach weiterentwickeln, was können wir ihnen irgendwie bieten damit wir die Leute quasi in dieser Lebensphase zwischen 16 und 35 wo halt so viel passiert wo du sie irgendwie begleitest und wo die JVP halt immer ein Verein ist der sozusagen dabei ist, wie kannst du ihnen da einfach ein möglichst breites Angebot geben wurscht ob das jetzt die Bezirkspartei, die Landesorganisation oder das JVP Bundesbüro ist. Ahm... dass du halt natürlich auch einfach... auf der anderen Seite halt einen Nachwuchs hast ja weil... halt also davon lebt irgendwie jede Partei auch. Und insofern glaub ich sind starke Jugendorganisationen ein total wichtiges Asset ich mein, ja klar das muss ich jetzt sagen weil ich JVP Generalsekretärin bin das stimmt schon, aber ich find wenn man sich zum Beispiel das Beispiel der Grünen anschaut, denen hat einfach der Rausschmiss und die Missachtung ihrer eigenen Jugendorganisation so unfassbar wehgetan, weil ma hat irgendwie das Gefühl ab das is es nur noch bergab gegangen, und natürlich war das nicht der einzige Grund... ah ich sag immer nur es soll glaub ich für jede Partei eine Warnung sein... dass ma eine Jugendorganisation wenn man sie hat dann muss man sie schon hüten wie einen Schatz, weil sie dann auch wieder aufzubauen wenn sie mal weg ist is glaub ich... extrem zach.

Interviewerin #00:19:33-7# Und hast du das Gefühl, hat sich für euch oder für eure Rolle hat da die Wirtschaftskrise 2008 was ausgemacht, hat sich dadurch was verändert für euch?

Befragte #00:19:50-5# Ja... also... weißt eh es ist ja so dass wir uns als JVP schon immer mit solchen Themen auch intensiv auseinandersetzen ja auch natürlich mit vielen wirtschaftspolitischen Aspekten und Themen. Die Wirtschaftskrise 2008 an sich hat jetzt auf uns als Organisation per se glaub ich jetzt nicht so weitreichende Auswirkungen gehabt, aber... es is natürlich schon... glaub ich allgemeinpolitisch war ja die Wirtschaftskrise einfach schon so etwas was in den Köpfen der Menschen die das damals mitbekommen haben schon irgendwie sich festgesetzt hat wo dann auch so eine Art... wie soll man sagen ja Minitrauma irgendwie so wie wir jetzt glaub ich die Flüchtlingskrise 2015 auch immer sein wird noch die nächsten Jahrzehnte wird man immer sagen, das was 2015 darf sich nicht wiederholen, so wie jeder sagt das was 2008 in der Wirtschaftskrise war darf sich auch nicht wiederholen, ich mein is natürlich immer die Frage ob man sowas tatsächlich verhindern kann oder nicht, aber... ich glaub... es ist schon... es ist schon zentral natürlich dass man sich dann in solchen... wie soll man sagen in solchen Phasen auch als Jugendorganisation irgendwie anschaut was waren die Ursachen, was waren die Faktoren, was waren die Gründe und versucht auch irgendwie eigenständig zu beurteilen na was bedeutet das, was bedeutet das für junge Menschen ja in ein paar Jahren und... viele Auswirkungen von damals spürma einfach jetzt und werma auch noch in Zukunft spüren, das is natürlich nicht in jedem so präsent irgendwie drinnen und ich glaub es will sich auch wirklich niemand damit befassen weils jetzt kein super Thema is aber... ja.

Interviewerin #00:21:23-5# Und aber von den Anforderungen von der Gesellschaft oder von den Jugendlichen hast du das Gefühl dass sich da was geändert hat, dass euch andere Verantwortungen oder andere Anliegen zugeschrieben werden?

Befragte #00:21:36-6# Du meinst jetzt innerhalb der Jungen ÖVP?

Interviewerin #00:21:39-8# Mhm. Und auch dass ihr das Gefühl habt dass von den Jugendlichen oder jungen Erwachsenen andere Ansprüche oder andere Forderungen an eine Jugendpartei gestellt werden.

Befragte #00:21:56-0# Ja... also ja und nein. Einerseits glaub ich schon dass wir, und ich glaub nicht dass das jetzt nur bei der Jungen ÖVP und nur durch den Sebastian Kurz so is sondern ich glaub schon dass Jugendorganisationen viel stärker im Fokus irgendwie sind... in letzter Zeit und auch in den letzten Monaten und auch bei der letzten Nationalratswahl wars schon so, dass auf den ganzen Jugendkandidaten und auf den Jugendorganisationen dass... die einfach sehr stark im Fokus waren. Ob man jetzt sagen kann das ist jetzt ein positiver Effekt der Gesellschaft dass man irgendwie sagt hm ok man denkt irgendwie generationenübergreifender und... dass irgendwie so der... ah wie soll ma sagen, der Fluss der Zeit oder irgendwie gibt's so a Redewendung, aber... oder ob mir das jetzt nur so vorkommt weil wir als JVP durch den Sebastian mehr im Fokus gstanden sind

das kann ich so jetzt nicht beurteilen aber mir kommt schon so vor dass es allgemein jugendpolitisch einfach einen stärkeren Fokus gibt und was ich schon glaub ist dass wir langsam... gottseidank zu einem Punkt kommen wo man jungen Menschen auch einfach mehr zutraut und wo man sagt ahm... junge Menschen sind nicht einfach nur dazu da um sich zwsichen 20 und 30 weiter- oder auszubilden um dann mit 35 endlich vollkommen erwachsen zu sein und dann dürfen sie Verantwortung übernehmen, sondern ich glaub schon dass man den Trend irgendwie aktuell spürt dass man sagt junge Leut werden auch früher irgendwie ernst genommen und ma... übergibt denen irgendwie mehr Verantwortung wobei ich schon sagen muss dass für mich und allgemein in der Jungen ÖVP schon klar ist, weil... es ja dann oft immer heißt ja da kommen irgendwie die Jungen na und die meinen sie wissen alles besser, also ich glaub schon dass es ganz zentral ist dass du immer einen Austausch mit anderen Generationen auch hast also... dass du quasi generationenübergreifend zusammenarbeitest weils, natürlich in der Politik schon stimmt dass ahm... Sesselkleber die nicht gehen wollen braucht niemand, um es jetzt hart zu formulieren... aber es soll nicht jeder nur weil er unter 30 ist politische Positionen übernehmen, ich glaub da gibt's einfach frischen Wind der da oft reinkommt. #00:24:54-2# Und ich glaub das Beste entsteht wenn sich die beiden zusammenschließen und gemeinsam was hervorbringen, jetzt nicht nur innerhalb... einer Fraktion sondern auch in dem Fall wieder parteiübergreifend. Also ich glaub es ist ganz ganz wichtig dass du... gerade im jugendpolitischen Bereich und auch wenns um... wirtschaftspolitische Fragen oder so geht dass du dir wirklich die Zusammenarbeit mit allen Jugendorganisationen suchst. #00:25:34-9# Weil keiner von uns ist jetzt täglich in der Zeitung als Jugendpolitiker und tut da seine Ideologie ausbreiten... aber nur weil wir wissen ok ich bin jetzt von der Jungen ÖVP und der ist von den Junos, von der SJ und von den Jungen Grünen oder Jungen Linken simma per se schon amal angfressen aufeinander, und das halt ich dann irgendwie immer für... total abstrus und auch total verrückt und kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. Weil ich schon sagen muss wenn du grad im jugendpolitischen Bereich schon nicht normal zusammenarbeiten kannst wie soll das dann nach vielen Jahren in der Politik später überhaupt dann erst funktionieren?

Interviewerin #00:26:46-9# Wenn wir vielleicht mehr auf die wirtschaftspolitische oder wirtschaftliche Seite gehen, wie steht ihr denn so ganz allgemein zur Wirtschaftsordnung, wo seht ihr die Stärken und Schwächen, was kritisiert ihr, was befürwortet ihr, jetzt gar ned die wirtschaftspolitische Situation in Österreich sondern eher auf einer größeren Ebene.

Befragte #00:27:12-9# Naja du spielst ja sicher auf das Thema des Kapitalismus an ja... also, is für mich insofern ein schwieriges Thema weil dann immer die Frage ist wie man Kapitalismus definiert ja. Also das Wort Kapitalismus is ja per se so negativ behaftet... ähm auch politisch, dass jetzt glaub ich niemand sich hinstellen würde und sagen würde ja Kapitalismus find ich total geil, auch wenn man schon sagen muss das wir grad in Österreich in unserer Gesellschaft extrem einfach vom Kapitalismus

profitieren, und... darauf unser Wohlstand fußt ja - also so brutal es klingt also nicht nur in Österreich sondern überhaupt in Europa, und.. ich find schon dass ma... bei all den wirtschaftspolitischen Aspekten die immer im Vordergrund zu stehen haben... ahm natürlich drauf schauen muss dass es einen Art sozialen Ausgleich gibt und dass sozusagen die Gesellschaft unter einer wirtschaftspolitischen Ordnung nicht leidet sondern davon profitiert. Ahm, ich glaub nur einfach dass im Vergleich vielleicht zu einer sozialistischen Jugendorganisation wir als Junge ÖVP allgemein den Begriff von Wirtschaft und im speziellen Arbeit einfach ganz anders für uns definieren als sie tun, also allein schon wenn man sich die Diskussionen zum Thema Arbeitszeitflexibilisierung aktuell anschaut... ah die Sozialistische Jugend und andere Linke Jugendorganisationen ahm tun find ich oft so als ob Arbeit irgendwie sowas wie eine Strafe wär ja, und wir sind überhaupt alle nur geknechtet von Unternehmen, von der Wirtschaft - der Kapitalismus zerstört unser aller Leben, und wir sollten alle wenns geht einfach nur noch das Nötigste Arbeiten und die meiste Zeit zuhause sein, und... ahm... das ist natürlich... kann ma all diesen Argumenten, also es gibt immer für alles für und wider Argumente... ich glaub nur einfach dass man Arbeit schon als etwas Sinnstiftendes insofern betrachten muss, und auch als etwas das Arbeit schafft einfach Produktivität und von Produktivität lebt einfach ein Staat und... ich glaub einfach dass... ahm viele Zugänge die's da gibt dass ma sagt ahm... ma sollte in Zukunft einfach nur noch 6 Stunden arbeiten und jeder sollte 6 Urlaubswochen haben und... das sind ja in der Theorie ist das alles ganz nette Ideen ja also es sagt niemand... ah wir sollten rund um die Uhr jetzt nur noch arbeiten ahm weils sonst nichts anderes gibt nur... das kann einfach ein Staat und das kann ein Wirtschaftssystem einfach nicht tragen. Also das muss man schon sagen... ich mein Arbeitsplätze werden von Unternehmern geschaffen und es macht einfach keinen Sinn Unternehmer den ganzen Tag zu knechten und zu peinigen, weil irgendwann gibt's auch einfach keine Arbeitsplätze mehr. Das heißt jetzt nicht dass ma Politik nur für Unternehmer #00:30:02-4# machen sollte, auf gar keinen Fall, sondern es braucht genauso Politik für Arbeitnehmer... zu 100%, nur man muss sich dessen immer bewusst sein ahm... irgendwer muss das ganze zahlen, und wenn ein Mitarbeiter nur noch 6 Stunden am Tag arbeitet dann braucht der Mensch also der Unternehmer einfach andere Mitarbeiter oder die Produktivität geht einfach runter... und er hat weniger Umsatz, kann weniger Mitarbeiter ham und ahm.. deshalb gibt's weniger Arbeitsplätze. Also des is ja alles verkettet ineinander und... ich finds dann auch... ehrlicherweise... sehr... wenn ma auf einer moralischen Ebene extrem ah... also is's mir persönlich extrem zu wieder, weil ma dieses Gegeneinanderaufspielen des Arbeitnehmers und des Unternehmers hat na also ich merks ja einfach total selber ah... auch wenn ma im familiären Bereich durch solche Diskussionen wird das dann einfach total aufgeheizt ja also meine Mama sitzt dann auch bei mir am Sonntag und erklärt mir dann irgendwie na ja an Wahnsinn und diese... diese ganzen Wirtschaftsbosse und die ganze Industrie die wollen uns ja alle nur ausbeuten und ausnehmen und was weiß ich.. Ja. Natürlich kann ma auf all diese Dinge ein kritisches Auge haben und sollt ma glaub ich auch in einer Demokratie auf der anderen Seite wird jeder Arbeitnehmer im Normalfall und in einem Rechtsstaat wie

Österreich und das möchte ich doch stark hoffen, für die Arbeit die er leistet auch einfach bezahlt. Das heißt es wird hier niemand in ein Straflager geschickt sondern Arbeit ist einfach wirklich etwas... das in meinen Augen einfach total sinnstiftend ist und... ahm... ja also ich mag dann gar nicht zu sehr über einzelne wirtschaftspolitische Maßnahmen diskutieren weil ich glaub... wenn ma, wenn ma sich einfach den Vergleich der Jugendorganisationen in dem Bereich anschaut dann geht's da... schon sehr stark einfach um ideologische Zugänge, wie ma gewisse Dinge einfach sieht.

Interviewerin #00:31:40-7# Ja, aber was wär so eure, wie siehst du euren Zugang?

Befragte #00:31:50-2# Also, ich kanns vielleicht kurz umreißen was uns einfach total wichtig ist is dass von den Grundsätzen her ist natürlich dass jeder für gleiche Arbeit entsprechend gelohnt wird also auch natürlich in nam geschlechterbezogenen Kontext Männer und Frauen sollen für die gleiche Arbeit das gleiche Geld bekommen, also das darf ich da gleich vorweg nehmen wir sind nicht für einen Gender Pay Gap nein natürlich nicht (lacht). Ich finds auch immer wieder skurril wenn man sich die Zahlen durchliest und irgendwie sieht dass... dass's das tatsächlich in Österreich gibt also... ich bin gottseidank nie selber von sowas betroffen gewesen aber finds total... schräg irgendwie. Und es braucht einfach eine total starke Wirtschaft, einen extrem starken Wirtschaftsstandort Österreich - was heißt das ja das klingt immer so unfassbar schwammig ja Wirtschaftsstandort Österreich, das heißt einfach dass es für Unternehmer attraktiv is in Österreich ähm... sozusagen ihren Sitz zu haben also... jetzt für große internationale Unternehmen... auf der einen Seite die dann einfach hier unfassbar viele Arbeitsplätze schaffen ja also wenn ma sich anschaut was keine Ahnung ein Unternehmen wie Microsoft oder so wie viele Arbeitsplätze die alleine in Wien schaffen... das is einfach echt nicht zu unterschätzen wie viel Wertschöpfung da dahinter steckt. Und auf der anderen Seite ein starker Wirtschaftsstandort bedeutete aber auch dass kleine und mittlere Unternehmen genauso gut ahm... überleben, und es ihnen einfach ein Anreiz is in die Selbstständigkeit zu gehen. Und nicht nur kurzweilig in der Selbstständigkeit zu bleiben, also zu sein, sondern natürlich auch längerfristig einfach dann Unternehmen aufzubauen die dann teilweise über Jahrzehnte hinweg einfach funktionieren und ahm, wahnsinnig in unser ganzes wirtschaftliches System sozusagen einzahlen. Ah... das heißt aber natürlich auch dass natürlich genauso Arbeitnehmerrechte usw. im Fokus stehen und geschützt werden müssen etc. Ahm... wir haben gottseidank und das find ich auch total super also wir haben total starke Gewerkschaften die ahm... die da auch wirklich muss ma ja sagen alles dran setzten um alle möglichen kollektivvertraglichen Regelungen auch zu schützen usw. ich glaub nur... dass ma... ahm, dass ma irgendwie da den Fokus auch nicht verlieren darf und sich nur auf... die Perspektive der Arbeitnehmer als die... armen kleinen Opfer die vom Wirtschaftssystem irgendwie, also die drunter leiden und dass ma sich da auch nicht so konzentrieren darf ja. Und wenns dann natürlich so Themen gibt wie z.B. das Thema der Mindestsicherung oder so... was in meinen Augen auch irgendwie zum

wirtschaftspolitischen System dazu gehört ähm... is einfach unsere Position dass ma sagt... es geht darum dass du Menschen die nicht in der Lage sind aktuell zu arbeiten natürlich sollen die vom Staat unterstützt werden aber Menschen die arbeiten können... da gibt es einfach keinen Grund warum die in der Mindestsicherung versumpfern sollten. Und ahm, natürlich kanns jedem mal passieren dass ma uns in seinem Leben in einer Phase is wo's einfach mal nicht so rennt und wo ma vielleicht auf sowas angewiesen ist is keine Frage, aber dann sollte das eine kurz, also verhältnismäßig kurzweilige Phase sein und die Mindestsicherung als etwas das man als Überbrückung sozusagen sieht und nicht des jetzt als Dauerzustand ja, also von der Mindestsicherung #00:35:00-4# dann in die Notstandshilfe, und dann leb ich so bis zur Pension weiter... ahm das darf einfach, wens schon vorkommt dann ises hoffentlich die Ausnahme und nicht die Regel. Und das muss man natürlich schon sagen... wir haben in Österreich einen total Wohlfahrtsstaat, es gibt bei uns für alles irgendwelche Förderungen für alles irgendwelche Subventionen es wird ahm niemand eigentlich fallen gelassen und niemand fällt jetzt mal per se durch das soziale Netz, was auch... super... also was auch durchaus super anzumerken is und ich begrüße das auch und ich find das auch positiv... nur ma muss sich schon fragen wo nimmt dieser Wohlfahrtsstaat Österreich einfach Überhand. Und ich glaub schon dass wir uns einfach in den letzten Jahrzehnten durch die Politik der letzten Jahre... wo auch die ÖVP sicher nicht unschuld ist weil ich weiß wir sind seit über 30 Jahren in einer Regierung und so also keine Frage... aber dass wir uns einfach auch natürlich in unserer Mentalität eine Generation herangezüchtet ham für die das auch so einen Art Selbstverständlichkeit ist ja, wo du sagst ähm, es ist doch klar dass der Staat für alles aufkommt. Und wir wissen einfach dass es in andern Staaten nicht selbstverständlich ist. Und es sagt jetzt auch niemand dass wir das in Österreich per se ändern sollen, nur ich glaub ma muss einerseits schauen dass es nicht überhandnimmt also dass schon noch ein Fokus steht dass die Menschen natürlich schon noch eine Wertschöpfung und eine Produktivität haben müssen und nicht nur der Staat für alles aufkommt und... auf der anderen Seite aber auch in den Köpfen der eigenen Leute sozusagen he es ist jetzt nicht selbstverständlich dass ich für alles, wirklich für jede... jede Sache einfach in Österreich irgendwen oder irgendwas habe der mir das bezahlt... Und das ist dann so witzig ja weil zum Beispiel ich studier Kultur- und Sozialanthropologie und hab dann letztens auf der Uni eine Diskussion mit jemand gehabt der mir dann erklärt hat ja Steuern sind Diebstahl. Und... ja wenn ma Steuern zahlt wird einem quasi vom Staat das Geld weggenommen. Und das ist find ich immer ne... ne ganz lustige Sichtweise weil auf der anderen Seite was würd es denn bedeuten wenn wir einfach keine Steuern zahlen würden... ja dann kannst auch einfach wennst zum Arzt gehst weilst an Schnupfen hast kannst auch einfach hunderte Euro liegen lassen und dann ist dir wahrscheinlich lieber am Ende des Tages du zahlst die Steuern weil du kommst auf alle Fälle besser am Ende raus als wenn das anders herum machen würdest. Und das liegt aber glaub ich daran dass den Leuten einfach nicht bewusst ist warum sie eigentlich Steuern zahlen... und was das bedeutet und dass das teilweise auch ahm natürlich die Grundlage für... für unser Sozialsystem und einfach

für unseren Wohlstand is ja, also... Wobei, da wiederum also ich glaub jetzt red ich echt schon lang #00:37:40-0# jetzt komm ich vom hundertsten ins tausendste aber... dann natürlich auch wieder wo zu sagen ist dass wir in Österreich schon eine wahnsinnig hohe Steuerlast haben also ich bin jetzt niemand wo sagst ja Steuern hurrah hurrah und ich schmeiß jetzt das ganze Geld dem Staat hinterher. Nein natürlich nicht wir haben in Österreich verhältnismäßig ne riesige Steuerlast vor allem wenn man sich so die obere Mittelschicht anschaut also... die werden einfach extrem belastet die ham teilweise einen Steuersatz schon von 50% und ihres Gehalts auf das sie abgeben müssen das is dann natürlich schon heftig na weil... sozusagen da gibt's einfach sozusagen eine Gesellschaftsschicht und eine Einkommensschicht die egal wie viel sie arbeiten in Wirklichkeit... sich nie... also nie über einen gewissen Vermögensstand hinausgehen können weil... na weils einfach nicht geht na weil irgendwo ist dann einfach der Deckel drin da ist die Steuerlast so hoch... da ist dann irgendwie Schluss ja. Und ich glaub da ist schon ganz wichtig und... also das glaub ich is auch einfach der Regierung aktuell ein totales Anliegen und ich hoff ganz stark dass das in den nächsten Jahren wirklich passiert dass du sagst dass du die... Leute einfach stärker entlastet also das is so wirklich so die... ich sag mal die klassische vierköpfige Familie wo beide Eltern ahm Vollzeit arbeiten und ein durchschnittliche Einkommen haben, das ist wahrscheinlich... das Kernszenario unserer Gesellschaft die werden am meisten belastet durch Steuern durch alles Mögliche dass du die entlastest, ja.

Interviewerin #00:39:07-6# Ok. Siehst du euch... oft sagt man in der Theorie dass Jugendorganisationen eine langfristige Perspektive haben als wie wenn man jetzt schon 50 ist dann hat man schnellere Anliegen oder ist ned so weit in die Zukunft wahrscheinlich gedacht. Und wir haben ja doch einfach eine gewisse Ressourcenbegrenzung usw, hast du das Gefühl ist es für auch eine Aufgabe oder seid ihr beauftragt hier quasi kritisch zu sein mit unserem Gesellschafts- und Wirtschaftssystem grad auch mit dieser Zukunftsperspektive?

Befragte #00:40:09-6# Glaub ich auf alle Fälle. Also ich glaub jetzt unabhängig davon obst jetzt in einer politischen Organisation jetzt wie in meinem Fall engagiert bist oder nicht abgesehen davon ich glaub jeder junge Mensch hat eigentlich die Anforderung die Dinge kritisch zu hinterfragen. Und auch wenn... ma sagt ma is jetzt selbst politisch aktiv auch zu hinterfragen was machen wir eigentlich oder wie stehen wir dazu ich glaub dass das total... also ein total zentraler Punkt is der in unserer heutigen Gesellschaft einfach extrem wichtig is bei all dem Müll der uns auch jeden Tag um die Ohren gehauen wird von allem möglichen Seiten also seins jetzt Parteien, Medien was auch immer also... der Begriff der Fake News kommt nicht von irgendwo her und is glaub ich natürlich wenn ma sich... Gedanken über... ahm sozusagen... die Vision eines Österreichs in 20,30 Jahren macht also ich glaub da is des auch total wichtig und... find ich auch dass wir natürlich als Jugendorganisation und als Junge ÖVP uns damit auseinandersetzen müssen, sollten und turn wir auch. Natürlich in... teilweise unterschiedlichsten Facetten, also es gibt einfach ahm

gewisse Bereiche wo wir als Junge ÖVP einfach sagen das finden wir gut und teilweise so wie es aktuell is das finden wir auch positiv also... im Gegensatz zu manchen Linken Jugendorganisationen wollen wir jetzt nicht so einen sozialistischen oder kommunistischen Staat ahm der... irgendwie Menschen enteignet und Eigentum gerecht aufteilt und irgendwie gleichmäßig und dann hat irgendwie jeder nur mehr das gleiche Hemd zuhause oder so... also das is jetzt keine Vision die wir verfolgen, aber wir ham natürlich auch... auf der anderen Seite die Vision von einem Österreich mit einem nachhaltigen Pensionssystem, mit einem zwar starken sozialen System aber trotzdem auch mit... einer geringeren Steuerlast also da muss ma irgendwie den Ausgleich schaffen, einem sozial gerechten Staat der die einfach wirklich unterstützt die benachteiligt sind der aber Menschen die... produktiv sein wollen und die arbeiten wollen dass man denen auch die Möglichkeit dazu gibt und dass ma die dabei auch unterstützt und auf der anderen Seite einfach auch ein... Österreich das einen starken Wirtschaftsstandort hat wo Unternehmer... gern sozusagen ihren Sitz haben wo sie gern ihre Zelte aufschlagen wo sie auch erfolgreich sind und... auch glaub ich die Vision von einem Österreich wo Leistung einfach wieder total was zählt das heißt wenn du einfach bereit bist zu arbeiten und wenn du viel arbeitest und wenn du viel Energie in dein Leben in das steckst dann soll am Ende des Tages wenn du in Pension gehst soll einfach was da sein dann hast du dir hoffentlich im Zuge deines Lebens was aufbauen können... und dann sollst du das auch genießen dürfen und dazu ghört natürlich eine Pensionsreform... dazu gehören viele viele kleine Schritte die man da glaub ich nicht aufzuzählen braucht aber... dass es so... ähm glaub ich damit kmmas so zusammenfassen na also... die die was leisten solln auch was davon ham, und die die nichts leisten wollen, ich red jetzt nicht von denen die nicht können sondern die die einfach nicht wollen die sollen einfach verhältnismäßig trotzdem weniger haben als die die ihr ganzes Leben was geleistet habn weil sonst ises einfach nicht fair.

Interviewerin #00:43:26-1# Wenn du jetzt die Punkte die du jetzt genannt hast, gib'ts da große Unterschiede zwischen euch und der ÖVP an sich oder der Liste Kurz? Weil du auch gemeint hast die Kritik die ihr übt oder die Diskussionen finden intern statt die gehen bewusst nicht so nach außen...

Befragte #00:44:01-6# Also ich glaub ehrlicherweise in der Gesamtvision wie wir uns... den Staat sozusagen vorstellen und wie wir uns die wirtschaftliche Ordnung in Österreich vorstellen glaub ich ehrlicherweise dass wir mit der... ÖVP ah aktuell in der jetzigen Zusammensetzung einfach relativ einer Meinung sind und einer Linie... was natürlich nicht heißt dass es da nicht bei einzelnen Forderungen und Punkten einfach Differenzen gibt ja weil, wenn du natürlich Seniorenvertreter bist wie jetzt im Seniorenbund dann stehst du einfach zu einer Pensionsreform anders als es die Junge ÖVP in vielen Dingen tut, das ist einfach logisch und.. da gib'ts dann natürlich im Detail schon Differenzen aber ich würd mal sagen im grundlegenden Verständnis sind wir relativ ähnlich... ja.. wenn nicht sogar gleich ja.

Interviewerin #00:44:51-5# Ok mhm. Und vielleicht eh eigentlich schon als letzte Frage. Es gibt ja oft so Zusammenbruchsszenarien dass es so nicht weitergehen kann, der Kapitalismus bricht zusammen was auch immer, hast du da irgendwie eine Zukunftsvision für dieses wirtschaftliche System?

Befragte #00:45:31-2# Des is jetzt witzig na das sind wie diese ähm Globalisierungstheorien die ich da irgendwie auf der Kultur- und Sozialanthropologie glernt hab. Ich muss ehrlicherweise sagen also mit diesen Horrorszenarien kann ich irgendwie gar nichts anfangen also ich glaub dass nichts davon wirklich eintreten wird ja. Ah... ich glaube ah... schon dass ah... ahm ich glaube dass... dass man einfach, also dass weder der Staat insofern irgendwie zusammenbrechen wird noch wird uns der Kapitalismus alle irgendwie jetzt in arme Menschen verwandeln oder in besonders reiche oder nichts davon. Ich glaub schon dass ma... ah schauen muss wie sich sozusagen die Dinge entwickeln ah also all das was wir jetzt kennen und haben in unserer politischen Ordnung und auch in der wirtschaftspolitischen Ordnung is ja nicht gegeben dass das in 50 Jahren noch dem entspricht ja... also wenn ma sich auch viele Entwicklungen anschaut grad in Afrika, die dann auch einfach die Flüchtlingskrise ausgelöst ham oder diese Migrationsbewegungen... wo du einfach sagst da is natürlich... da is einfach in den letzten Jahrzehnten einfach zu wenig passiert dass ma schaut dass ma diese Staaten dort irgendwie unterstützt und aufbaut... deshalb fordern wir auch die ganze Zeit diese Hilfe vor Ort und einfach... Möglichkeiten grad internationalen Unternehmen es irgendwie schmackhaft zu machen dass sie da investieren oder so weil nur wenn du dort sozusagen eine... funktionierende wirtschaftspolitische Ordnung aufbaust kannst du längerfristig davon ausgehen dass nicht ein kompletter Kontinent einfach nach Europa wandern möchte weil... warum kommen die Menschen zu uns ja vielleicht natürlich wegen Gewalt und Kriegen aber in erster Linie weil sie dort einfach kein schönes Leben haben, weil sie kein Geld haben. Und... ja, wenn nicht irgendwann Europa einfach... alle Bewohner Afrikas aufnehmen soll dann... muss man dort natürlich versuchen zu investieren und das aufzubauen und... da spielt natürlich auch irgendwie verschiedene Wirtschaftssysteme wenn ma jetzt sagst du... du hast irgendwie eine kapitalistische Wirtschaftsordnung oder nicht eine Rolle. Ich glaub nur dass ma das nicht so über einen Zaun brechen kann... weil einfach da so viele Faktoren davon abhängen und... Politik is einfach nicht nur schwarz und weiß auch wenn sichs viele Leute total gern vorstellen würden und ich tu mir da immer schwer zu sagen ok, das ist jetzt irgendwie der richtige Weg und wir ham jetzt die Ideologie dieses Wirtschaftssystems weil das hat uns irgendwer im 20. Jahrhundert hat das irgendein Theoretiker mal aufgestellt und danach leben wir jetzt sondern... i glaub es gibt einfach einen Staat und es gibt verschiedene wirtschaftspolitische Maßnahmen und Forderungen die man in diesem Staat treffen muss und wenn die jetzt einem... marxistischen Weltbild entsprechen und das is aber der richtige Weg dann... in der jetzigen Phase dieses Staates ok, wenn sie... ah teilweise kapitalistische Tendenzen haben ok, wenn das die ökosoziale Marktwirtschaft ist wie sie jetzt... dann gibt es da vielleicht einfach Schritte und Maßnahmen die zu tun sind. Also ich glaub man muss einfach... ahm bin ich der

Meinung ein total humanistisches Weltbild haben und sagen ok... ah die Menschen die stehen da irgendwie im Vordergrund, die Menschen, die Unternehmer, die Arbeitnehmer, alle zusammen und wie schafft ma etwas ah... dass die da... möglichst erfolgreich gemeinsam leben auch in einem sozial... konformen irgendwie Umfeld ohne dass ma ah sich aufgrund irgendwelcher wirtschaftlichen Ressourcen jetzt die Schädel einhaut und irgendwelche Bürgerkriege dadurch ausbrechen und ich glaub dass... dass all diese Theorien und so die es da gibt des is wie mit politischen Theorien... es is immer nice to have und man kann sich vielleicht manchmal... an solchen Dingen irgendwie festhalten ich glaub nur dass in der Praxis nichts davon wirklich funktioniert sondern, ich glaub du hast einfach total viele Graubereiche und kein Schwarz und Weiß und du musst einfach versuchen mit Hausverstand dir das Gscheideste raus zu picken.

ExpertInneninterview #3

Befragte: Vorstandsmitglied Ring Freiheitlicher Jugend

Interviewerin: Annika Maier

Datum: 04.07.2018

Uhrzeit: 14:00 Uhr

Ort: Café Landtmann, Universitätsring 4, 1010 Wien

Interviewerin #00:00:11-2# Hast du noch vorweg irgendwelche Fragen?

Befragter #00:00:11-4# Nein, ich hab mir was rausgesucht, des is natürlich so ein Thema... Wirtschaft und die FPÖ is immer a bissl schwieriger (lacht)... also grad bei der Jugend, Jugend.

Interviewerin #00:00:23-3# Na es geht eh nicht um spezifische wirtschaftspolitische Maßnahmen in Wien oder Österreich, es geht ganz allgemein um Einstellungen zur Wirtschaftsordnung und du kannst eh auch jederzeit natürlich Zwischenfragen stellen oder so... Eben als erstes wärs gut wenn du kurz beschreiben könntest wie ihr eure Rolle oder was ihr euren Auftrag als politische Jugendorganisation gegenüber der Gesellschaft und dem demokratischen Prozess sieht?

Befragter #00:01:18-8# Na insgesamt sagen wir schon grad als junge freiheitliche Organisation sind wir dafür da dass wir kritische Themen aufgreifen, Themen wo wir sagen grad in der Jugendpolitik da gibt's Probleme da gibt's Dinge die ah stören uns... was glaub ich schon ein Zeichen von vielen Jugendparteien ist dass wir auch a bissl schärfer auftreten... also dass wir Dinge schon überspitzt sagen natürlich die Wahrheit bleibt beim Kern ahm... dass wir dann auch schon dass wir unsere Forderungen Schritt für Schritt auch in der Politik umsetzen weil wir ham auch Schnittstellen, also Jugendpolitiker so wie ich sind dann auch in der Politik, und dass wir eben unsere Forderungen unsere Kampagnen auch umsetzen. Ich glaub ein gutes Beispiel war jetzt Deutsch vor Schuleintritt... das ham wir schon vor 20 Jahren gefordert, also ganz langes Thema... und is jetzt umgesetzt worden in der Regierung. Das is... das is unsere Aufgabe und unser Ziel... ja.

Interviewerin #00:02:09-4# Ok, mhm. Und, eurer Mutterpartei, der FPÖ gegenüber, wie siehst du da eure Rolle?

Befragter #00:02:21-4# Prinzipiell ist schon die Rolle dass wir... auch hinterfragen was die Partei macht. Ist das das was unseren Werten entspricht, ist das das was wir

uns vorstellen? Da kann man sich gut erinnern 2005 bei Knittelfeld... wenn dir das was sagt... hat's ja damals diesen... ich will jetzt nicht sagen Putsch gegeben aber da ist ja damals der Haider gekommen und ah hat das BZÖ gegründet und hat versucht relativ viele Mitglieder abzuwerben. Und da haben wir aber als RFJ gesagt na wir bleiben bei der Mutterpartei bei der FPÖ, haben dort damals auch sehr viel mitgeholfen die Partei wieder aufzubauen... da wir waren da bei 3%... also prinzipiell derzeit muss man schon sagen dass wir mit der Arbeit was die FPÖ macht sehr glücklich sind... sonst würden wir natürlich kritischer auftreten aber... wir haben da schon einen großen Konsens. Und das Schöne ist wir haben als Jugendorganisation im Bundesvorstand auch einen Sitz, dadurch können wir mitreden und... sie hören auch auf uns weil wir auch sehr viel Funktionäre haben grad der Joschi Gudenus, Dominik Nepp, H.C. Strache auch, die waren... in Führungspositionen im RFJ dadurch nehmen sie das auch so ernst was wir ihnen sagen.

Interviewerin #00:03:26-5# Ok, also einerseits ähm so a bissl a kritische Aufgabe oder das herauszufordern den Status Quo und andererseits auch a bissl Kaderschmiede oder?

Befragter #00:03:40-6# Genau, genau. Ich glaube das ist fast jede Vorfeldorganisation. Natürlich also es ist schon so dass wir schauen dass wir unsere Mitglieder fördern... grad was was in der Ausbildung betrifft also politische Ausbildung... ahm Teambuilding ist wichtig sehr wichtig das ist eine Sache die ich mir groß aufgeschrieben habe die ich sehr umsetze. Also dass man ein Team ist das gemeinsam arbeitet... das haben wir schon da natürlich. Es ist unser Ziel dann auch Mitglieder in... ah in Positionen zu bekommen weil sie dann weil wir wissen die setzen das um was wir uns vorstellen ja... also das machen wir schon ja.

Interviewerin #00:04:15-0# Und hast du das Gefühl dass sich die Rolle über die Zeit verändert hat... also insbesondere ob die Wirtschaftskrise 2008 da was für eure Rolle innerhalb der FPÖ und auch für die Gesellschaft verändert hat?

Befragter #00:04:38-5# Ja also die... ich sag wir waren eigentlich immer, sind, die soziale Heimatpartei, dadurch haben wir schon auch immer so Wirtschaftspolitik einen sehr großen sozialen Aspekt immer gehabt dass es um... um Fairness geht, um faire Löhne, um faire Arbeitsverhältnisse und das hat sich, hat sich schon dramatisch geändert wenn man sich jetzt anschaut bei einem großen Konzern verdient der Manager jetzt das Hundertfache vom normalen Gehalt und normal war das immer das Zehnfache also das hat sich sicher geändert. Was sich auch... jetzt über Jahre über lange Zeit geändert hat sind die... ah sind die... zum Beispiel die Lehren. Also früher wars sicherlich nicht das Problem dass man sagt wir müssen jetzt Lehren fördern wir müssen Lehren unterstützen... und da sagen wir schon ganz klar da... passiert viel zu wenig, in mein jetzt in der Regierung wird das sicherlich jetzt geändert, aber in der Vorgänger- in den vorgehenden Regierungen war da der Fokus nicht so drauf und... deswegen schon es ist schön wenn wir ein Land sind mit sehr

vielen Akademikern aber wir brauchen nicht hundert Prozent Akademiker! Wir brauchen auch... irgendwie Leute die andere Berufe ham... eine Lehre machen, einen Gesellen machen, einen Meisterabschluss machen und das hat sich sicherlich geändert in der Zeit dass ma da mehr den Fokus drauf legen muss. Sicher auch ein Fokus der aktuell ist sind die Gehälter, grad auch in der Frauenpolitik sagen wir is es... kanns nicht sein dass Frauen immer noch weniger verdienen und dann aber Placeboaktionen, aus meiner Sicht Placeboaktionen gemacht werden wie die Bundeshymne zu ändern das bringt aus unserer Sicht nichts, und die diejenigen die an der Macht sind die haben das einfach noch nicht geändert dass da die Gehälter per Gesetz auch angeglichen werden was... unverständlich ist aus unserer Sicht, aus der Jugendpolitik.

Interviewerin #00:06:19-7# Ist das bei der, weil du sagst aus unserer Sicht in der Jugendpolitik, unterscheidet ihr euch da von der FPÖ?

Befragter #00:06:26-2# Nein, da unterscheiden wir uns nicht.

Interviewerin #00:06:30-3# Ok. Ahm und, die Frage hab i dir eh auch glaub i schon geschickt, wie steht ihr ganz allgemein zur Wirtschaftsordnung, wir haben ja ein kapitalistisches Wirtschaftssystem auf der ganzen Welt eigentlich...

Befragter #00:06:46-1# Ja im Prinzip bekennen wir uns schon zu dem Wirtschaftssystem das vorherrscht grad in Österreich, aber wir bekennen uns mehr zu einem sozialen Wirtschaftssystem... ah jetzt kein Wirtschaftssystem was politisch bestimmt ist wo Ideologie einfließt und wo man Menschen was aufzwingen will oder aufzwingen muss aber wir sagen schon... es soll fair sein also besonders auf die Löhne bezogen, es soll genügend Arbeitsplätze geben... vielleicht ein Wirtschaftssystem auch noch interessant ist dass wir sagen es bringt nichts Schulden zu machen weil das liegt den Generationen dann auf dem Rücken und das werden wir alle irgendwo mal zurückzahlen müssen... ja ein soziales Wirtschaftssystem... ein eine freie Marktwirtschaft besonders darin auch zu stärken von Klein- und Mittelunternehmen ah... weil das is in Wirklichkeit das Fundament, das sind diejenige die den Staat tragen, besonders mit den Steuern. Weil wenn wir uns jetzt die großen Konzerne anschauen, die richten sich dann in Wirklichkeit eh so wieder dass sie... einen sehr geringen Prozentsatz an Steuern zahlen. Und da liegt sicher nicht unser Fokus diejenigen, diese riesen Konzerne nach Österreich zu holen sondern Klein- und Mittelbetriebe zu stärken und die in einer freien Marktwirtschaft ah... arbeiten zu lassen. Hat jetzt aber nichts mit dem ultraklassischen kapitalistischen System zu tun.

Interviewerin #00:08:07-1# Mhm, und aber so wie es vorherrscht im Moment oder seit Jahrzehnten?

Befragter #00:08:15-8# Also... wie das Wirtschaftssystem derzeit in Österreich ist

das ist schon... das unterstützen wir schon, des is schon ok.

Interviewerin #00:08:23-2# Wo siehst du da Stärken und Schwächen?

Befragter #00:08:30-6# Das... überspitzt vielleicht the Survival of the Fittest wobei... wir da auch den sozialen Aspekt drinnen haben also es soll nicht nur Survival of the Fittest sein aber es ist schon entscheidend dass jeder die Möglichkeit hat ne Firma zu gründen ich glaub wir ham derzeit auch ganz gute Konditionen für Jungunternehmer... kamma immer noch mehr fördern... Ich hab jetzt selber a Unternehmen gegründet also... ich sag immer bis zu 11.000 Euro im Jahr sind die Steuersätze sehr angenehm... und wird auch mittlerweile sehr gut unterstützt auch was die Beratung betrifft. Kann man noch mehr machen aber das find ich ist ein sehr positiver Aspekt im Kapitalismus. Ahm... selbstverständlich sind wir gegen Kommunismus und gegen die Gleichschalterei ah dass jeder gleich viel verdient also wirklich jeder dass... Arbeitsplätze aufgezwungen werden das ist natürlich schlecht also das... Der freie Markt ist für die Wirtschaft aus unserer Sicht optimal.

Interviewerin #00:09:30-0# Und, aber was würdet ihr dann reformieren, auf einer größeren Ebene, am System, also dass ihr irgendwo sagt das muss anders funktionieren oder...?

Befragter #00:09:38-1# Schwierig. Ich glaub nicht, weil sonst würd Österreich in Wirklichkeit auch nicht so stabil dastehen. Also dass ma das ganze System umdreht oder kippt seh ich nicht so, ich seh eher dass man so an kleinen äh Rädern drehen sollte also, kommen wir wieder zurück zur sozialen Gerechtigkeit, da kannst, da kannst natürlich noch einiges ändern grad was... was jetzt den Mindestlohn betrifft, also kannt man schon ansetzen also ja, das sind die kleinen Rädchen also... insgesamt passt das Wirtschaftssystem schon so, sehen wir schon so. Glaub ich zumindest. Was vielleicht ein gerechtes Arbeitseinkommen ist wichtig, soziale Gerechtigkeit hab ich schon gesagt ist entscheidend... ja natürlich dass wir Industrie fördern... und sagen ja es ist schon wichtig auch wenn dass ich... die Riesen wenn sie kommen ist das auch ok aber das eben die mittleren Betriebe... ähm faire Bedingungen ham in Österreich sich anzusiedeln eben... dass sie natürlich auch fair besteuert werden also wir sagen nicht dass es sein kann dass eine Firma nur ein Prozent oder so zahlt aber so dass wir sagen es rentiert sich auch halbwegs für die Firmen... dass sie in Österreich bleiben weil das bringt natürlich auch wieder... wieder Jobs... was für die Wirtschaft entscheidend ist aber es gibt sicherlich nichts wo wir sagen das würden wir jetzt gravierend ändern, dafür stehen wir zu gut da.

Interviewerin #00:11:18-0# Und sind diese kleineren Schrauben wo ihr drehen würdet, sind das auch Sachen die ihr nach außen kommuniziert?

Befragter #00:11:30-6# Ja also zum Beispiel wir von der Jugend haben jetzt eine große Kampagne gehabt die Lehren stärken. Dass man sich überlegt vielleicht einen

Lehrberuf mit einem Bachelor gleichzustellen, oder einen Gesellenabschluss da gibts natürlich verschiedene Modelle aber das sind schon Kampagnen die wir dann nach außen tragen, grad in Wien sind wir noch in der Opposition, und wir, ich bin an Wiener Politiker und da machen wir eben... schon Kampagnen nach außen das ist klar. Wobei unser Fokus schon auf anderen Dingen liegt, ich mein Wirtschaft is auch sehr wichtig aber... grad in der Jugendpolitik muss man sich auch überlegen ist das nicht der riesen Renner grad Arbeitsplätze schon aber jetzt das Wirtschaftssystem ändern das... das ist schon eher ein Bundesthema oder ein Landes-FPÖ-Thema, das ist gleich. Ich bin vom Bundes-RFJ aber ich sag das ist ein Landes-FPÖ Thema. Und Bundes-RFJ macht Jugendpolitik, gibt schon wirtschaftliche Aspekte grad was Studenten betrifft Schüler betrifft... ahm wir haben jetzt auch die Freien Schüler in Wien gegründet, da gibts schon einige Aspekte aber das ist natürlich insgesamt eine... eine Thematik die mehr dem Land gehört also der FPÖ Wien als dem RFJ das ist klar.

Interviewerin #00:12:45-4# Aber ises so dass ihr sagt ihr seid a politische Jugendorganisation ihr macht selbstverständlich Jugendpolitik, werden solche Themen wie jetzt eben Wirtschaftsthemen die jetzt ned so in eurem Fokus stehen, gibts da trotzdem einen großen Austausch mit eurer Mutterpartei?

Befragter #00:13:08-7# Ja. Also... ich weiß wies derzeit ist, dass wir schon unsere Kampagnen machen unsere Ideen aufarbeiten aber wir... wir schauen schon was die FPÖ auch macht. Also... wenn wir jetzt eine Idee haben die vollkommen konträr ist, was in der Regel jetzt zu 99,9% eh nicht dem entspricht weil sonst wärn wir nicht ah Freiheitliche Jugendorganisation... ahm würden wirs natürlich besprechen und wenn sie das nicht wollen und wir der Meinung sind es muss aber unbedingt so sein würden wir auch eine Kampagne fahren also... wir dürfen selbstständig und wir agieren auch selbstständig, aber da wir mit der Arbeit der FPÖ zufrieden sind und wir da viele gemeinsame Nenner haben ist es nicht so dass es da derzeit Probleme gibt, ma weiß nicht was in 5 Jahren is ma weiß nicht was in 10 Jahren ist wir wissen was in der Vergangenheit war ist klar, also da fahren wir schon unseren Kurs, ziemlich unabhängig... natürlich freiheitlich aber als unabhängige Vorfeldorganisation also... wir sind natürlich nicht unabhängig wir sind ne Vorfeldorganisation der FPÖ aber dürfen unabhängig agieren und dadurch ham wir schon unsere Möglichkeiten... wenn wir wollen und sagen das passt überhaupt nicht umzusetzen.

Interviewerin #00:14:14-8# Vielleicht nochmal kurz zurück, also auch wenn jetzt Wirtschaftsthemen ned der Schwerpunkt ist ist es ja doch so dass Wirtschaft alles und alle, auch Jugendliche, beeinflusst. Habt ihr da das Gefühl dass ihr als politische Jugendorganisation irgendwie auch eine Verantwortung habt das besonders in Frage zu stellen oder das eben doch zum Thema zu machen auch wens jetzt nicht eine alltägliche Politik ist?

Befragter #00:15:00-3# Ich glaub dass jede Jugendorganisation und jede Partei

oder jeder Mensch der in der Politik ist immer kritisch sein muss, immer jeden Prozess hinterfragen ist das wirklich die richtige Richtung ja das ham wir, natürlich, wir hinterfragen viel wir sagen wir... wir beleuchten die Dinge auch kritisch aber wenn wir sagen das passt so wies derzeit ist... naja gut dann müssen wir nichts sagen und wenn wir sagen hier fehlts hier muss nachgesetzt werden überlegen wir uns amal zuerst Lösungen und dann starten wir mit Kampagnen versuchen das umzusetzen... versuchen das auch wie mans in einigen Beispielen sieht auch in die Regierung zu bekommen oder ins Parlament zu bekommen oder ins Rathaus zu bekommen als Antrag das funktioniert schon ja. Natürlich, da muss man sehr kritisch sein, sind wir auch.

Interviewerin #00:15:42-8# Ja. Und eben grad was auch so Themen wie Handelsfreiheit zum Beispiel betrifft...

Befragter #00:15:52-1# Is ein Thema das sicher sehr interessant ist ah... das ist natürlich ein Thema wo wir nicht zu 100% glücklich sind darüber... da kann ma sehr offen sprechen dass wir... auch von der Jugend her da ein eine... ein Aspekt hatten sozusagen wollen wir nicht unbedingt, wir ham da viele Gefahren gesehen grad was die Schiedsgerichte betrifft... nur... man muss da immer abwägen wir sind jetzt in der Regierung, wir ham nicht die Absolute... das heißt wir können nicht zu 100% alles umsetzen was wir wollen, da muss man auf den Koalitionspartner eingehen und da muss ma abwägen. Ises intelligent wegen einem Thema eine Regierung platzen zu lassen und dann die vielen Punkte die wir eben... die wir jetzt schon umgesetzt haben die wir umsetzen werden nicht zu machen... und da habn wir gsagt ja... is schwierig, is ein Thema worüber man reichlich diskutieren kann, sind wir auch nicht unbedingt zu 100% glücklich, aber das muss man so hinnehmen weil wir dafür den Vorteil sehen wie viele andere Dinge wir umsetzen können, in der Regierung.

Interviewerin #00:16:58-6# Ok aber das heißt es is jetzt gar ned... also da ises jetzt ned so dass der RFJ sich da gegen die FPÖ stellt sondern das war eher als Koalitionsthema akzeptiert oder wie? Also mir gehts da mehr auch um die Beziehung zwischen der Jungpartei und der Mutterpartei.

Befragter #00:17:23-7# Ja, natürlich waren wir nicht glücklich drüber oder sind nicht zu 100% glücklich drüber dass das jetzt kommt. Ich mein es is natürlich jetzt wenn ma sichs genau anschaut viele Dinge sind abgeschwächt worden mit denen man dann wieder leben kann. Nur wir als Jugendorganisation sagen wir wissen was man umsetzen kann wenn ma in einer Regierung ist und wir wissen auch was ma umsetzen kann wenn man in keiner Regierung ist. Und da sind wir schon so weit auch im Vorstand und bei den Mitgliedern dass sie... dass sie wissen wie viel mehr es wert ist dass wir überhaupt in der Regierung sind weil wir dort beweisen können dass wir gute Regierungsarbeit machen was ich der Meinung bin dass das jeden Tag bewiesen wird. Zweitens dass wir was umsetzen können weil du kannst eben nur wirklich aktiv was umsetzen wenn du in der Regierung bist ahm... und dass wir eben

nicht die Absolute habn dadurch muss ma auf den Koalitionspartner eingehen das ist ganz klar. Und scheinbar war das ein Punkt von der ÖVP den sie unbedingt drinhaben wollten und... ich glaub wir finden uns in 60-70% der Koalitionsvereinbarungen finden wir uns wieder... wird schon ein paar Dinge geben die die ÖVP auch nicht unbedingt wollte wird umgesetzt... also es is schon ok, es gibt da jetzt keine gravierenden Spannungen.

Interviewerin #00:18:35-5# Aber ihr als Jugendorganisation habt ihr eine eigenständige Position zu dem Thema jetzt zum Beispiel Freihandelsabkommen oder ist sowas gar nicht euer Thema?

Befragter #00:18:48-4# I muss sagen des sind jetzt wirklich nicht unsere Hauptthemen... unsere Position is... is schon die dass wir sagen wir sind nicht glücklich, aber wir könnens akzeptieren weil es diese Änderung gegeben haben.

Interviewerin #00:19:01-9# Des schon aber jetzt gar ned nur dass des beschlossen worden ist aber eben allgemein zum Thema Freihandel wie steht ihr zu solchen Themen?

Befragter #00:19:07-7# Aber des is so eine, is so ein großes Thema das kann man nicht... ah so leicht runterbrechen weil... prinzipiell der Handel, wir leben alle vom Handel das ist prinzipiell eine sehr gute Sache... sagen wir unsere Probleme beim Freihandel sind eben dass... dass Konzerne klagen können was... Abermilliarden kostet, a weiteres Problem beim Freihandel is dass eben Standards gesenkt werden grad was... was ahm Chlorhühner zum Beispiel betrifft guad des is jetzt eh wieder geänder worden aber als Beispiel.. ises schon ein Problem dass eben sehr qualitativ sehr schlechte Produkte nach Europa kommen, aber das Problem is eben dass dann... österreichische Bauern zum Beispiel oder österreichische Firmen darunter leiden, weil sie mit der... mit diesem Angebot nicht unbedingt konkurrieren können. Weils einfach viel günstiger ist und wenn du hier produzierst das weiß jeder ises zu teuer... das kann ma jetzt nicht so einfach beantworten das müsst ma sich in vielen verschiedenen Aspekten anschauen weil ohne Handel gehts natürlich auch nicht weil wir profitieren natürlich auch vom Handel ich glaub... Österreich exportiert mehr als es importiert... dadurch verdient Österreich mehr daran... es is eine sinnvolle Sache nur, da muss man die einzelnen Aspekte genau beleuchten.

Interviewerin #00:20:26-7# Und vielleicht... gibts irgendwie so große Ziele die ihr erreichen wollt ich sag mal auf die nächsten 30, 20 Jahre? Ich mein eben ned eine konkrete Maßnahme...

Befragter #00:20:53-1# Naja da muss ma mal wissen Politik is ein Zeitgeschäft, Politik is sehr viel reagieren, Politik ist ja ein ständiges Krisenmanagement. Es is immer schön wenn man sagt ma hat an Plan der 30, 40, 50 Jahre in der Zukunft reicht den setz i jetzt um, musst du auch haben, ist aber in der Praxis viel schwieriger

umzusetzen. Was sind unsere großen Ziele in der Jugendpolitik das is schon klar, genügend Arbeitsplätze zu sichern... für die österreichische Jugend, sicherzustellen dass es nicht zu... zu Lohndumpings kommt das is sicher eine Gefahr das sehen wir in Deutschland dass es... dass eben die... dass die Jugend kann ma vielleicht überspitzt auch wieder ausdrücken ausgebeutet wird... ein Punkt den man ändern sollte is sicherlich auch die Praktiken, das is ja fast absurd dass man für ein Praktikum nichts bezahlt bekommt aber... 60 Stunden na 60 Stunden sinds nicht das wissma jetzt, aber 40 Stunden arbeiten muss und vielleicht dann noch unbezahlte Überstunden, das sind Dinge die wir ändern wollen aber auf lange Sicht gesehen klar dass ma sicherstellt dass es grad auch für die österreichischen Jugendlichen und für die Jugendlichen in Österreich genügend Arbeitsplätze gibt dass, großer Punkt is... was ma sich genau anschauen muss wos schon Jahrzehnte Probleme gibt is mit der Ausbildung, grad auch in den Schulen... dass ma da ein qualitativ grad Schweden hat eins ehr gutes System... dass ma halt eine qualitative Ausbildung sicherstellt dass man die Schulen zukunftsfit macht also das sind schon Dinge wo wir viel dahinter sind, ja. Wirtschaftlich gesehn is ja alles darin bissl inbegriffen, aber das sind die Hauptthemen eine gute gute Zukunft sicher zu stellen was schwierig genug ist.

Interviewerin #00:22:36-0# Und was ist so eure Vision für die Gesellschaft?

Befragter #00:22:43-9# Ahm, dass sie fairer wird. Dass was leider derzeit passiert, diese Kluft nicht weiter auseinandergeht sondern... näher zusammenrückt, dass die Mittelschicht wieder mehr gestärkt wird die Mittelschicht trägt Österreich, dass Lehren aufgewertet werden, dass in den Schulen... dass die Schulen deutlich fitter werden das bedeutet dass sie moderner werden da gibts viele Ansätze wo man sagt ist das was wir jetzt lernen überhaupt noch zeitgemäß? Ahm, in die Richtung... wenn Entwicklungen stattfinden dass wir... dass wir als Österreich wo man schon auch sagen muss wir stehen als Österreich sehr gut da, dass wir das bewahren und ausbauen. Also dass wir nicht nach unten hin nivellieren sondern nach oben. Das ist sicher eine große Vision dies in der heutigen Zeit eine Aufgabe die schon schwierig genug is amal den Status Quo überhaupt zu erhalten. Also das sind schon, grad was die Jugend betrifft sind das riesen Aufgaben. Sicherheit kann ma natürlich auch einfließen lassen, aber ich weiß nicht ob des da ganz dazu passt... dass Österreich sicher bleibt, sicherer wird... solche Sachen gehören natürlich auch dazu das ist ganz klar. Und es wird auch, entscheidend wird sein dass wir auch unsere Identität als Österreich wahren können und... wir sind natürlich dagegen dass wir.. ahm die Kultur und Identität verlieren, das ist auch an sehr wichtiger Aspekt.

Interviewerin #00:24:19-4# Also... sind so Utopien und Zukunftsvorstellungen ist das relevant für euch zu haben, habt ihr so eine Idealvorstellung von einer Gesellschaft und ihrem Wirtschaftssystem?

Befragter #00:24:47-3# Ja unsere Idealgesellschaft ist dass wir in einer Gesellschaft leben, in einer christlich geprägten Gesellschaft... das ist für uns sehr wichtig. Ahm

dass wir in einer Gesellschaft leben die sicher ist, dass wir in einer Gesellschaft leben die ah die österreichischen Werte bewahrt und vertritt... ahm in einer Gesellschaft leben wo Wohlstand gibt, Wohlstand für alle... das is auch ein sehr wichtiger Punkt, eine Gesellschaft wo die Arbeitslosigkeit sehr sehr niedrig is sehr gering is wo faire Löhne bezahlt werden, wo eine Fairness gibt oder eine Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau gibt das ist auch ein wichtiger Aspekt... aber keine Showgleichheit sondern eine echte Gleichheit... wichtig wird auch sein für Migranten... faire Bedingungen am Arbeitsmarkt, ehrliche Bedingungen, Integration ist natürlich auch... wird auch.. auch wichtig sein dass man Österreich wies is mit... die Werte und die Kultur machen sehr viel aus hier im Land darstellt. Wie man Dinge angeht wie man Dinge sieht, und wie man mit Dingen umgeht, und das gilts zu bewahren und wir wissen wir sind ein... wir ham auch Zuwanderung das ham wir immer schon gehabt werdn wir auch immer habn aber dass wir hier sicherstellen dass es eine... eine qualitativ gute Zuwanderung is und dann wir den Zuwanderern auch die Möglichkeiten geben. Also es gibt eine Bringschuld und eine Holschuld... hm nein, es gibt eine Bringschuld und eine... eine... also... i meine eine Schuld die man den Menschen gegenüber hat dass man ihnen die Möglichkeiten gibt sich richtig zu integrieren, also das auch richtig einfordern... und, unsere Gesellschaft is ja schon an einem sehr, wir stehen ja schon sehr sehr gut da vor der ganzen Welt also... ich glaube dass man, eine Utopie gar nicht so stark verändern muss sondern dass man... nur an den Werten und an der Gesellschaft die man hat feilen muss indem man sie besser macht... indems allen besser geht. Is natürlich eine schöne Utopie aber... darf ma träumen ja, natürlich. Sicherheit, Freiheit... spielt alles mit.

Interviewerin #00:27:13-3# Ok, ich glaub wir sind eh schon... vielleicht nochmal um zurückzukommen weil ich eben auch die Beziehungen zu den Mutterparteien auch spannend find, alle Jugendorganisationen haben ganz unterschiedliche Beziehungen zu den Mutterparteien und schreiben sich ganz unterschiedliche Aufgaben zu. Also gibts bei diesen Punkten die ihr anstrebt oder wie ihr euch ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem vorstellt und was ihr da positiv oder negativ findet, gibts da große Unterschiede oder Reibungen zwischen euch und der Mutterpartei, der FPÖ?

Befragter #00:27:50-6# Nein... nein es gibt keine großen Unterschiede weil wir doch sehr... sehr harmonisch mit unserer Mutterpartei zusammenarbeiten worauf wir auch sehr stolz sind also... ich kann einen kleinen Seitenhieb starten es ist nicht so wie bei der SPÖ, wo sie sich bekriegen (lacht)... nein, um ernst zu bleiben, wir ham da keine so großen Unterschiede keine gravierenden weil wir wie gesagt... was uns glaub ich sehr ausmacht ist, weil wir viele vom RFJ haben die jetzt auch in der FPÖ sehr erfolgreich sind und die... sozusagen die Grundschule bei uns oder im RFJ gelernt haben... also doch sehr unsere Werte vertreten unsere Ideen vertreten und die dann gottseidank auch umsetzen dadurch... gibts da jetzt keine gravierenden Unterschiede, gottseidank. Das ist.. ma muss ja festhalten und... wie gsagt, derzeit sind wir sehr stolz darauf, hat natürlich auch damals... also hats früher schon Unterschiede gegeben, wo wir auch stolz sind dass die Freiheitliche Jugend

standhaft unter Anführungszeichen geblieben ist und nicht zum BZÖ gewechselt ist... das ham wir daraus ham wir gelernt. Gibt keine, sicherlich nicht.

Interviewerin #00:28:57-6# Ok, ja super dann... passt das von meiner Seite schon. Hast du noch irgendwas was du hinzufügen wollen würdest?

Befragter #00:29:08-8# Na, ich glaub wir ham von allem a bissl was angerissen.

Interviewerin #00:29:15-3# Ja super, danke dir auf jeden Fall, ich schalt das mal aus.

Zusatzaufnahme:

InterviewerIn #00:00:00-8# Weil des wär irgendwie ganz spannend noch, is mir grad erst eingefallen.

BefragteR #00:00:08-7# Kein Problem, weil der 12-Stunden Tag des is ja, aus meiner Sicht die große Lüge der Roten, die propagieren ja immer dass das so schrecklich ist... jetzt muss man sich aber genau anschauen was da wirklich passiert, was wirklich passiert ist dass die Arbeitszeit nicht länger wird. Da gibt's sogar und das wird natürlich sehr gerne von der Seite nicht erwähnt einen EU-Beschluss, also die Arbeitszeit wird nicht länger, das ist freiwillig. Das bedeutet der Arbeitnehmer kann sagen ich möchte das oder ich möchte das nicht. Und im Gesetz is dann so verankert dass der Arbeitgeber ihn nicht zwingen kann, ich glaube dass das einige machen werden, weil sie sagen ok dann hab ich Freitag bis Sonntag frei. Und das gibts schon in so vielen Bereichen weil das schon in so vielen Bereichen umgesetzt worden ist, und jetzt zu tun als wär das auf einmal was total schlimmes is unehrlich, das ist wirklich eine unehrliche Diskussion. Oder was meinst du?

InterviewerIn #00:01:43-9# Ja ich hab eine ganz eine andere Meinung (lachend). Das Problem ist ja genau der kleine Mann wie es die FPÖ so gerne nennt. Ich glaub dass die Arbeitgeber viel mehr davon profitieren werden [...]

ExpertInneninterview #4

Befragte: Bundessprecherin der Junge Grüne und politische Geschäftsführerin der Junge Linke

Interviewerin: Annika Maier

Datum: 04.07.2018

Uhrzeit: 16:30 Uhr

Ort: Café Club International, Payergasse 14, 1160 Wien

Interviewerin #00:00:21-7# Können wir vielleicht eh einfach was ich vorher gsagt hab, einfach so dass du mir zuerst zu dir noch kurz was sagst was deine Rolle ist?

Befragte #00:00:30-0# Ja, also meine Rolle ist ich bin ahm einerseits Bundesprecherin der Jungen Grünen, jetzt wiedergewählt im letzten Bundeskongress schon seit einem Jahr. Und ich bin politische Geschäftsführung der Jungen Linken, auf Bundesebene, das ist meine Rolle. Ich bin 27, hab Politikwissenschaft und Philosophie studiert in Bremen, und war relativ lang Vorstandsvorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung, und hab sonst vor allem politische Bildungsarbeit gmacht, zu Feminismus, Kapitalismuskritik, verschiedene so Sachen.

Interviewerin #00:01:24-5# Super. Und wie siehst du eure Rolle oder eure Aufgaben als politische Jugendorganisation für die Gesellschaft, für den demokratischen Prozess?

Befragte #00:01:37-2# Also wo wir als Verband ned mitmachen wollen is wenn man anfang Jugendorganisation von der jeweiligen Partei mit der sie zusammenarbeiten so abzuleiten. Wir haben an sehr konkreten politischen Auftrag das ist die Politisierung einer Zielgruppe. Einer Zielgruppe die als junge Leute extrem politisierbar ist, das heißt unsere Vorstellung vor allem auch als Junge Linke aber auch als Junge Grüne schon ist die Aufgabe junge Leute zwischen 15 und 35 zu politisieren und ihnen Möglichkeitsfelder zu geben sich zu entwickeln und politische Denkprozesse anzustoßen... a extrem wichtige weil die in der Biografie von den Menschen ausschlaggebend dafür is in welche politische Richtung sie sich weiter entwickelt und welche Ansprüche sie geben an Politik, welche Vorstellungen davon sie entwickeln können wie man sich... wie man aktiv sein kann, also darüber entscheidet zum Beispiel auch wenn man die Vorstellung generiert Politik is nur des was im Parlament stattfindet oder nur des was in der Partei stattfindet und politisch sein heißt wählen gehen... die Überzeugung, oder auch dass sein kann politisch sein heißt in jedem Moment wo man findet das is ungerecht aufzustehen und zu sagen nein ich will was

anderes. Aktiv zu werden, vor Ort Gruppen aufzubauen, mit Leuten ins Gespräch zu kommen, sich zu aktivieren also... Jugendorganisation hat dann extrem stark Auswirkung darauf mit welchem Politikverständnis Menschen aufwachsen und wie sie das dann weiter auch verfolgen... und da ist die Rolle von uns als Jugendorganisation den Leuten an Raum zu stellen wo sie... Erfahrungen machen können und wo sie Prozesse entwickeln können wo sie lernen können effizient zusammenzuarbeiten und sie lernen können wie man diskutiert wie man damit umgehen kann wenn andere Leute anderer Meinung sind... also total viele wichtige Skills die man in einer Jugendorganisation lernt. Hier geht's glaub ich um beides auf der einen Seite darum dass man a Bildungsangebot stellt das auch explizit nicht Schule ist sondern wo man mehr an Beteiligungsmöglichkeiten antrifft, und auf der anderen Seite gleichzeitig auch an Raum ist wo man einfach sehr viele Skills auch lernen kann. Wie leit ich a Gruppendiskussion... wie... überzeug ich Leute davon dass sie zu der Veranstaltung mitkommen können ohne aufdringlich zu sein so... also so auch so ganz normale Gschichten. Und was dabei bei uns extrem wichtig ist und auch so ein Erfolgskonzept von Junge Grüne war und was wir jetzt bei Junge Linke vortführen wollen ist schauen dass man ned nur die Leute erreicht die schon links sind, also wir sind a explizit linke Jugendorganisation, wir wollen ned die Leute erreichen die schon links sind sondern die dies werden könnten. Deswegen war das Label grün für uns auch immer so unglaublich toll und praktisch weil... grün halt ansprechend ist für viele Leute die einfach finden Bio ist wichtig so... und das hat uns auch Möglichkeit gegeben... a anspruchsfähiges Zielpublikum politisch zu motivieren. Und gleichzeitig auch der Punkt stark aus Städten rauszugehen. Also junge Leute in den Städten ham halt extrem viel Möglichkeit, ham so a Überangebot an Veranstaltungen eigentlich, oder an Beteiligungsmöglichkeiten, an Räumlichkeiten und Nachmittagsbetreuung und sonst irgendwas... am Land gibts halt gar nichts. Und grad bei jungen Leuten die am Land oder generell bei jungen Leuten gibts oft so die Situation dass sie... des ist meine Beobachtung vor allem... die merken irgendwas passt ihnen nicht und... daran wie Politik auch läuft und sie fangen an sich zu interessieren aber in welche Richtung das ausschlägt ist oft überhaupt nicht klar. So das kann so a Oppositionsgefühl sein was nach links oder nach rechts ausschlägt. Und... des ist oft denk ich wirklich einfach davon beeinflusst was ist als Angebot grad da wo kann ich mich beteiligen wo kann ich mich engagieren... und deswegen wars für uns so Junge Grüne und jetzt als Junge Linke immer so extrem wichtig zu schauen dass ma extrem viel auf Gruppenaufbau setzt in den kleineren Städten... um da a Angebot zu stellen. Also das sind so die Sachen... also Politisierung einer Zielgruppe, auf jeden Fall Bildungsarbeit, dass Leute auch einfach Skills lernen können die brauchbar sein könnten, und stark aufs Land gehen. Und halt schon... also unser Organisationsmodell ist immer drauf ausgelegt dass... so gut wie möglich auf neue Leute auslegt... wir wolln wirklich mehrere Leute ansprechen, mehr werden weil es... das macht was mit der Organisationsentwicklung. Und grade im linken Bereich kann ma extrem gut beobachten Gruppen bleiben halt immer klein, so, das sind dann meistens Freundeskreise von jungen Leuten die halt irgendda gemeinsames Projekt machen... genau, als linke Jugendorganisation muss ma des

auf jeden Fall brechen... wirklich schau anknüpfungsfähig sein für viele Leute, so... eigentlich willkommensfreundliche Strukturen, klar und demokratisch transparent so zu gestalten dass viele Leute mitmachen können weil sonst hat ma als Linke auch anfach ka Chance.

Interviewerin #00:06:32-7# Und, für die Parteien, ich mein ehemalig für die Grünen aber auch jetzt auch generell auf einem breiteren Spektrum, was ist da euer Anspruch den ihr an euch selber stellt?

Befragte #00:06:50-9# Also da muss ich zwei Antworten geben, einmal für Junge Grüne einmal Junge Linke, weil das hat sich tatsächlich sehr stark verändert. Also als Junge Grüne war ein Anspruch zum Beispiel immer klar zu machen... also wir haben die Grünen immer kritisiert dafür dass sie ned offen genug sind... und dass sie a Partei werden oder wurden die sich sehr stark zu am Wahlapparat entwickelt hat, also tatsächlich sehr stark a Fokus auf Politikverständnis oder bzw. a Politikverständnis woraus resultiert afach a Fokus darauf dass ma bei Wahlen antritt dass ma mehr Stimmen gewinnt dass ma halt die Kampagnen fährt die die Zielgruppe die man grad erreichen kann halt am bestmöglichen mobilisiert, aber die Arbeit die man auch als Partei machen muss nämlich zu schauen dass man allgemein a Politisierung in der Bevölkerung schafft, dass ma Leuten eben Beteiligungsmöglichkeiten gibt dass man sie einbindet dass man ahm durch die Parteiarbeit anstoßt dass vor Ort Beteiligungsprojekte stattfinden dass Menschen politisiert werden dass Politik was wird was sie selber erfahren können... das ham die Grünen ned ausreichend gemacht, das war auch unsere Kritik an ihnen, und gleichzeitig warn wir auf a Art und Weise... als Junge Grüne ned nur das Sprachrohr diese Kritik zu formulieren sondern wir hams auch genau so gmacht. Das heißt die Jungen Grünen gabs ja auch... ahm ca. 8 Jahre, und wir ham angefangen mit 20 Leuten und warn am Schluss 800 aktive und 4000 in unserer Mitgliederkartei, das heißt extremes Wachstum die ganze Zeit, extremes... Gruppenaufbauen die ganze Zeit junge Leute einbinden. Also ein großer Politisierungseffekt... Das heißt als Junge Grüne habn wir sehr stark Kritik geübt auch a bissl an der Parteiform von den Grünen... und fühlen uns im Nachhinein auch a bissl bestätigt durch den Zusammenbruch der Grünen Partei... wo da bestimmt auch noch andere Faktoren entscheidend waren... und habn gleichzeitig versucht diese Kritik auch positiv vorzuleben. Und wurden damit zur größten ehrenamtlichen Teilorganisation innerhalb der Grünen eigentlich innerhalb von kurzen Jahren, und... das war dann auch ein Part des Konflikts, also wir waren natürlich für die Grünen somit schwer zu kontrollieren, oder quasi gar nicht zu kontrolliern. #00:09:13-2# Wir waren halt schnell viele, einige werden natürlich auch immer Mitglieder in der Partei... Also das war so a bissl unser Verhältnis zu den Grünen, und jetzt als Junge Linke... Also der Gründungsgedanke von Junge Linke is zu sagen es gibt in Österreich a Leerstelle und es gibt ka linke Partei in den Parlamenten, in keinem. Also in keinem einzigen Parlament in Österreich gibts a linke Partei die a Sprachrohr sein könnte für alles des was in den Parlamenten von linker Seite aus grad ned gsagt wird. Es gibt.. in

Österreich hat ma an Fleckerlteppich von linken Kleingruppen... ahm... davon gibts halt a paar Netzwerke die bestehen bundesweit aber im Großen und Ganzen ises sehr lokal organisiert, und was es bräuchte is... ahm es muss sich eigentlich dorthin entwickeln dass alles des was es grad an linker Opposition gibt sich zusammentut und... auf die eine oder andere Art und Weise es schafft... an Zusammenhang oder an parteiförmigen Zusammenhang zu generieren der... der dann auch gewählt werden kann. Also das is schon der Gründungsgedanke von Junge Linke weil wir a bissl in der Situation sind wir sind... wir hätten diese Partei gern sind aber grad ned stark genug sie allein zu machen. Genau deswegen... hoffen wir dass wenn wir ihnen das Feld lang genug... mit vernünftigen Kampagnen von jungen Leuten selbstbewusst sagen das brauchts, dass sich da dann Leute dran beteiligen die des machen, mit uns gemeinsam... das ist der Gründungsgedanke dabei arbeiten wir schon... mit den Organisationen zammen dies so wie uns bundesweit gibt und die explizit links sind das ist auf der einen Seite zum Beispiel (unverständlich) das is so a ArbeiterInnenverein mit sehr viel... sehr viel migrantischem Hintergrund auch, und auf der anderen Seite die KPÖ, also die Kommunistische Partei. Und... da gibts verschiedene Formen der Zusammenarbeit und... das gestaltet sich natürlich spannend grad beziehungsweise ises a großes Herausfinden wie arbeiten man da zammen. Und wir sind nicht die Jugendorganisation der KPÖ sondern wir sind halt eine Jugendorganisation mit der die KPÖ gerne kooperiert... und die finden unser Projekt unterstützenswert und deswegen unterstützen sie des. Aber... wir ham uns gegründet vor dreieinhalb oder vier Wochen jetzt und hatten 107 Leute auf unserem Gründungskongress als Mitglieder, das is erstaunlich groß damit hab ich auch nicht gerechnet, und... ahm... und wir haben jetzt grade Mitglieder die sind Mitglieder bei den Grünen, welche die sind Mitglied bei der KPÖ, wir habn auch ein paar InteressentInnen die sind bei der SPÖ das heißt tatsächlich... is der Name anscheinend ansprechen für verschiedene Leute die sich damit identifizieren.. wies da genau weiter geht wird sich zeigen, so... wir sind in sonem Ambivalenzverhältnis dass wir Jugendorganisation sind, mit einer Partei zammenarbeiten punktuell, aber nicht so ein Verhältnis wie wir bei den Grünen hatten ein klassisches wir sind anerkannte Jugendorganisation vor dem Staat und in den Statuten der Grünen und auf der Homepage und so also das ist überhaupt nicht so ein Verhältnis sondern tatsächlich eher ein... wir kriegen Unterstützung in Form von Räumen, Projektförderungen so Sachen. Und... gleichzeitig ist aber unser Gründungsgame schon ok es braucht eine linke Partei und es muss auch eigentlich so sein dass junge Leute sich daran beteiligen.

Interviewerin #00:13:12-9# Ja voll spannend... Hast du das Gefühl dass sich die Rolle die a politische Jugendorganisation hat für die Gesellschaft und für die Poltiklandschaft, dass sich die auch seit der Wirtschaftskrise 2008/09 dass sich da eure Rolle sich aus dem heraus geändert hat?

Befragte #00:13:48-1# Also für die Jungen Grünen kann ich da sagen ja unsere Rolle hat sich sehr verändert. Also ich hab die Jugendorganisation damals

mitgegründet auch und... hab tatsächlich die Jahre auch miterlebt... weil 2009 hama die Jungen Grünen gegründet. Ähm... was hat sich verändert? (überlegt länger) Hm... ich denk ja, also was ich mich erinnern kann... oder was wir als Junge Grüne auch immer stark versucht haben is innerhalb der Grünen Partei klar zu machen... also innerhalb der Grünen Partei gabs immer ganz stark das, ja die jungen Leut... die sind eh intessiert aber die bleiben ja nicht, die kommen vorbei und wolln irgendwelche Sachen und sind unzuverlässig und dann machen sies nicht und haun wieder ab und deswegen kann man sie nicht integrieren in die Parteiarbeit... und die Jungen Grünen war schon bis zu nam gewissen Grad auch der Versuch genau das zu verändern und klar zu machen das stimmt überhaupt nicht, ihr bietet einfach nur keine Möglichkeiten und ihr seid nicht ansprechend genug... und wenn wir das selber machen dann geht das aber, und das hat funktioniert, sehr gut sogar. Ich glaub schon dass der Rauswurf der Junge Grünen durch die Parteispitze... find ich war a sehr hartes Statement also wenn man sich das so anschaut in der politischen Landschaft das passiert nicht oft dass a Partei ihre ganze Jugendorganisation rausschmeißt... Ahm is jetzt die Frage wie weit ma gehen will... aber ich glaub dass es medial so a breite Welle gschlagen hat auch war schon... ich glaub man kann schon davon ausgehen also ich glaub das war... hat vielleicht Effekte darauf wie junge Leute Politik sehen... und da war vielleicht auch der Punkt das wir schon versucht haben so gut wie möglich zu kommunizieren wir lassen uns das nicht gefallen, dass das ein empowernder Moment vielleicht war.... Auf jeden Fall für die Geschichte der Grünen kann ma sagen da gabs auf jeden Fall seit 2008 a Wende und zwar in mehrerer Hinsicht. Auf der einen Seite... gabs die Entwicklung dass einfach junge Leute daherkommen sind und ihnen a riesengroße Jugendorganisation daran gebaut haben und sie haben sich im ersten Moment ned dagegen gwehrt im zweiten Moment aber doch das Projekt einfach beendet. Ich würd aber tatsächlich... im Fall der Grünen das weniger auf die Wirtschaftskrise zurückführen sondern tatsächlich auf die Van der Bellen Wahl. Ich glaub der Wahlsieg war zu groß als dass die Partei des verkraften konnte... Sonst hätt ich noch eine Sache die mir auffällt die sich schon verändert hat. Als wir die Jungen Grünen damals gegründet haben war eigentlich alles was ich an linkem Feld auch im Parteiumpfild ahm vernommen hab da hat niemand in Österreich drüber gredet es braucht a linke Partei... das war einfach nicht Thema, und des is was des hat sich in den letzten 10 Jahren auf jeden Fall stark verändert weil... auch in Gesprächen die ich jetzt mit Leuten führ die eigentlich nichts mit Parteipolitik zu tun haben aber... viele die sich in irgendeiner Art und Weise als links verorten sind so, ja es fehlt halt a linke Partei im Land. Wo ich wirklich... als ich damals anfangen hab politisch aktiv zu werden bei den Grünen als Linke... war die Reaktion darauf immer eine, durch die Bank von den meisten Leuten ja Parteien... - nein. Und so hab ich des erlebt auch die Reaktionen auf Junge Grüne und Junge Linke, des is jetzt was anderes. Also links sein und für Partei stehen das schließt sich heute nimma aus das war vor zehn Jahren schon... da war noch viel mehr Bedürfnis danach als Linke sich von der Parteiform abzugrenzen.

Interviewerin #00:18:13-4# Und was sind deiner Meinung nach jetzt gar ned die

einzelnen Schritte aber so ganz grob was glaubst du wie ises deiner Meinung nach zu dem Rausschmiss gekommen? Oder wo sind die Hintergründe für des, des hat sich ja sicher länger angebahnt.

Befragte #00:18:39-1# Mhm. Als erstes, ich glaub es war extrem a irrationaler Konflikt. Ich weiß nicht wie sehr du dich in der Konfliktgeschichte auskennst es war sehr extrem der Konfliktverlauf auch. Ich kann versuchen das kurz zu erklären... Es gab zwei Ebenen auf dem Konflikt, es gab die Ebene wo der Konflikt verhandelt wurde, inhaltlich... und dann natürlich die Konfliktsituation das heißt die Machtkämpfe dies immer gibt zwischen einer Partei und einer Jugendorganisation die im Hintergrund halt stattfinden. Und die Machtkämpfe im Hintergrund waren, wir wurden innerhalb von wirklich extrem kurzer Zeit die größte ehrenamtliche Teilorganisation der Grünen also extrem viele junge Leute im ganzen Land. Es gab teilweise Jugendorganisationsgruppen in Städten wo ka Partei gab ah... und des is a Machtfaktor des is a Machtkampf zwischen Partei und Jugendorganisation. A finanzieller aber auch a ressourcentechnischer und vor allem wer hat mehr Mitglieder und wer hat wo das Sagen. Bei nam Verband der so durchaus so demokratisch abläuft wie die Grünen ist des größte Machtmittel das ma hat die Mitgliederanzahl. Das heißt wir wurden zu... wir wurden zu groß um uns kontrollieren zu können und wir waren der linke Flügel. Das ist so die Ausgangssituation dahinter. Und der konkrete Konflikt, das worans dann wirklich eskaliert is war... ich erzähl die Geschichte immer so, es war a Strukturstreit. Es ging um die Frage, eigentlich gings um die Frage was heißt Demokratie? Und wie gestaltet ma Strukturen so dass sie am meisten Mitglieder und Menschen die Möglichkeit geben daran teilzunehmen. Und da gabs eben was i vorher scho gsagt hab unsere Kritik an den Grünen immer... was Demokratie heißt und wie man Beteiligungen ermöglichen muss und was der politische Anspruch sein muss, nämlich allgemein Politisierungsprozesse in ner Gesellschaft nach links anzustreben, das hätte die Aufgabe der Grünen sein müssen und das habn sie nicht gemacht. Noch zum Allgemeinen, und konkret gings darum wie gestaltet man des in einer Organisation aus. Und da habn wir damals als wir die Jungen Grünen gegründet habn, da gabs a Vorgängerorganisation in der ich selber noch war das war die Grüne Alternative Jugend und die hat funktioniert nach dem Konsensprinzip. Konsens des is a Form des demokratischen Entscheidungsfindungsprozesses und das heißt alle müssen sich einig sein sonst passiert gar nix. Und da wollten wir damals nicht mehr dabei sein, weil des lähmt den Prozess. Wenn du 200 Mitglieder hast auf am Treffen dann können die sich nicht alle einig sein drüber was auf dem Flyer steht und dann passiert gar nix dann is der Verband ned handlungsfähig. Plus, wenn auch immer a neue Person dazu kommt und sie nicht der gleichen Meinung is wie alle is die neue Person das Problem, sie verhindert den Prozess, gleichzeitig gibts keine klaren Entscheidungsfindungsprozess es is... es is sehr undemokratisch es is sehr intransparent, es is sehr feindlich gegenüber neuen Leuten, es is systematisch frauenfeindlich find ich... weil grade Menschen die zum Beispiel Kinder haben elendslange Diskussionen bis sich alle einig sind halt ned teilhaben können weil sie

sich um andere Sachen kümmern müssen es schließt Menschen die a schlechteres Einkommen haben auch systematisch aus, es is auf allen Ebenen von unserer Perspektive aus bedenklich deswegen hamas irgendwann sein lassen und... angefangen Vorstände zu wählen mit klaren Verantwortlichkeiten und klaren Abläufen und des eben in Mehrheitsabstimmungen, so... des war der Streit damals. Und des is ein ewig langer Streit innerhalb der Linken... es is find ich total absurd und es is einfach a... nur was damals passiert is wir ham den Streit innerhalb der Jugendorganisationsebene gewonnen, und ham dann eben a Organisation aufgebaut die #00:22:27-4# immer gwachsen is... und die Leute die damals auf der anderen Seite waren die sind in die Studifraktion gängen und ham dort dieses Konsensmodell aufrechtghalten. Was dazu gführt hat dass die GRAS immer klein geblieben is, die ham ja auch jetzt ned mehr als 40 Leute oder so österreichweit... die sin immer klein geblieben die ham nix auf die Reihe gekr - ups das is jetzt sehr unanerkennend und recht hart... auf jeden Fall sie sin immer klein blieben so... und dann is halt des passiert was ganz normal passiert in sonam Prozess weil wer bei der Jugendorganisation mitarbeitet und studieren anfangt der geht halt irgendwann zur Studifraktion... und dann hat dieser Streit quasi in der Studifraktion weiter funktioniert, weil die dort von den Jungen Grünen kamen und innerhalb der GRAS immer so waren he so werden wir doch ned mehr Leute wir müssen doch Entscheidungen anders treffen das macht doch so keinen Sinn. Und dann ham die über eineinhalb bis zwei Jahre diesen Streit innerhalb der GRAS gführt miteinander, bis zu dem Punkt wo... die eine Fraktion gsagt hat so jetzt reichts uns wir ham nämlich die Mehrheit. Also sie hatten schon lang die Mehrheit gegen das Konsensprinzip, was aber halt nicht funktioniert weil solange das Konsensprinzip gilt müssen sich ja alle einig sein... und dann sind in der Studifraktion die größten Gruppen in Graz, in Linz, ich glaub auch in Salzburg... ausgetreten aus der Bundes-GRAS und ham nur in ihren Statuten geändert die Kurzformel Grüne Studierende is zulässig. Aber der gleiche Verein mit den gleichen Leuten, gleiche politische Ausrichtung, sie ham nur ihren Namen geändert an den zwei Orten und ham gsagt wir machen da nicht mehr mit und... da gings dann ewig lang hin und her mit irgendwelchen Details... und da ham die Grünen tatsächlich darauf reagiert zu sagen das ist a Gegenkandidatur Grüne Studierende gegen die GRAS, die GRAS is unsere Organisation, und entweder die Grünen Studierenden... treten nicht an oder wir haun die Jugendorganisation raus. Also sie ham quasi den Konflikt auf der Studienebene genutzt um die Jugendorganisation rauszuhauen. Und haben dann den Jungen Grünen gsagt so ihr müssts alle eure Beschlüsse rausnehmen ihr müsst euren ganzen Vorstand wechseln, ihr dürft damit nichts zu tun haben und müsst alle Wahlkampf für die GRAS machen, sonst hauma euch raus. Wo wir dann so waren Nein. Und ich muss tatsächlich ehrlich sagen wir habn einfach nicht gedacht dass sies machen... also es hat bis zum letzten Tag niemand damit grechnet dass sie das wirklich einfach machen. Aber das war der eigentliche Konflikt. Eigentlich gings darum... also auf a Art und Weise passt alles gut ineinander weil unsere Kritik an der Partei war immer... a anderes Demokratieverständnis und die Konsequenzen die ma organisatorisch draus zieht, und wir ham einfach angefangen das auf der

Jugendebene so vorzuleben wie wir uns das vorgestellt haben, der Konflikt ist dann auf der Studiebene weitergegangen... und dort hat dann die Grünen aus ihrer Perspektive die Reißleine gezogen und gesagt nein jetzt nicht mehr... Jugendorganisation raus und die GRAS bleibt. Was halt... ich kann... wie man eh gesehen hat so der erste Step war... die Partei bissl runterzuwirtschaften. Also... das kommt halt auch wirklich nicht gut als... als einzige große Frau in der Bundespolitik Eva Glawischnig die Jugendorganisation rauszuhauen,,. Ich mein da gabs noch viel mehr also da könnt ich auch noch stundenlang drüber reden was da noch alles war aber... man hat so gemerkt das war die erste Entscheidung die sie gefällt haben die wirklich breit in der Öffentlichkeit kommuniziert wurde, wo sie wochenlang in den Medien waren... und danach kamen sie halt aus ihrem Strudl ned mehr raus da kam halt eine Gschicht nach der anderen und wirklich bei jeder Sache waren halt auch wir so oh mein Gott (lacht) des is jetzt aber schon hart.

Interviewerin #00:27:00-4# Ja spannend das auch mal von der Innenperspektive zu hören... Ah... wenn man bissl mehr jetzt auf die wirtschaftliche Ebene und das Wirtschaftssystem gehen, kannst du eh auch einfach ganz allgemein, also wie steht ihr zur vorherrschenden Wirtschaftsordnung, wo seht ihr Stärken und Schwächen, Reformbedarf, einfach wie eure Stellungnahme dazu einfach is.

Befragte #00:27:47-6# Ahm... so allgemein zu dem Wirtschaftsmodell also zur kapitalistischen Produktionsweise... na ich glaub es nutzt menschliche Ressourcen nicht ausreichend. Ich glaub es is in letzter Konsequenz a extrem ineffizientes Wirtschaftsmodell... in der man natürlich verschiedene Punkte adressieren kann also auf der einen Seite kann man die xx adressieren auf der anderen Seite kann man die Arbeitsteilung adressieren... ahm auf der anderen Seite kann man tatsächlich solche Punkte festmachen ok wir leben in einem Zeitalter in dem extrem viel Digitalisierung stattfindet... die Arbeitszeit oder Arbeitsprozesse real verkürzt, das heißt die Produktivkraft enorm steigert, und seit den 80er Jahren gibts eigentlich kontinuierlich ne Produktivkraftsteigerung, spätestens und in den 80ern bis zu den 80er Jahren hieß es immer dass gleichzeitig a Arbeitszeitverkürzung stattfindet. Weil wenn man mehr in kürzerer Zeit produziert dann muss man eigentlich nimma die gleiche Summe an Menschen mit allem zu... mit allen Ressourcen zu... allen alles zur Verfügung zu geben was sie brauchen, also wenn die Produktivkraft steigt kann eigentlich die Arbeitszeit sinken. Und man kann trotzdem das Gleiche produzieren was alle brauchen. Ah und seit den 80er Jahren passiert das eigentlich nicht mehr. So wie auch jetzt mit dem 12-Studentag tatsächlich a Arbeitszeitverlängerung ansteht... was total absurd ist und man sich fragen muss wem nutzt das und wem nutzt das nicht... wer hat davon eigentlich was. Und ich glaub das sind die Punkte die wir als Junge Linke sehr stark adressieren werden, also zu fragen ok wem nutzt der 12-Studentag was für wen macht das eigentlich keinen Sinn. Was sind eigentlich Chancen von Digitalisierung die gerade überhaupt nicht genutzt werden? Warum ist das Gesellschaftmodell eigentlich ein sehr ineffizientes? Wie viel Menschliche Ressourcen liegen da eigentlich brach? Da kann man auch noch solche Sachen

machen wie viel unfassbar Demokratie gewisse... gewisse gesellschaftliche Bereiche haben die eigentlich nur mehr Aufwand bedeuten. Ahm... aber prinzipiell glauben wir als junge Linke schon dass auch grundsätzlich andere Form von Gesellschaft und auch von wirtschaftliche Produktionsweise möglich sein muss. Tatsächlich auf der einen Seite gemessen daran welche Fähigkeiten Menschen haben und auf der anderen Seite gemessen daran... ahm... tatsächlich kann ma vielleicht sogar sagen auf logischer Ebene. Logisch mein ich der Form nach... ist vielleicht a bissl kompliziert formuliert... hm... Also... hm... Ich glaub was wir als Junge Linke sehr stark machen werden in den nächsten Jahren is auf der einen Seite a Bildungsangebot stellen wo man sich sehr grundlegend die Frage stellt, wenn nun Gesellschaft von Menschen gemacht ist das glauben wir... alles in der Gesellschaft ist vom Menschen hergestellt das heißt auch alles ist veränderbar... wenn des der Fall ist dass wir das annehmen dann bedeutet das wir können als Menschen auch gemeinsam dran bauen alles zu ändern. Da muss ma glaub ich als Jugendorganisation den Blick aufmachen zu... ok wenn wir fundamental alles in Frage stellen was kommt dann dabei raus. Einfach... bis zu einem gewissen Grad ein Gedankenexperiment und halt auch zu lernen a bissl außerhalb der Box zu denken.. was glaub ich gerade bei Wirtschaftspolitik sehr wichtig sein muss. Das heißt... aber gleichzeitig meint dass ma sich als Jugendorganisation von der Welt wie sie gerade is soweit wegbewegen darf dass ma sie ned kritisieren kann also i glaub ma muss halt als Jugendorganisation so beides machen, ma muss den Dankrahmen aufmachen... ma muss gleichzeitig aber immer wieder den Moment haben das in der Organisation soweit rückzukoppeln dazu wie sind die gesellschaftlichen Verhältnisse grade. Was für Möglichkeiten bietet eben Digitalisierung wie geht die Präkarisierung in zum Beispiel dem universitären Bereich voran... aber auch... wie kann ma sich erklären dass ma jetzt den 12-Studenten tag ham was einfach objektiv keinen Sinn macht, unter welchen Bedingungen macht das dann noch Sinn? Und irgendwie die Schnittstelle zu kriegen zwischen einer fundamentalen kapitalismuskritischen Opposition auf der einen Seite aber einer realen Anknüpfbarkeit auf der anderen Seite. #00:32:51-7# Ich glaub des ist so wirklich die große Herausforderung was momentan, ich find eigentlich in der Linken niemand macht. Beantwortet des deine Frage so a biss?

Interviewerin #00:33:09-6# Ja, auf jeden Fall. Aber vielleicht bleib i nochamal a bissl... oder du hast eh auch schon erwähnt dass du irgendwie sagst in Alternativen zu denken und... was sind denn so Utopien oder Visionen, Zukunftsvorstellungen... habts ihr solche i mein bei der Jungen Linken seid ihr wahrscheinlich noch zu frisch aber vielleicht vorher von den Grünen, habt ihr vielleicht so ein ideales Gesellschaftsbild?

Befragte #00:33:53-3# Das hatt ma bei den Jungen Grünen eher ned. Viel hat auch damit zammenghängt dass die Grünen sowas vorgeben haben, halt immer mit so einem sehr starken ökologischen Aspekt der uns nie sozial genug war. Das heißt die meisten oder die... wir haben uns als Junge Grüne sehr abgearbeitet in dem Feld

und das war glaub ich wirklich das einzige Feld a bissl anfangen abzuarbeiten was die Grünen da an Modellen und an Ideen und an Anstößen geben... und sind da immer sehr stark a bissl auf die gemütliche Position gängen, in Kritikposition zu gehen und zu sagen ja ok es is ja schön und gut die Umwelt zu schützen, mit Green Jobs oder so, aber... da fehlt der Fokus wies den Menschen dabei geht. Und des müsst eigentlich eins sein, und vor allem beim Punkt der Ökologie da immer den Punkt zu machen wir müssen die Natur halt schützen weil wir sie als Menschen halt brauchen und nicht weil sie als Natur schützenswert ist. Also das muss man ganz klar als soziale Frage adressieren. Und als Junge Linke is des tatsächlich noch... a bissl früh um da was dazu zu sagen leider. Also... da wird sich glaub ich vieles noch entwickeln da muss ma auch vieles nomal rausfinden also was jetzt grade für uns jetzt auch unklar ist wie sich die Zielgruppe verhält und welche Leute wir jetzt grade... also wir versuchen immer so ganz extrem auf Frauenförderung zu gehen und viele junge Frauen anzusprechen... weil die einfach von der Politik am wenigsten, weil Politik ihnen immer symbolisiert sie sind nicht gemeint und so... und wenn man anfangt stark zu symbolisieren na Frauen sind bei uns schon gemeint da gibts auch einen Effekt... ahm... da is jetzt aber zum Beispiel auch unklar gerade wie gut das funktioniert... derzeit sehr gut aber das muss auch nicht so bleiben. Also...vieles davon wie sich der Verband entwickelt hängt natürlich davon ab welche Leute kommen und sich daran beteiligen oder da einfach anfangen alles an sich zu reißen also (lacht) deswegen ist die Frage noch nicht ganz geklärt. Aber so wie ich unseren Verband kenn und wie er sich grade entwickelt wird ein Versuch da sein beides zu machen auf der einen Seite eine gedankliche fundamentale Opposition zu geben , und klar zu machen welche Ungerechtigkeiten produziert der Kapitalismus als Wirtschaftssystem... auf welchen Ebenen und wie fundamental werden die eigentlich in der gesamten Gesellschaft wohin auch immer ahm weitergetragen und... warum machts es auch notwendig wenn wir für gerechte und freie und gleiche Gesellschaft sind das auch angreifen müssen, und auf der anderen Seite einen starken Fokus darauf zu legen also wir ham jetzt zum Beispiel unser erstes großes Bildungsevent im Sommer das heißt linke Sommerwerkstatt und da gehts auch um das Thema Arbeit wo wir uns dann vertiefen in Kennzahlen, Daten, Fakten, aber auch... einfach gesellschaftliche Vorgänge wie sie funktionieren in Österreich in Hinblick auf Digitalisierung, Prekarisierung... wer kriegt welchen Lohn und warum... wo dann auch Pflege- und Hausarbeitsbereiche auch dabei sind, und halt eben eben Arbeitszeit... 12-Studentag und warum und wie muss man eigentlich dagegen sein solche Sachen. Genau. Also da entwickelt sich grad viel. Und als Junge Grünen wars kein Hauptfokus... sondern tatsächlich sehr stark auf die grünen Modelle bezogen die es da gab.

Interviewerin #00:37:38-5# Und die Kritik auf diese grünen Modelle die vorgegeben sind.

Befragte #00:37:46-8# Genau. Das haben wir damals halt als größten Anschlussfaktor gsehen. Also Jugendorganisation welche... meine Perspektive wär

wenn a Jugendorganisation gut läuft dann konzentriert man sich auf Dinge bei denen man am meisten Erfolgsversprechen hat. Und als Junge Grüne hatten wir ab einem gewissen Punkt sehr stark die Möglichkeit auf alles Einfluss zu nehmen was grün heißt, weil in der öffentlichen Wahrnehmung unterscheidet niemand zwischen Grünen und Jungen Grünen, das ist einfach das gleiche. Und wenn mas schafft auf eine gewisse Reichweite und Größe zu kommen dann kann ma real darauf Einfluss nehmen was grün heißt, das heißt uns auf die grünen Modelle zu fokussieren macht ab einer gewissen Größe der Organisation glaub ich macht das Sinn. Und das war damals der Punkt. Während wenn wir jetzt als Junge Linke niemanden haben den wir umadressieren können oder umfärben können auf gewisse Art und Weise werdmaned so stark in Kritik gehen sondern werden eher drauf fokussieren wir machen selber etwas und suchen des so wirksam wie möglich zu kommunizieren.

Interviewerin #00:38:48-7# Ja.. Ähm vielleicht nochamal, diese Kritik bei den Jungen Grünen bzw. an den grünen Modellen du hast gesagt einerseits dass die Ökologie so stark im Vordergrund gestanden ist und dass ihr mehr das Soziale in den Vordergrund stellen wolltet. Gibts da noch andere Punkte die so eure Hauptkritikpunkte waren oder wo ihr gesagt habt ok da muss man vielleicht forscher oder radikaler sein?

Befragte #00:39:22-5# Hm, na es waren in erster Linie die zwei... die sich durch alle Bereiche dann durchgezogen haben auf der einen Seite ahm Ökologie ist wichtig aber für den Menschen nicht für die Natur wichtig, und auf der anderen Seite der Auftrag einer Partei muss es sein, Politisierungsprozesse voranzutreiben. Und des war auch in dem Bereich immer Thema... aber das waren im Wesentlichen die zwei Konfliktherde zwischen Jugendorganisation und Partei.

Interviewerin #00:39:56-5# Hast du das Gefühl dass das aber auch ahm... trotzdem auch gewünscht war dieser Konflikt also auch von den Grünen dass das ihnen bewusst war ok wenn wir a Jugendorganisation die uns fordert und fördert...

Befragte #00:40:15-1# Wir habens immer so erlebt dass tatsächlich die Leute vor Ort in den Städten... des waren die mit denen wir einfach am besten zusammenarbeiten haben können. Die waren wirklich... die kannte man persönlich, die waren irgendwie da mit denen hat man gemeinsam zusammengearbeitet... die ham immer ultra wertgeschätzt wenn... die ham sich einfach immer total gefreut wenn junge Leute da sind und wenn sie nicht allein was machen also das... hat ma einfach wirklich gmerkt, wirklich, die Leute an der Basis waren einfach... mit denen war die Zusammenarbeit auch unglaublich gut und die waren extrem wertschätzend. Wos halt gekrieselt hat war halt auf der... Führungsebene. Also wenn vor Ort... also ein so ein Streit war zum Beispiel tatsächlich immer ein... machen wir unsere eigenen Kampagnen zum Wahlkampf oder übernehmen wir halt bedingungslos die von der Partei. Und das ham wir halt so gut wie nie gmacht. Großer Streitpunkt war also Van der Bellen is eben glaub ich das plakativste Beispiel. Wir ham Van der Bellen kritisiert

dafür dass er ka gute Variante is, aber tatsächlich ham 800 Leute drei Mal, drei Mal monatelang nur Wahlkampf gmacht. Mit halt dem eigenen Statement ok, aus den und den Gründen is er eigentlich kein guter Kandidat für dieses Amt aber wir wählen ihn aus den und den Gründen und deswegen ham wir unsere eigenen Flyer wo dann eh nur Positives draufsteht aber... kriegen damit auch nomal a anderes Zielpublikum zu überzeugen. Und des war von der Partei immer... des war wirklich ein riesen großer Aufstand oh mein Gott wie könnt ihr... aber dann eben nicht von den Leuten vor Ort sondern auf der Parteiführungsebene. Also... ich hab a bissl vergessen was dei Frage war (lacht). Aber mei Antwort wär auf jeden Fall, es war die Parteiführung die uns auch rausgewofen hat, und auf der Basisebene der Partei hat die Zusammenarbeit einfach immer extrem gut funktioniert. Und da war auch viel mehr Bewusstsein dafür da dass es darum geht dass sich junge Menschen engagieren und wenn die das in der eigenen Partei tun auf ihre eigene Art und Weise dann ist das gut. Das zeigt dass sie fähig sind Verantwortung zu übernehmen sich selber was überlegen und sich dahinterstellen, und nicht einfach dass sie die Flyer die sie von uns kriegen willenlos austragen. Das war so a bissi die Vorstellung die die Bundespartei schon ghabt hat denen wars halt... auf gewisser Art und Weise auch nachvollziehbar für die wars halt mehr Arbeit. Weil das sind die die sich dann mit uns streiten müssen wie viel Budget gibts jetzt für unsere eigne Kampagne und so. Also man merkt dass es für die Leut auf der Basis viel weniger Arbeit eine grüne Jugendorganisation als auf der Führungsebene, so einer unpersönlichen administrativen Ebene, und daraus resultiert dann auch a andere Perspektive darauf was wichtig ist.

Interviewerin #00:43:09-4# Ok, ja du hasts eh beantwortet die Frage war ob die Kritik die ihr ausgeübt habt in der Partei auch erwünscht war oder nicht.

Befragte #00:43:20-9# Ja, also ich glaub... im Hinblick auf Demokratie tatsächlich... gabs so organisations ahm... Unterschiede auf welcher Ebene die Partei arbeiten wollte, und... bei der Frage was heißt Ökologie und für wen und wie und warum, bei der Ökologiefrage ahm... da wars eher eine Lagerfrage. Also da wars eher die linken Funktionäre innerhalb der Partei wurscht auf welcher Ebene warn da sehr... sehr eng im Kontakt mit uns und... also da wars eher die Frage... konkret, wie begreift man das Thema. Aber bei der Demokratiefrage wie macht man demokratische Beteiligung was wirklich so abhängig von welcher Funktion, in den meisten Fällen. Zumindest so meine Beobachtung... gibt jetzt keine Studien darüber aber... es macht auch Sinn. Das hatt ich schon das Gefühl dass das auch... mit den Leuten sehr viel gmacht haben auf welcher Führungsebene der Partei sie waren und womit sie ihren ganzen Tag verbracht haben mit welchen Abläufen und so. Fand ich schon... ist mir sehr stark aufgefallen. Wär eh spannend sowas mal zu untersuchen.

Interviewerin #00:44:48-4# Ja total. I mus jetzt grad mal schauen ob i noch offene Punkte habe... Vielleicht noch... hast du das Gefühl als politische Jugendorganisation seid ihr besonders beauftragt kritisch zu sein grad was das Wirtschaftssystem das ja

auch das Gesellschaftssystem betrifft, grad auch aus dem heraus dass ihr die junge Generation seid?

Befragte #00:45:33-4# Ich glaub ja und nein. Also auf der einen Seite nein weil ich glaub das wär tatsächlich Aufgabe von allen aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen in einer gewissen Form von Eigenverantwortung auch... und gleichzeitig schon auch ja weil, als junge Organisation sind wir der Ort der politische Teilhabe für Menschen bietet die einfach noch sehr lang in dieser Gesellschaft leben werden... und die deswegen sei eigentlich am besten so früh möglich damit auseinandersetzen sollten. Wie läuft das hier ab und wie positionier ich mich dazu. Also ja und nein. Aber ich glaub so wie ich das bei der ersten Frage beantwortet hab ich glaub a junge Organisation hat schon... an politischen Auftrag den eigentlich sonst wenige Organisationen haben in Österreich nämlich wirklich diese eine konkrete Zielgruppe wo Leute in einer Phase hinkommen die so aufregend ist... die zu politisieren und da durchaus sehr stark vor zu strukturieren wie man sich engagiert oder wie man sich nicht engagiert, also mir ist das zum Beispiel bei die Junge Grüne mit den Jugendlichen immer so ganz... ganz stark der Fokus gewesen dass von der Führungsebenen immer kam so... wir sind solidarisch zu allen anderen Gruppen auch so... also da gibts politische Konflikte und wir sehen Sachen anders aber... wie vital demokratische Prozesse in den nächsten 50 Jahren ablaufen hängt ned unwesentlich davon ab wie in den Jugendorganisationen jetzt Leute politisiert wurden... und ob man da dialogfähig ist oder nicht. Und das ist eigentlich schon a sehr zentrale Aufgabe die... wie ichs wahrnehm tatsächlich vom Großteil der Gesellschaft eigentlich sehr belächelt wird so... Jugendorganisation is so a... herziges Spiel ises auch für die meisten Parteien so a herziges Spiel da sind die Jungen und tun auch aber eigentlich ises... also auch so... obs a Jugendorganisation gibt die 800 Leute aktiv für Politik begeistert im grünen Feld, hat erhebliche Auswirkungen darauf und auch dass a junge Organisation sich nicht total abschottet die mit der SJ zum Beispiel zu tun haben will oder ob da irgendwie in den frühesten politischen Jahren schon drauf geschaut wird dass man lernt miteinander zu diskutieren auch wenn man sich nicht in jeder Frage einig is... da lernt man auch wie die Politik in den nächsten 50 Jahren dann abläuft weil.. in großen Fällen sinds dann die Leute die in politische Verantwortung übernehmen das heißt es is eigentlich a extrem a wichtiges Feld. Und da is vorallem die Dialogfähigkeit was was ma grade als Linke extrem lernen muss weil man selten die letzten Jahre in die Position gekommen ist dass das sein musste... aber das sind... deswegen leg ich da immer sehr viel wert drauf klar zu machen, bei den Jungen Grünen wie bei den jungen Linken jetzt... dass man über alle politischen Grenzen weg, vielleicht ned über alle also mit der RFJ weiß ned ob wir uns da auf Gespräche einlassen wollen da weiß ma irgendwie wie ma steht, das bringt glaub ich nix, aber in anderen Fällen schon.

Interviewerin #00:48:54-0# Ok, super. Vielleicht als Abschlussfrage... wie siehst du so die Zukunft des Kapitalismus? Hast du eine Zukunftsdiagnose die du geben könntest, ganz aus deiner eigenen Ding heraus?

Befragte #00:49:15-8# Hm... also... ich hätt an Zukunftswunsch (lacht). Ich hoff dass sichs darüber hinaus entwickelt. Ich glaub aber nicht dass das das Ende der Geschichte sein wird. Also ich glaub grad die Auseinandersetzung... ah... ich glaub es ist einfach schreiend offensichtlich dass des a Wirtschaftsmodell is bei dem auf der einen Seite in Wohlstand gelegt wird auf der anderen Seite Menschen in Armut sterben. Also... es sin einfach seit... bald 100 Jahren die Ressourcen da um alle Menschen zu ernähren auf diesem Planeten und des passiert ned. Und der Grund warums ned passiert is ned weils zu wenig Leute wollen sondern weil wir... ein Wirtschaftsmodell haben was das... ned systematisch verhindert aber.. nicht nahe legt... weil wir Eigentumsverhältnisse haben die Menschen einfach aktiv ausgrenzen, bis zum Tod... und weil wir a politisches System haben das sich das auch einfach nicht zum Ziel setzt. Und ich glaub das werden die... das wären die drei Anknüpfungsfelder die ma angehen müsste und... ich glaub dass einfach sehr viel Aktivität und sehr viel Menschen brauchen wird um des in... friedlicher Art und Weise soweit zu kommen dass man des als politischen Auftrag wieder sieht, dass es darum gehen muss allen Menschen a Leben ohne Leid und ohne... Naturschranken zu bieten. Aber ich seh das nicht nur als a Problem des Wirtschaftsmodells sondern auch als a Problem des politischen Bewusstseins. Also der Anspruch ist nicht da jenseits von... von NGOs. Die aber auch in ihren Schranken arbeiten. Das heißt mein Wunsch, ich würds der Menschheit und auch mir selber wünschen... und vor allem den vielen Menschen die... die davon gerade ned profitieren. Aber das... ich seh das grad nicht passieren und ich seh grad auch eher Entwicklungen in die falsche Richtung also... grade wenns darum geht welche Wirtschaftskriege wo geführt werden welche Menschen dann flüchten und in Europa dann nicht angenommen werden sondern.. man in Kauf nimmt Leute die Menschen vorm Ertrinken retten vor Gerichte zu stellen... und dabei jeden Tag zwei bis dreistellige Summen von ertrinkenden Menschen im Mittelmeer zuschaut das... ich glaub da haperts extrem an politischem Bewusstsein das den Willen gebärt das einfach zu beenden. Deswegen... ich wünsch es mir dass es in eine andere Richtung sich entwickelt aber ich fürchte gerade dass es eher noch länger dauern wird.

Interviewerin #00:52:15-5# Ok... Dankeschön! Hast du noch was was du hinzufügen wollen würdest?

Befragte #00:52:23-5# Hm, ich glaub gar ned unbedingt. Also ich bin so a bissl a Organisationsnerd, was Organisationsaufbau betrifft, das hast wahrscheinlich gmerkt, ich hoffe du kannst damit was anfangen...